Zeitschrift: Jahrbuch für schweizerische Geschichte
Band: 4 (1879)

Artikel: Die Alpenpässe im Mittelalter
Autor: Oehlmann, E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-20399

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE

ALPENPÄSSE IM MITTELALTER.

Von

E. OEHLMANN.

(Fortsetzung und Schluss zu Jahrbuch, Bd. III.)

Leere Seite
Blank page
Page vide

Capitel IV.

Bernhardin (Vogelberg) und Septimer.

Auf der einsamen Höhe des Septimer steht ein längst verlassenes Hospiz, zerstört und verfallen, wie so viele der glänzenden Geschlechter, deren Sprösslinge im Mittelalter hier vorüberzogen. Einsam und verfallen ist auch der ganze Weg über den breiten Bergrücken. Kaum irgend ein anderer Pass hat so sehr den Wechsel des Schicksals erfahren und ist jetzt so ganz aus der Reihe der grossen Alpenübergänge ausgeschieden, wie dieser, über den doch einstmals die Römerfahrten deutscher Könige hin- und wiederrückten, den zahlreiche Saumzüge belebten und über den auch schon zur Zeit der Römer eine Strasse geführt hatte. Und nicht allein verlassen ist dieser Pass, sondern bis auf die neueste Zeit auch beinahe vergessen, so dass gar manche Uebergänge der alten Zeit unrechtmässig seinen heute durch schöne Strassenbauten gezierten Nachbarn zugeschrieben wurden. Dennoch war er bis tief in das Mittelalter, bis in das 15. Jahrhundert hinein der angesehenste unter den vielen Alpenübergängen, die von Cur aus sich dem Wanderer zur Uebersteigung des Hochgebirges darbieten, wie dasselbe um alle die zahlreichen Quellen und Zuflüsse des Rheines einen weiten Halbkreis beschreibt. Nach Cur hin öffnet sich dieser, so dass der von da nach Italien ziehende Wanderer die Auswahl hat, ob er am Hinterrheine aufwärts zum Splügen oder Bernhardin, am Oberhalbsteiner-Rheine empor zum Septimer steigen oder auch den Weg durch Engadin hindurch, also mit zweimaliger Passübersteigung nehmen

will. Jedenfalls sind unter allen diesen Uebergängen die westlich entlegneren, aufwärts von Reichenau sich abzweigenden ohne wesentlichen Einfluss auf die Geschichte geblieben. Dagegen gehen zwei grosse parallele Strassen, eine östliche von Cur aus über Curwalden, Lenz, Tiefenkasten, nach Bivio, eine westliche von Cur anfangs westlich bis Reichenau, dann aber eben südlich über Thusis, Andeer bis Dorf Splügen, in die Thäler am Nordabhange der Hauptwasserscheide hinein, worauf sie sich, eben bei Bivio und am Splügen, wieder gabeln, so dass hier vier bedeutende Alpenpässe liegen: von Bivio aus der Julier östlich, Septimer südlich, vom Dorf Splügen aus der Splügen-Pass südlich, Bernhardin westlich. Von ihnen haben uns jedoch nur der Bernhardin und Septimer zu beschäftigen, da nur sie, und zumeist der letztgenannte, in den ersten beiden Dritteln des Mittelalters von Heereszügen und vom grossen Verkehr betreten wurden.

Da wo der Rhein kurz nach Aufnahme sämmtlicher seinen Namen führenden Quellströme seine Wendung nach Norden vollzieht, ist von der Natur der Ort für die Vereinigung der Strassen und dadurch auch für eine bedeutendere Stadt angewiesen. Denn bis dorthin führt aus dem deutschen Flachlande herauf der einzige und ungetheilte Weg vom Bodensee her; aber auch die vom Süden her über das Gebirge kommenden Reisenden mussten alle, wenn sie nicht von Reichenau directe hinter der Calanda hindurch den leichten Weg über den Kunkels-Pass nach Pfävers wählten, Cur also abschnitten, diesen Punct berühren, gleichviel über welchen Pass der Alpen östlich vom St. Gotthard bis zum Julier hin sie herübergekommen waren. Dem scharfen Blick der Römer, deren Geschicklichkeit in Auswahl der geeignetsten Puncte für Städtegründungen so oft bewundert werden muss, konnte dieser Platz nicht entgehen, und von dem Beginn ihrer Herrschaft in den Alpen der Ostschweiz unter Augustus und Tiberius datirt die Bedeutung der Curia Rætorum, des heutigen Cur. Im Mittelalter war es die Hauptstadt einer der ausgedehntesten Diöcesen in den Alpen; denn ihr Gebiet reichte

von der Furca westlich bis nach Meran östlich, vom Gasterlande und dem Hügel am Hirschensprunge im Rheinthal nordwestlich und nördlich bis zur gesammten Südgrenze Graubünden's (bloss Poschiavo ausgenommen, das aber zeitweise auch unter Cur, nicht unter Como, stand) [1]. Die grosse Zahl von Alpenpässen nach Italien und die Verbindungswege über das Engadin hinaus nach dem Vintschgau machten dieses geistliche Gebiet zugleich zu einer rechten Strassenprovinz, so dass die Bischöfe schon aus Fürsorge für ihre eigenen Einkünfte gar häufig veranlasst wurden, dem Verkehr ihre Aufmerksamkeit zu widmen. Dieselbe bethätigten sie freilich ächt mittelalterlich zumeist in der Errichtung von Zollstellen; damit pflegte aber auch gemeiniglich die Verpflichtung zur Instandhaltung der Strassen verbunden zu sein. Immerhin veranlasste jene Fürsorge eine grössere Anzahl von Zollverordnungen, die auf den Gang des Handels und die Strassen Licht werfen, als bisher für irgend einen Alpenpass eines andern Gebietes bekannt ist [2].

Vom Bodensee, aber auch von Augsburg her führte in der römischen Zeit die Heerstrasse durch das Rheinthal nach Cur, von jener Augusta Vindelicorum aus durch Rostrum Nemaviæ (Ramingen?), Campodunum (Kempten), Vemania (Immenstadt), Brigantia (Bregenz), Clunia (bei Feldkirch) und Magia (Maienfeld) [3]. Die verschiedenen Wege aus dem südlichen Deutschland liefen im Mittelalter ebenfalls bei Bregenz (390 m.) zusammen, am Ostende des Bodensees, dessen Gestade einen der

---

[1]) Vergl. Th. v. Mohr, Codex diplomaticus, Sammlung der Urkunden Cur-Rätiens u. s. w. (hier fortan mit M. citirt), Bd. I, Nr. 186, p. 257, sowie Arn. Nüscheler: Die Gotteshäuser der Schweiz, 1. Heft, Bisthum Cur (pp. 1—3).

[2]) Der Hauptfundort für die Urkunden Rätiens ist, ausser der Sammlung bei Mohr, Eichhorn's Episcopatus Curiensis. — Den hier beigefügten alten Ortsnamen sind meistens die in jenen Urkunden am häufigsten wiederkehrenden Formen zu Grunde gelegt.

[3]) Itinerar. Antonini l. c. p. 120, 132, 133 und Tabula Peutingeriana.

Mittelpuncte des mittelalterlichen Lebens bildeten, bedeckt mit blühenden Städten, ruhmreichen Klöstern und zahlreichen Pfalzen, unter denen die Namen Lindau (Lintowia), Ueberlingen (Iburninga), Constanz (Constantia), Arbon (Arbor Felix), Reichenau (Augia dives) und Bodmann (Potamum, ze den Bodemen) einen hohen Klang hatten. Während gleich bei Bregenz am See der Weg nach St. Gallen (monasterium s. Galli, 690 m.) abbog, der grossartigsten aller schwäbischen Abteien, kam über Feldkirch (455 m.) aus dem Wallgau (vallis Drusiana) die Strasse heran, die das Rheinthal mit dem Inn- und Etschgebiet verband. Von der Landquartmündung abwärts über Ragatz (Ragaces), am Fusse von Kloster Pfävers (Fabaria) vorüber, und über Sargans (Sanegaunis) führte die Handelsstrasse nach Zürich (Turicum, Turegum). Unterbrochen wurde sie bei der Zollstelle Riva, jetzt Walenstad, durch den Wasserweg auf dem Walensee (lac. Rivanus), dessen Schifffahrt ein hohes Alter hat. Auf der Landstrecke zwischen diesem und dem Zürchersee lag im Gasterlande das Kloster Schännis (Schennines) und die Zollstelle zu Windegg. Unterhalb diente als Wasserstrasse der Zürchersee, und von dessen oberem Theile führte ein Pfad über den Berg Etzel nach Süden in die wilde Gebirgslandschaft von Einsiedeln (cella Meginradi, monasterium Eremitarum, 890 m.). An der Hauptstrasse lagen in ihrem weiteren Verlauf von der rätischen Grenze an der Luciensteig aufwärts nach Cur noch oberhalb Maienfeld (535 m.) Malans (Malanzes) und Zizers (Zizuris). Allein daneben führte, auch schon zur Römerzeit, auf der linksufrigen, jetzt schweizerischen Seite des Rheines eine Nebenstrasse vom Bodensee zur Verbindungsstrasse Cur-Zürich nach Sargans hinauf [1]).

Sämmtliche vier Pässe in diesem Theile von Currätien waren von den Römern mit Strassenbauten ausgestattet; aber nur über

---

[1]) Vgl. Immler: Römische Strassenzüge im K. St. Gallen (Mittheil. d. histor. Vereins v. St. Gallen, Heft IV).

den Lauf derjenigen über den Splügen und den Septimer sind im Itinerar Antonin's und der Peutinger'schen Karte Aufzeichnungen übermittelt. Doch legen von dem Bestehen der übrigen die noch heute vorhandenen Reste ein nicht minder sicheres Zeugniss ab [1]).

Die Strasse nach dem Bernhardin, wie schon gesagt, lief von Cur aus nach Reichenau (598 m.), trat dann südwärts an die dem rechtsseitig liegenden Thale Domleschg (val. Domlesche, Tumelaschga) gegenüber befindlichen Abhänge des Heinzenberg. Allein auch in Orten des Domleschg, nämlich dem Hauptorte Tomils (Tumilles), in Almens (Lummines) und Scharans (Zirannes) befanden sich im 13. Jahrhundert zinspflichtige Gasthäuser [2]). Oberhalb Tusis umging die Strasse die früher nicht wegsamen Wildnisse der Via Mala, indem sie sich von Tusis (Tusanum) an über die Höhen westlich schlug, über Lohn und Matton. So vermied sie auch die Thalfläche in der Landschaft Schams und schnitt ebenso den Winkel, den die heutige ganz den Rhein begleitende Strasse in der Rofla bildet, vermittelst der kürzeren Linie über Sufers nach Splügen ab. Dieses Dorf (1450 m.) ist überhaupt oberhalb Tusis der einzige Punct, wo die jetzige Strasse nach dem Bernhardin mit der alten zusammenfällt. Denn auch vom Dorf Splügen an aufwärts ging die alte Bernhardin-

---

[1]) Vrgl. H. Meyer: Die römischen Alpenstrassen in der Schweiz, l. c. p. 128 ff. — Die Strasse über den Splügen berührte nach dem Itin. Ant. p. 133 und der Tab. Peut. die Orte und Stätten Lapidaria, Cuneus aureus, Tarvesseda, Clavenna, ad lacum Comacenum, dann per lacum Comum usque. Cuneus aureus wird übereinstimmend (vgl. Cluver, Ital. antiq. I, c. 16, p. 125; Mommsen, Corpus inscriptionum III, b) als der Splügenpass anerkannt, um so mehr, da noch heute eine Strecke dieses Gebirgsüberganges im Volksmunde den Namen Cunno d'oro führt. Dass Lapidaria = Seissa (Saxa) oberhalb Tusis (wo eben die Römerstrasse über der Schlucht der Via Mala und dem Schamserthale hinzog) ist, vrgl. Brügger im Anzeiger für schweiz. Gesch. u. Alterth. Kde. 1860, Nr. 3, p. 123. — Dass Cunus aureus auf die Passhöhe des Splügen (Cunno d'oro) zu beziehen ist, vgl. H. Meyer, ebendas. 1862, Nr. 3, p. 50.

[2]) M. II, p. 115—17.

strasse im obersten Thale des Hinterrhein, wo dann im Mittelalter die Colonie der deutschen Leute vom Rheinwald sich bildete, eine von der neuen Strasse abweichende Bahn.

Eben in diesem Thale siedelte sich nämlich in den Siebziger Jahren des 13. Jahrhunderts eine Colonie deutscher Einwanderer an, welche 1277 Walther von Vaz in seinen Schutz nahm [1]). Er gehörte der mächtigen Familie an, die in Obervaz am Südrande der Lenzerheide ihre Stammburg hatte und lange eine grosse Rolle in der Geschichte von Currätien spielte. Die deutschen Ansiedler in jener „vallis Rheni“ (Rheinwald) wohnten bis hinauf zum Berge, der in jenem Schutzbrief unter dem Namen „mons qui dicitur Vogel“ auftritt. So wird derselbe auch 1451 genannt [2]), und er hiess dem entsprechend bei den älteren Schriftstellern Mons Avium. Erst seit der Gründung der an der Südseite liegenden Capelle des St. Bernhardin von Siena im 15. Jahrhundert ist, wie beim Grossen und Kleinen St. Bernhard, der alte Name durch den jetzt allein gebrauchten „Bernhardin“ allmälig verdrängt worden. Die Passhöhe misst 2063 Meter. An der Südseite stieg die Strasse entlang der Moësa durch das schon völlig italienische, dicht mit Orten besetzte Misocco-Thal zum Tessin hinab, der wenig oberhalb Bellinzona erreicht wird, durch den comitatus Mesaucinus, der seit 1026 zum Bisthum Como gehörte [3]). Von Bellinzona führte der besuchteste Weg über den Pass des Monte Cenere (540 m.) und Lugano mit seinem See (lac. Ceresius) nach Como (215 m.).

Die mittelalterliche Geschichte des Vogelsbergs bis zum Ende der staufischen Zeit ist mit wenigen Strichen zu zeichnen. Denn gering ist die Zahl der beglaubigten Uebergänge, und keine Zollverordnung giebt Winke über den Verkehr. Einer Zollstelle bedurfte es hier auch nicht, da die Bischöfe durch diejenige bei Cur auch die westlichere Strasse, deren Verkehr ohnehin nicht

---

[1]) M. I, Nr. 286, p. 425.

[2]) M. II, p. 182 n. 8.

[3]) M, I, Nr. 86, p. 121 ff.

gross gewesen sein kann, abzusperren vermochten. Ohnehin war die Septimerstrasse der eigentliche Handelsweg. Die vielfachen Windungen des Weges und der von feindlicher Hand so leicht zu vertheidigende Gebirgsriegel des Monte Cenere konnten den Bernhardin auch für Heereszüge nicht empfehlenswerth erscheinen lassen.

Bei der grossen Angriffsbewegung der Franken gegen das Langobardenreich im Jahre 590 theilten dieselben ihr Heer in drei Säulen, deren erste nach Gregor von Tours sich am meisten rechts hielt und Mailand angriff, also vielleicht über den Grossen St. Bernhard marschirte. Die äusserste Linke scheint ihren Weg über den Septimer genommen zu haben; denn sie kam über Chiavenna nach Como, von wo sie den Plünderungszug durch das Trienter Thal unternahm. Die mittlere der drei Angriffssäulen scheint über den Bernhardin herabgekommen zu sein; denn sie unternahm einen unvorsichtigen Angriff auf Bellinzona, bei dem ihr Führer Olo seinen Tod fand. Dieses Heer erkämpfte dann einen Sieg über die Langobarden an der Stelle des Luganersee's, wo die Tresa denselben verlässt[1]). — Dass die hochschwangere Königin Willa, Berengar's Gattin, 941 im Stande war, zur Winterszeit über den Mons avium nach Cur zu flüchten, lässt die Gangbarkeit der alten Strasse in nicht ungünstigem Licht erscheinen. Liudprand's Bemerkung über die Unwegsamkeit des Berges[2]) kann bei dem Vorhandensein der Römerstrasse wohl daraus erklärt werden, dass zu seiner Zeit dieser Pass nicht besucht zu werden pflegte und desshalb in einem übleren Rufe stand, als er verdiente. — Kaiser Otto I. kehrte von seinem zweiten Römerzuge 965 über den Monte Cenere, Leggia (in

---

[1]) Greg. Tur. X, c. 3. (Paul. Diac. Hist. Lang. III, c. 31). — Vrgl. Cluver, Ital. ant. I, c. 14, p. 101.

[2]) Liudpr. antapod. SS. III, p. 330. Quæ tempore digressionis suæ per Montem Avium, feta partuique vicina qualiter montes tam asperos atque invios transire pedibus potuerit, satis nequeo mirari. — Vgl. Dümmler, Otto der Gr. S. 112, n. 3.

Misocco) und Cur nach Deutschland zurück[1]). Aehnlich verweilte 1004 Heinrich II. am 31. Mai in Rho, nordwestlich von Mailand, brach über Como nach Norden auf, verweilte am 4. Juni in Cadempino im Agnothale, unweit Lugano, überstieg den Monte Cenere, und war am 17. in Zürich[2]), so dass nur an den Lukmanier oder an den Bernhardin zu denken ist. — Die Fehde zwischen Como und Cur, welche durch einen Friedensvertrag 1219 beendet wurde, scheint vom Misocco-Thale auch in das Schamser-Thal hinübergespielt zu haben; denn in jenem Vertrage ist von der in Schams gemachten Beute die Rede[3]). — König Sigmund brach im September 1413 von Cur auf und zog weiter über den Vogelberg, durch das Thal Misocco über Bellinzona und den Monte Cenere. Sein Einrücken in Italien war ein recht klägliches; denn bei Trezzo (Tesserete) unweit Lugano verliessen ihn wegen ausbleibenden Soldes auch die letzten schweizerischen Truppen, die ihm über die Alpen gefolgt waren[4]). Weniger sicher ist der Gang seines zweiten Römerzuges. Zwar wissen wir, dass er 1431 unter dem Geleit der Eidgenossen von Feldkirch über Cur nach Como zog[5]); doch kann hierbei offenbar der Septimer ebensowohl benutzt sein, wenn auch die Vermuthung nahe liegt, dass er denselben Weg, wie das erste Mal, gewählt haben wird.

Weit bedeutsamer ist jedenfalls der Pass über den Septimer. Der erste Abschnitt desselben von Cur (599 m.) bis Bivio bildet zugleich den Zugang zum Julier. An diesem Theile lagen von

---

[1]) Annal. Einsidl. a. 965 (SS. III, p. 142).

[2]) Stumpf, Nr. 1380 bis 1385. — Chron. Venet. (SS. VII, p. 36)... per lacum Cumanum ultramontanum petiit regnum. — Adalbold. vita Heinr. II. (SS. VII, 694) ... per montem Cenerem in Alemanniam properat.

[3]) M. I, Nr. 186, p. 259.

[4]) Tschudi, Chron. Helvet. I, 670 u. 71. — Sinnacher VI, 46. Dass Aschbach (Kaiser Sigmund, I, p. 364) ihn trotz dieser bestimmten Nachrichten über den Albula gehen lässt, ist ein offenbarer Irrthum.

[5]) Joh. v. Müller, Gesch. der Schweiz. Eidgenossenschaft III, 174. — Jäger, Geschichte der Stadt Heilbronn I, 188.

bemerkenswerthen Orten: Prada (Prades), Malix (Umbilicum), das bedeutende Kloster Curwalden (mon. s. Mariæ de Curewalde), Lenz (Lances), Tiefenkasten (Imum castellum, oder cast. Impetinis, scil. in imo pede montis), Tinzen (Tinnetio, Tinizun), Marmels (Marmorea), der Sitz eines vielgenannten Adelsgeschlechts. Der Name Bivio (1740 m.) würde, wenn auch andere Anzeichen fehlten, genugsam verkünden, dass hier der Weg sich in zwei Linien über den Julier und Septimer spaltet, und zwar schon zur Römerzeit. Im Mittelalter führte das Dorf den Namen Stabulum Bivio [1]), wegen des daselbst für die durchziehenden Saumthiere errichteten Stalles, woraus dann die auch heute noch gebräuchliche Benennung Stalla entstand. Das Hinaufsteigen auf der alten, jetzt verödeten Strasse bis zum Hospiz auf der Passhöhe des Septimer (2265 m.) erfordert gegen zwei Stunden, der Weg abwärts an der Südseite reichlich 2½. Noch sind auf dieser ausgedehnte Strecken des alten Strassenpflasters vorhanden, das aber nicht mehr ganz römisch ist; denn es besteht aus grossen, unregelmässigen und ziemlich weit auseinandergerückten Blöcken. Irgendwelche mittelalterliche Hände, wahrscheinlich die Werkmeister der Curer Bischöfe, müssen hier also nachgeholfen haben; lange Vernachlässigung hat dann Vieles wieder verfallen lassen. An manchen Stellen hat sich das Bergwasser angesammelt und unweit der breiten Passhöhe Sümpfe gebildet, die das Betreten des Weges nicht eben erleichtern. Besonders das Hinaufklettern von Casaccia an der Südseite muss für Heere und Saumthierzüge im Mittelalter eine furchtbare Anstrengung gewesen sein. Erst in der letzten Stunde vor jenem Orte auf der unteren Thalstufe beginnt herrlicher Waldwuchs die trostlose Oede zu ersetzen [2]). Dennoch begreift man leicht, dass

---

[1]) M. I, Nr. 193, p. 298.

[2]) Zu obigen Notizen über den jetzigen Zustand der Strasse bin ich durch die Mittheilungen des Herrn Prof. Dümmler in Stand gesetzt, der sich 1877 der Mühe unterzogen hat, diesen geschichtlichen Weg zu begehen.

dieser Pass dem benachbarten Julier vorgezogen wurde, weil der Weg von Bivio bis Casaccia über den Septimer mindestens drei Stunden kürzer ist. Die Strassen nämlich zwischen diesen beiden Orten und Silvaplana schliessen ein spitzwinkliges Dreieck ein, von dem der Septimer-Weg nur eine und nicht einmal die längste Seite einnimmt, während derjenige des Julier ausser dem Umweg über Silvaplana noch den Maloja-Pass (Malogia, Malogyia, 1811 m.) zu überwinden hat. Der Weg über den Septimer hält von Cur bis Chiavenna so sehr eine möglichst gerade Linie ein, dass man wohl begreift, wie der Splügen vollständig seinen Verkehr jetzt hat an sich reissen können [1]).

Der Name unseres Berges hat zu gar verschiedenartigen Erklärungsversuchen den Anlass gegeben [2]). H. Meyer dürfte Recht haben mit seiner Ansicht, dass die Form „Sett“ die ältere ist; nach ihm heisst jetzt der Berg bei den Anwohnern Sett oder Sette, in längerer Form Settimer, Settmer, Setmerberg. Diese Ansicht kann eine Stütze finden bei zwei älteren Schriftstellern. Albert von Stade, der sehr wohl in den Alpen Bescheid wusste und sich mehrfach nach den im Volke gebrauchten Namen erkundigte, nennt ihn Setemunt, also „Berg Sete“ [3]). Ebenso nennt ihn Gislebert, der 1191 selbst über den Berg ging, Mons-Setes [4]). Somit hätte sich im Volke das ältere, wohl rätische Wort „Sett“ erhalten, während die Urkunden und Schriftsteller, bei denen dasselbe kein Verständniss mehr fand, dafür die Wurzel „sept“ oder überhaupt den Begriff der Siebenzahl hineinlegten, auf die sich mehrere recht unbefriedigende Erklärungsversuche stützen. Der Ausdruck Septimus mons ist in den meisten schriftlichen Ueberlieferungen der stehende, der „Sepmen“ („ze Sanct Peter“) des habsburgischen Urbars um 1303 hin-

---

[1]) Uebrigens ist in der Gegenwart das Project einer Kunststrasse, wie die Merkzeichen und Zahlen der Ingenieure am Passe anzeigen, wieder lebhaft discutirt (Anm. v. M. v. K., welcher 1878 den Pass beging).

[2]) H. Meyer, Die röm. Alpenstrassen l. c. p. 131.

[3]) SS. XVII, p. 346.

[4]) Gisleb. chron. Hanon. SS. XXI, 573.

gegen ganz vereinzelt und offenbar nur eine Verderbniss desselben.

Das zweite Merkzeichen, welches neben den Zöllen immer am besten gestattet, dem frühern Verkehr eines Passes, so zu sagen, den Puls zu fühlen, ist allemal das Hospiz auf der Passhöhe, und über dasjenige auf unserem Berge sind gerade ausgiebigere Nachrichten vorhanden, wie anderswo. Die erste Erwähnung desselben findet sich in einer Urkunde Kaiser Ludwig's des Frommen, in welcher derselbe 825 dem Bisthum Cur das senodochium (d. h. xenodochium) sancti Petri, das demnach schon länger bestanden haben musste, restituirte [1]). Das geschieht zwar ohne Angabe seiner Lage; aber da das Hospiz auf dem Septimer den Namen des St. Peter führte, so wird jenes kein anderes gewesen sein. 849 bestätigte Ludwig der Deutsche die Verfügung seines Vaters [2]). Später muss das Hospiz verlassen worden sein oder vielleicht seit den Saraceneneinfällen zerstört gelegen haben; denn 1120 stellte Bischof Wido von Cur dasselbe als St. Peterskloster wieder her und stattete es sehr reichlich aus [3]). 1209 befreite König Otto IV. die Geistlichen und die Leute dieses Hospizes von gewissen Abgaben [4]), und Friedrich II. bestätigte dasselbe 1213 für die „familia montis Septimi" [5]). Für 1271 wird der Verkauf von zwei Frauen zu Tinzen an das Kloster von Seiten des Ritters Egino v. Caminada gemeldet, für 1289 mehrere Schenkungen von Mitgliedern der adeligen Familien von Castelmur, Juvalt und Bivio [6]) zu ihrem Seelenheil, so dass sich die Stiftung auf dem Berge eines nicht unbedeutenden Ansehens erfreut haben muss. Dazu kommt 1337 eine

---

[1]) M. I, Nr. 19. p. 32.

[2]) M. I, Nr. 28, p. 44.

[3]) Eichhorn, Ep. Cur. p. 77 ff. — Corb. Khamm, Hier. Aug. II, 15. — M. I, p. 155; II, p. 325 n. 1.

[4]) M. I, Nr. 173, p. 244. Excepit etiam familiam hospitalis montis Septimi ab eadem exactione.

[5]) M. I, Nr. 179, p. 252.

[6]) M. I, Nr. 260, p. 389; II, Nr. 51 u. 52, p. 68.

andere Schenkung durch einen Ritter Simon v. Marmels (de Marmorea), aus deren Einkünften eine Altarlampe in der Hospizkirche unterhalten werden sollte [1]). Um 1303 wird der „Sepmen ze Sanct Peter“ als einer der Puncte genannt, über welche die Grenze des habsburgischen Gebiets lief [2]). Ausser dieser mildthätigen Stiftung zum Wohle der Reisenden gab es natürlich an der Alpenstrasse auch Gasthäuser und Herbergen, und da sie früher dem Bischof steuerpflichtig waren, so sind sie in dem ersten Einkünfterodel des Bisthums aus dem 11. Jahrhundert aufgezählt [3]).

Kehren wir zu unserer Strasse zurück, so folgt zunächst Casaccia (Casache, 1430 m.), von wo sie sich längs der Mera oder Maira durch das ganz italienisch redende Bergell (vallis Pergallia) nach Chiavenna (Clavenna, deutsch Cläven) zieht, der „Schlüsselstadt“ für mehrere Alpenpässe. Der Weg ist sechs Stunden lang. Nahe bei Casaccia ragte die Kirche St. Gaudentius, welche 988 und 1116 als „in pede montis Septimi“ gelegen bezeichnet wird [4]); jetzt ist sie in trümmerhaftem Zustande. Da

---

[1]) M. II, Nr. 251, p. 325; siehe daselbst (n. 1) die Notizen aus einem Manuscript, welches sich bis 1390 zurückführen lässt, und nach welchem auch damals noch die Mönche ihrer Thätigkeit zum Wohle der Fremden oblagen.

[2]) M. II, Nr. 111, p. 179.

[3]) M. I, Nr. 193, p. 298. — Solche Herbergen lagen: eine zu Schan (Schana) zwischen Feldkirch und Vaduz, eine zu Cur, zwei in Lenz, eine in Marmels, ein Stall zu Bivio und ein Wirthshaus zu Porta (Porta Bergalliæ) an der Maira, gegenüber Castelmur. Im Engadin befand sich ein Stall (stabulum) zu Sils (Silles), Tabernen in Zutz (Zuzes) und Ardetz (Ardezes). Im zweiten Rodel aus dem Ende des 13. Jahrhunderts hat sich die Zahl der Tabernen sehr vermehrt. Dass unter „tabernæ“ der Urkunden nichts anderes als Gasthäuser zu verstehen seien, ergiebt sich aus den Bestimmungen für das Dorf beim Stift Münster im Münsterthal (M. II, Nr. 76, p. 126): Item quelibet taberna (dabit) 2 lib. Veronenses . . . Item dequolibet vase vini, quod venditur extra tabernas, 10 sol. Veronenses . . .

[4]) M. I, Nr. 73, p. 104; Nr. 110, p. 152. Narratio de libertate ecclesiæ Fabariens. c. 10 (SS. XII, 414): ecclesia sancti Gaudentii ad pedem Septimi montis . . . in territorio Clavennæ.

sie dem Kloster Pfävers angehörte, so bedingte schon dieses Verhältniss mancherlei Verkehr über den Berg hinüber. Bei Vicosoprano (1065 m.) wurde ein kleinerer Geleitzoll erhoben, der unten im Zusammenhang mit den andern Zöllen wird erledigt werden. Das Schloss Castelmur bezeichnete die für die Römerzeit wichtigste Stelle im Bergell; denn hier durchschnitt die römische Schutzmauer gegen die Einfälle der Barbaren das Thal, und davon bewahrte der Ort Porta die Erinnerung an die alte „porta Bergalliæ". Hoch über Castelmur liegt auf der nördlichen Thalseite auf einem Bergplateau das Dorf Soglio (Solium) mit dem Ueberrest des Schlosses Castellatsch (Castellaccium), der Stammburg der Familie von Salis. Der Luver, heute der Grenzbach zwischen der Schweiz und dem Königreich Italien, bezeichnete auch die Grenze der Bisthümer Como und Cur und schied das freie Bergell von dem seit dem 16. Jahrhundert den Bündnern unterthänigen Gebiete von Chiavenna, und hier wurde der Hauptzoll erhoben. Castasegna (Castasenia) liegt noch an der östlichen Seite des Baches. Die alte Strasse hielt sich dann ziemlich weit links von der Maira und lief durch das grosse Dorf Plurs (Plurium), das 1618 durch einen gewaltigen Bergsturz zu drei Vierteln verschüttet wurde. In Chiavenna (317 m.) wurde ebenfalls noch ein Brückenzoll für den Uebergang über die Maira erhoben, dessen Besitz für Cur aber ebensowenig sicher war, wie die Herrschaft über das Bergell.

Von Chiavenna ging es noch zu Lande weiter bis nach Riva, an der Nordspitze des Lago di Mezzola, den die Geschiebe der Adda vom eigentlichen grossen Comersee abgetrennt haben [1]).

---

[1]) Dass übrigens der Lago di Mezzola früher noch mehr nördlich sich ausdehnte, zeigt der Name des jetzt auf der rechten westlichen Seite der Maira liegenden Ortes Samolaco, in welchem wohl eine der römischen Stationen zu erkennen ist: nämlich Comum, Summo Lacu, Murus (Castelmur), Tinnetio (Tinzen). Von dem früher „zuoberst am See" liegenden Samolaco abwärts eine Stunde weit bis Riva di Chiavenna ist also der oberste Theil des Lago di Mezzola von Geschieben, hier der Maira, im jetzigen ungesunden Piano di Chiavenna ausgefüllt worden.

Jedenfalls bewegte sich nachher der durchgehende Verkehr von Riva an ganz auf der bequemen Wasserstrasse des Sees, sei es in den östlichen Arm nach Lecco und Bergamo, sei es in den westlichen nach Como und Mailand[1]), wie denn ja auch die Itinerarien und Schriftstellernotizen mitunter die Ausdrücke „per lacum Cumanum“ oder „Comum usque“ bringen[2]). Bei einer solchen Erleichterung werden die (zwar allerdings besonders auf dem westlichen Ufer bei der dichten Bevölkerung vorhandenen) Dorfwege von Ort zu Ort zu Lande[3]) kaum bei den grossen Alpenreisen benutzt worden sein.

Zur Geschichte des Seeverkehres schon in der Langobardenzeit gehört, dass auf der Insel Comacina[4]) an der Westküste bei Sala ein kleiner befestigter Ort und eine Kirche San Giovanni lagen und diese mehrfach von politischen Flüchtlingen aufgesucht wurden. Bis 590 hielt sich hier ein zurückgebliebener Feldherr der Byzantiner und räumte seine Stellung erst nach sechsmonatlicher Belagerung. Hier verbarg sich 591 Gandolf, der Herzog von Bergamo, bis er durch König Agilolf verjagt wurde. Ebendahin flüchtete sich 688 König Kunibert vor dem aufrührerischen Herzog Alachis und befestigte die Insel stark; endlich wurde

---

[1]) Friedrich II. befiehlt 1240 in einem Briefe an Como, in welchem er Massregeln für die Sicherung seiner Verbindungen mit Deutschland anordnet, ausser der Besetzung von Como auch noch die von Lecco (Huillard-Bréholles, V. 1069—72).

[2]) Vgl. Ermenrici epist. ed. Dümmler p. 35: Hancque horripilationem forsan in ponte Cumetensi hauserat, quando de Bobionensi cœnobio reliquias sancti Columbani secum ferens rediit et ob incuriam quandam de navi egrediens proram inpegit et in mare cecidit. (Aus der Mitte des 9. Jahrhunderts.) — Auch der wegekundige Albert von Stade meint mit den Worten: „Qui sunt de Suevia et hujusmodi regionibus, lacum Cumanum transeunt . . .“ ein Befahren des See's.

[3]) Es sei hier auf die Benennung „Strada Regir[illegible]“ für den Weg auf dem rechten westlichen Ufer von Domaso bis Como immerhin hingewiesen; nach der Sage soll die Königin Theodolinda ihn auf ihre Unkosten angelegt haben. Doch noch heute fehlt eine durchwegs fahrbare Strasse.

[4]) Vrgl. Cluver, Ital. antiqua p. 110 u. 412.

701 Ansprand durch die Truppen seines Gegners Liudpert gezwungen, von da weiter nach Chiavenna zu fliehen, während das Städtchen auf der Insel zerstört wurde[1]). Die Kämpfe um Comacina wiederholten sich unter Otto dem Grossen. — Como endlich bildete das gewöhnliche Endziel der Reise von Chiavenna her und von dessen weitem Hinterlande, und da auf diese Bischofsstadt am See auch die Wege vom Bernhardin und St. Gotthard ihre Richtung nahmen, so verdiente sie mit Recht die Bezeichnung „Schlüssel für den Einmarsch in Italien von Deutschland her", den ihr Friedrich II. 1239 in einem Briefe an seinen Sohn Konrad beilegte[2]).

In den Urkunden über die vier Zollstellen zu Cur, Vicosoprano, am Luver und zu Chiavenna werden sehr häufig die Wegegelder mit den Brückenzöllen verwechselt. Eine strenge Scheidung in diese beiden Abtheilungen bei allen vieren ist auch jetzt nicht möglich und nur soviel festzustellen, dass zu Chiavenna nur ein Brückenzoll, zu Vicosoprano nur das sogenannte „fürlaiti", d. h. Geleitzoll, erhoben wurde. Da die Zollverhältnisse früher nur kurz erörtert sind, wird eine Zusammenstellung der Zollregesten aus den in den Urkunden zerstreut sich findenden Notizen keineswegs überflüssig sein für die Untersuchung des Verkehrslebens auf dem Septimer-Weg.

Zunächst allgemeineren Inhalts für die currätischen Pässe, wenigstens ohne bestimmte Angabe der Zollstellen, sind die vier ersten Bestimmungen[3]).

a. 615. König Chlotar bestätigt die alten Zollstellen.

---

[1]) Paul. Diac., Hist. Lang. III, c. 27; IV, c. 3; V, c. 38 u. 39; VI, c. 19 u. 21.

[2]) Huillard-Bréholles V, 387. Illud potissimum tibi, fili carissime, accedere volumus ad cumulum gaudiorum, quod civitas Cumarum, dudum rebellis nobis et hostibus nostris specialis amica, clavis introitus a Germania in Italiam, ad mandata nostra de novo conversa devotione promptissima nobis et imperio famulatur.

[3]) Die Citate nach Planta: Das alte Rätien.

Edictum Chlotarii II., c. 9. (Planta, p. 409.) De teloneo, ut per ea loca debeat exigi, vel de speciebus ipsis, de quibus præcedentium Principum tempore, id est, usque ad transitum bonæ memoriæ domnorum parentum nostrorum Guntramni, Chilperici, Sigberti regum est exactum.

Danach sind also die currätischen Zölle sehr alt und wahrscheinlich Fortsetzungen der früheren römischen. Jene Verordnungen können sich bezogen haben auf den Weg- und Marktzoll zu Cur, das Fürlaiti, den Brückenzoll am Luver (denn der Wegezoll an der letztern Stelle scheint erst später eingerichtet zu sein), und vielleicht auf den Brückenzoll über die Maira. Jedoch befand sich von allen diesen nur die erste Zollstelle in dem Bereich der Bischöfe; die andern wurden ihnen erst später zu Theil [1]).

a. 755. König Pippin verbietet unberechtigte Zollstellen.

Capitulare Pippini, c. 22 (Planta, p. 409) . . . et de illis teloneis, quos Domnus rex antea perdonavit, sic fiat, ut ubi legitime non debent esse, donati non sint.

König Pippin verbietet ferner, auf Saumthiere und Wagen mit Waaren, die nicht für den Handel bestimmt sind, Zölle zu legen, und schützt auch die Pilger vor solchen Anforderungen.

Capitulare Pipp. c. 26. De teloneis vero sic ordinamus, ut nullus de victualio et carris, quæ absque negotio sunt, teloneum prehendat. De seuma similiter ubicunque vadunt. Et de peregrinis constituimus, ut quando propter Deum ad Romam vel alicubi vadunt, sic ordinamus, ut ipsos per nullam occasionem ad pontes vel exclusas aut navigio deteneatis.

a. 779. Karl der Grosse verbietet neue Zollstellen.

Capitul. Carol. M. c. 17 (Planta, p. 409). De teloneis, qui jam antea forbanniti fuerunt, nemo tollat, nisi ubi antiquo tempore fuerunt.

---

[1]) Vgl. Planta, l. c. pp. 426 u. 427.

Von den vier genannten Zollstellen lässt sich zunächst diejenige zu Cur allein behandeln:

a. 952. Otto der Grosse bestätigt dem Bisthum Cur den Markt- und Wegezoll in der Stadt Cur. Derselbe heisst auch hier wieder teloneum; doch lässt der Wortlaut der Urkunde keinen Zweifel, dass damit besonders das pedagium gemeint ist. Es ergiebt sich daraus ferner, dass dieser Zoll schon lange bestand.

M. I, Nr. 49, p. 71 .... omne teloneum ab itinerantibus et undique confluentibus emptoribus atque de omni negotio exactandum firmiter in proprietatem donamus, quod olim jam totum ad ipsam ecclesiam ex integro cum preceptis regalibus fuerat contradictum ...

a. 958. Otto der Grosse bestätigt dem Bisthum nochmals diesen Zoll.

M. I, Nr. 53, p. 76 ... theloneum omne quocunque modo ab negotiatoribus exigatur in ipso loco.

a. 976. Bei der Bestätigung des neuen Zollrechts im Bergell (s. weiter unten) sagt die Urkunde Otto's II., dass dieser Wegezoll damals in Cur erhoben wurde. Es ist derselbe, den wir später an den Luver verlegt finden. Da die Bischöfe ausserdem im Engadin eine Zollstelle besassen, so konnten ihnen die Reisenden, auch wenn im Bergell selbst keine Hebestelle bestand, dennoch in keiner Weise entgehen.

(M. I, Nr. 65, p. 94.)

a. 1004. König Heinrich II. bestätigt den Zoll zu Cur.

(M. I, Nr. 74, p. 107.)

a. 1036. Ebenso Kaiser Konrad II.

(M. I, Nr. 83, p. 116.)

a. 1040. Ebenso König Heinrich III.

(M. I, Nr. 88, p. 125.)

a. 1061. Ebenso König Heinrich IV.

(M. I, Nr. 95, p. 134.)

a. 1290. Aus dem zweiten Einkünfterodel des Bisthums erhellt, dass dieser Zoll erhoben wurde von denen, welche von Feldkirch, also auch vom Bodensee und von Augsburg, und denen, welche von Zürich und dessen Nachbarschaft, also auch Luzern, herankamen. Die Handelspolitik des Bischofs, welcher den Luzernern 1278 (M. II, p. 2) besonderen Schutz auf den currätischen Strassen in Verbindung mit dem Reichsvogt und dem Ritter von Vaz, dem damaligen Besitzer des Brückenzolls zu Chiavenna, zusicherte, höchst wahrscheinlich um der Concurrenz des neuen St. Gotthard-Weges zu begegnen, dieselbe Handelspolitik äussert sich auch in diesem Zollansatz. Denn die von Feldkirch Heranziehenden, welche Cur ohne bedeutende Umwege nicht vermeiden konnten, mussten für die meisten Waaren den doppelten Satz zahlen, wie die von Zürich. Aus eben dieser Bestimmung schliesse ich, dass der Einkünfterodel, in Betreff dessen die Zeitbestimmung zwischen 1290 und 1298 schwankt, nicht später abgefasst wurde als 1290; denn 1291 gewährte der Bischof den Zürchern bereits vollständige Zollfreiheit (M. II, p. 55), und das wohl aus dem Grunde, weil jene Zollermässigungen wenig Erfolg gehabt hatten und man lieber durch freiwilliges Aufgeben dessen, was doch nicht zu halten war, den Verkehr der Zürcher wieder auf die alte Strasse zu ziehen hoffte. Der Zoll zu Cur traf unter andern (M. II, p. 109, 110 und 111) mit der Verpflichtung der Zahlung in Geld: Rindvieh, Schafe, Schweine, Wein, Alaun und Stahl, und trug ausserdem ein: Wachs, Weihrauch, Myrrhen und eine Rinderhaut. Für trockene Waaren, welche von der Lombardei herkamen, mussten auf jeden Saum 4 Solidi gezahlt werden, was ein Ueberrest des mittlerweilen an den Luver verlegten, grossen und weit mehr auf Einzelnheiten eingehenden Zolls sein mochte.

a. 1303. Der Stadtammann von Cur verzichtet zu Gunsten des Bischofs auf 9 Pfund mailisch jährlich, die er aus dem Zoll zu Cur zu Lehen hatte. Der Zoll heisst hier wieder ganz regellos theloneum. (M. II, Nr. 110, p. 178.)

Die Sonderung der Urkunden für jede der drei Zollstellen im Bergell ist nicht rathsam und eine Behandlung derselben im Zusammenhang um so nothwendiger, als ihre Geltung zum Theil von den schwankenden Hoheitsrechten des Curer Bisthums über das ganze Thal abhing. Das Bergell gehörte kirchlich nämlich eigentlich zu Como, nicht zu Cur; die Bischöfe der letztern Diöcese übten aber lange Jahre allerlei weltliche, resp. gräfliche Hoheitsrechte darin aus, deren Wirkungskreis sich durchweg bis zum Luver, zeitweilig bis Chiavenna erstreckte. Die Kirche des St. Gaudentius allein am Fusse des Septimer gehörte dauernd der nördlichen Diöcese an.

a. 960. Otto der Grosse gibt dem Bisthum Cur für seine Besitzungen im Elsass tauschweise nebst andern Gütern das Bergell und den Zoll daselbst, der aber in Cur selbst erhoben werden sollte.

> M. I, Nr. 56, p. 80 . . . nec non et teloneum in ipsa valle ab itinerantibus emptoribus persolvi consuetum, modo vero in eodem loco Curia datum.

Die Lage dieser Hauptzollstelle beweist, dass der Verkehr durch das Bergell zumeist nach Cur, weit weniger in das Engadin ging.

a. 976. Kaiser Otto II. bestätigt diese Einrichtung seines Vaters.
(M. I, Nr. 65, p. 94.)

a. 980. Kaiser Otto II. schenkt dem Bisthum Cur den Zoll, welchen die Kaufleute an der Mairabrücke in Chiavenna gaben.
(M. I, Nr. 68, p. 97.)

a. 988. König Otto III. bestätigt dem Bisthum Cur den Besitz des Bergell mit Castelmur nebst dem Zoll und Zehntpflichtigkeit der Kirche des Thales.
(M. I, Nr. 69, p. 100.)

a. 995. Otto III. bestätigt die Schenkung seines Vaters in Chiavenna und gibt dem Bisthum Cur die ganze übrige Stadt dazu.
(M. I, Nr. 72, p. 103.)

a. 1005. König Heinrich II. bestätigt die Rechte des Bisthums im Bergell.

(M. I, Nr. 74, p. 107.)

Zu **a. 1024** folgt eine Fälschung. Derselbe Herrscher erklärt alle Männer des Bergell für frei; doch ist des Zolles dabei nicht gedacht.

(M. I, Nr. 79, p. 112.)

a. 1030. Kaiser Konrad II. bestätigt die Rechte Cur's in Chiavenna.

(M. I, Nr. 81, p. 114.)

Wir haben es also bis jetzt immer nur noch mit zwei urkundlich nachweisbaren Zollstellen zu thun, der zu Chiavenna und der zu Cur, die noch immer für das ganze Bergell galt.

a. 1036. Kaiser Konrad II. bestätigt die Rechte Cur's im Bergell.

(M. I, Nr. 83, p. 117.)

a. 1040. Ebenso König Heinrich III.

(M. I, Nr. 88, p. 126.)

a. 1061. Ebenso König Heinrich IV.

(M. I, Nr. 95, p. 134.)

a. 1179. Auf Bitten des Rudolf von Castelmur, der Reichsvicar war vom Juliergebirge bis Mezzola, ertheilt Kaiser Friedrich I. den Bewohnern des oberen Bergell's für tapfere Hülfleistung im Kriege gegen Mailand unter anderm das Recht, zu Vicosoprano von jeder Saum Waare 4 Imperialen Zoll zu nehmen.

(M. I, Nr. 147, p. 210 und 211.)

Die Hoheitsrechte Cur's wurden also erheblich vermindert. Urkundlich genannt wird der betreffende Zoll hier zum ersten Male; da er aber späterhin als das „Fürlaiti" erscheint, mit dem, nach dem Namen zu urtheilen, die Verpflichtung verbunden gewesen sein muss, den Handelskarawanen Führer über den Berg mitzugeben, so ist es doch fraglich, ob ein solches Bedürfniss sich erst im 12. oder 13. Jahrhundert geltend gemacht haben sollte, und ob nicht gerade wegen jenes Namens dem Zoll ein

längeres Dasein zuzuschreiben sei. Das Bisthum hat ältere Ansprüche darauf geltend machen können.

a. 1192. Kaiser Heinrich VI. vereinigt mit Bezug auf frühere, ähnliche Entschliessungen die Grafschaft Chiavenna wieder mit Deutschland und dem Herzogthum Schwaben [1]).

(M. I, Nr. 162, p. 229 ff.)

a. 1219. Die Fehde zwischen dem Curer Bischof Arnold von Matsch und der Stadt Como wird durch einen Friedensvertrag beendigt.

(M. I, Nr. 186, p. 257 ff.)

Aus dem Vertrage erhellt, dass Plurs auf dem Gebiete von Como, Vicosoprano auf dem gegnerischen lag, der Luver also die Grenze bildete.

a. 1272. Nach achtjähriger Fehde zwischen den Bergellern und den Bürgern von Plurs und Chiavenna wird endlich Friede geschlossen.

(M. I, Nr. 263, p. 392.)

Die Bergeller treten hier als freie Leute auf; denn da der Bischof von Cur beim Friedensschluss sich als Vermittler, nicht als Betheiligter zeigt, so muss das Mass der vom Bisthum ausgeübten Hoheitsrechte damals ein äusserst geringes gewesen sein.

a. 1284. Der Bischof von Cur schliesst mit den Söhnen und Erben des Freiherrn Walther IV. von Vaz einen Vertrag, in welchem über die Zollverhältnisse bestimmt wird, dass die Söhne von Vaz den ererbten Zoll zu Chiavenna von den Lombarden erheben dürfen, also nicht von den Curern: dafür sollten sie und ihre Leute zu Castelmur zollfrei sein. Beide Theile sagen sich gegenseitig Schutz und Geleit auf ihren Gebieten zu.

M. II, Nr. 25, p. 29: Und den zol den min herre sälic v. Vaz nam und noh suny kint nement ze Clävenne von den Lamparten, des en sol der bisschof diu kind nicht en irren,

---

[1]) Vgl. Stumpf in den Forschungen z. deutschen Gesch., Bd. XV, p. 160.

si nement in swa si wellent von den Lamparten, und der selben kinde lüte, sunt ze Castelmur enhainen zol geben. Dar nah sunt diu selben kint, uf ir alpun, und uf ir lüte alpun belaiten und beschirmen, so sie beste mugen, daz selbe sol och der bisschof tuon uf den sinen . . .

Somit war der Brückenzoll zu Chiavenna nicht mehr im Besitz des Bisthums, wie er auch in dem nächsten Einkünfterodel von 1290 nicht mehr verzeichnet steht, sondern war an die reichbegüterte und hochangesehene Familie von Vaz übergegangen. Der bischöfliche Hauptzoll zu Castelmur muss derselbe sein, der früher zu Cur erhoben wurde, der nach dem zweiten Einkünfterodel am Luver genommen wurde, und der um 1284 aus irgend welchen Gründen nach jener Feste verlegt worden war. Mit dieser befestigteren Stellung im Bergell hatte das Bisthum auch die Zollstelle zu Vicosoprano wieder gewonnen; denn

a. 1290 erscheint der Zoll daselbst als das fürlaiti und beträgt das Dreifache wie 1179, nämlich 12 Imperialen von jeder Saum Waare. (M. II, Nr. 76, p. 120 u. 131.) Er wird nochmals 1314 genannt, wo ihn verschiedene angesehene Leute auf fünf Jahre vom Bisthum übernehmen. (M. II, Nr. 158, p. 237.) Der in der betreffenden Urkunde gebrauchte Ausdruck „theoloneum parvum, quod vulgariter dicitur fürlaiti“ lässt erkennen, dass die Verpflichtung des Zollerhebers zum Geleit über den Berg ausser Uebung gekommen war und nur im Namen noch im Volksmunde fortlebte.

Die Vorschriften über den Hauptzoll am Luver, die 1290 nach der seit sieben Jahren bestehenden Gewohnheit (M. II, Nr. 76, p. 120 u. 121) festgestellt wurden — diese Zahl ist wichtig für die Zeitbestimmung der Verlegung des Zolls von Cur in's Bergell —, trafen nicht wie in Cur und Vicosoprano die meisten der durchgehenden Waaren mit irgend einem Satz in Bausch und Bogen, sondern forderten für die einzelnen verschiedene Abgaben. Auch auf die Länge des zurückzulegenden Weges wurde insofern Rücksicht genommen, als für jede Saum

Wein und Getreide, die nur bis Vicosoprano ging, 12 Denare, wenn sie aber über diesen Ort hinausging, 2 Solidi bezahlt werden mussten. Der Wein wurde dann mit dem fürlaiti nicht belastet. Frei waren nach altem Gesetz die für den eigenen Gebrauch, nicht für den Handel bestimmten Waaren. Unter den zollpflichtigen Waaren sind zu nennen: Wolle, Lämmerfelle, farbige Tücher, Rinderhäute, Hörner, Eisen, Blei, Wein, Getreide, Gewürze, Stockfische, Kuh- und Ziegenkäse, Butter, Schmalz; dann verkäufliche Saumthiere, Ackerpferde, Rindvieh, Kleinvieh, u. A. m.[1]).

Ebensowenig entgingen die Reisenden im Engadin (Enadina)

---

[1]) In Betreff einiger an der Hauptstrasse gelegenen Orte finden sich noch andere Nachrichten, die für einen Verkehr derselben mit dem Süden oder für den Durchzug von Waaren aus südlicheren Ländern zeugen. Laut dem zweiten Einkünfterodel war Bivio gehalten, jährlich 10 Pfund Pfeffer dem Bischof zu steuern, und musste 9 Saumthiere mit Führern stellen, Salux an derselben Strasse 15, Prada 4. Der Ort Flums unfern des Walensees steuerte jährlich 8 Mass Cläfener Weins (M. II, Nr. 76, p. 106, 120, 128). Otto der Grosse schenkte 947 der Abtei St. Gallen Markt- und Münzfreiheit zu Rorschach zum Vortheil der nach Italien Reisenden oder nach Rom Pilgernden (Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen III, 16). Von nicht geringer Bedeutung sind ferner die Zoll- und Schifffahrtsverhältnisse an und auf dem Wallensee, da die Strasse von Zürich hier herüberführte. Die Schifffahrt auf dem See war ursprünglich ein königliches Recht; Kaiser Lothar I. aber ertheilte 843 dem Bisthum Cur das Privileg, nach den vier königlichen Schiffen ein fünftes durch die Reisenden befrachten zu lassen ohne irgend welche Zollpflichtigkeit. Dasselbe wurde 849 durch Ludwig den Deutschen bestätigt, 955 durch Otto den Grossen. Im ersten Curer Einkünfterodel steht darüber verzeichnet, dass auf dem See 10 Schiffe von freien Leuten gehalten wurden, die dem Bischof dafür Steuern entrichten mussten. Laut dem zweiten Rodel von 1290 durften die freien Leute alle drei Jahre ein Schiff erbauen (M. I, Nr. 26, p. 42; Nr. 28, p. 44; Nr. 52, p. 75; Nr. 193, p. 288; II, Nr. 76, p. 106). Zu Walenstad wurde im 11. wie im 13. Jahrhundert ein Wegezoll erhoben (M. I, Nr. 193, p. 288; II, Nr. 76, p. 106). Spuren eines solchen finden sich im Anfang des 14. Jahrh. zu Burg Windegg bei Schännis, wobei bemerkt wird, dass die Einkünfte viel höher wären, wenn Maulthierzüge hindurchkämen (Pfeiffer, Urbar l. c. p. 346).

dem bischöflichen Zolleinnehmer. Denn auch zu Burg Guardavall, der vom Bischof Volkard kurz vor 1251 erbauten „Thalwacht“, war eine Hebestelle eingerichtet, jedoch mit kleineren Zollsätzen[1]). Die Lage dieser Burg und Hebestelle gerade bei Ponte, wo die Strasse vom Albulapass in's Engadin einläuft, könnte auf eine Benutzung dieses Bergüberganges in jener Zeit hindeuten. Die Bischöfe und ihre Beamten hatten ja bei der Ausdehnung der Diöcese bis in die Gegend von Meran häufig Veranlassung, die von Cur nach Osten führenden und das Engadin durchschneidenden Wege aufzusuchen. Von grosser Bedeutung ist in dieser Richtung die Bestimmung im zweiten Rodel[2]), dass der Hof zu Schwainingen (Swainningen, villa Quinæ) bei Tinzen auf 10 Tage vorher dazu ertheilten Befehl 4 Saumthiere mit Führern und unter Deckung der Kosten nach Prada schicken sollte, für den bischöflichen Dienst zur Reise nach Chiavenna oder in den Vintschgau. Der Ort Prada war desshalb gewählt, weil er nahe bei der Kreuzung der Strasse nach dem Septimer und einer andern nach dem Vintschgau lag, so dass der Bischof die Freiheit hatte, die Thiere nach beiden Richtungen zu benutzen. Die Strasse, die in der zweiten derselben demnach wohl von den Bischöfen benutzt sein könnte, führt durch das Schanfiggthal, den Strela- und Flüelapass in's Engadin, von wo man ja leicht über Finstermünz in den Vintschgau gelangen konnte.

Von Zernetz zog man wohl über den Ofener Pass in's Münsterthal weiter (was sich freilich nicht urkundlich beweisen lässt); denn es ist der kürzeste Weg. Es mag wohl sein, dass König Friedrich II. 1212 diesen Weg eingeschlagen hat, als es sich darum handelte, so schnell als möglich von Trient nach Schwaben und dem Kaiser Otto IV. zuvor zu kommen. Da die andern Pässe nach Norden zu dem jungen Staufer verschlossen waren, so zog er eiligst über die steilsten und gefährlichsten

---

[1]) M. II, Nr. 76, p. 121 u. 131.

[2]) M. II, Nr. 76, p. 131.

Pfade von Trient nach Cur und von da nach St. Gallen und an den Bodensee[1]). Wie der Jüngling, weil von keinem Heere begleitet, zum raschesten Vorrücken befähigt, über die vielen zwischen der Bischofsstadt im Etschlande und der im Rheinthale liegenden Gebirge kam, wissen wir nicht. Jedenfalls hielt er eine möglichst gerade Linie inne, und so mag er wohl durch das Münsterthal und auch auf den hier hervorgehobenen Weg gekommen sein. — Aehnliche Vermuthungen lassen sich an die Heimkehr Karl's IV. von seinem ersten Römerzuge im Jahre 1355 knüpfen. Verdriesslich verliess er die Lombardei, deren Städte ihn und sein Heer ebenso unhöflich wie misstrauisch behandelten. Am 19. Juni ging er aus Cremona und ritt mit der grössten Geschwindigkeit, fast ohne anzuhalten, über Sonzino, Bergamo, Valcamonica und Veltlin nach Zürich[2]). Am 3. Juli

---

[1]) Sicardi episcop. chron. (Muratori VII, 623). Inde Mantuam atque Veronam feliciter transiens, in similibus urbibus exstitit gloriosus. Exinde per Curiam intravit Alamanniam. — Conrad. de Fabaria (St. Gall. Geschichtsquellen, ed. Meyer von Knonau, 4. Liefer., wo vgl. n. 116 zu p. 175). — Chron. Ursperg. (SS. XXIII, p. 322) . . . cum non posset directo itinere venire in Alemanniam, de Valle Tridentina, per asperrima loca Alpium et juga montium eminentissima obliquando iter suum, venit in Rætiam Curiensem.

Wie v. Liebenau beim Vorhandensein dieser Nachrichten noch die Splügenstrasse vertreten kann (Archiv für Schweiz. Geschichte, 19. Band, p. 262), vermag ich nicht zu ergründen.

[2]) Vgl. Huber, Regesten Kaiser Karl's IV., 2163—64. — Arch. stor., App. 7, 408. Et die sequenti (19. Juni) ivit Sunzinum, ubi valde plus retentus fuit similiter extra portam cum simili examinatione et receptione dictarum suarum gentium. Postea ivit per territorium Pergami, per Valcamonicam et per Voltalinam versus Surgh in Alamannia semper cum magna festinatione . . . die noctuque equitans ut in fuga . . . Videtur tamen, quod in totum transire evitaverit per territorium marchionis Brandeburgensis. — Annal. Matseenses a. 1355 (SS. IX, 830) . . . eodem anno rediit in Tewtuniam (sic) in quindena post solstitium estivale. — Hist. Cortus. XI, 6 (Muratori XII, 946). Dominus imperator cogitavit redire Boemiam. Sic eodem anno mense Junii transitum faciens per Lombardiam, intravit vallem Valcamonicæ, qui per Alemanniam Pragam est reversus (S. Beilage II).

kam er schon in Augsburg an. Grosse Umwege kann er in so kurzer Zeit nicht gemacht haben; desshalb ist an das Wormserjoch wohl kaum zu denken: — vielmehr könnten die Stationen dieses fluchtartigen Rittes vermuthungsweise so aneinander gereiht werden: Edolo in der Val Camonica, Tirano im Veltlin, Poschiavo, von da über den Berninapass, durch das Engadin von Samaden bis Ponte, Albula und Cur. Zu so eigenthümlichen Wegen war der Kaiser gezwungen, weil er das bairische Gebiet zu meiden strebte.

Soweit die östlichen Nebenstrassen, deren übrig bleibende durch den Wallgau im nächsten Capitel ihren Platz finden wird.

Die Zoll- und Steuerurkunden bestätigen ganz unzweifelhaft den Lauf der Verkehrsstrasse vom Bodensee bis Bivio einerund von Vicosoprano nach Chiavenna andrerseits. Da aber bei Bivio die Strasse die bekannte Theilung in zwei Arme vornimmt, die sich bei Casaccia wieder vereinigen, so könnten ja noch Zweifel bestehen bleiben, ob der aus jenen Urkunden hervorgehende sehr bedeutende Verkehr wirklich ausschliesslich dem Septimer angehörte und nicht auch dem Julier ein gut Theil zukam. Soweit eine solche Möglichkeit nicht schon durch die oben mitgetheilten Nachrichten widerlegt ist, und zwar besonders durch den Umstand, dass der Septimer ein Hospiz trug, der Julier aber nicht, werden weitere Beweise für den ersteren aus den neben jenen Urkunden stehenden Bergübergängen sich ergeben, sowie aus ähnlichen Thatsachen, bei denen gar häufig der Septimer, aber niemals bis tief in das 14. Jahrhundert hinein der Julier genannt wird. Eine örtliche Bedeutung kann diesem ebensowenig abgesprochen werden wie allen anderen Alpenpässen, über die im Mittelalter leidlich erhaltene Römerstrassen führten; aber alle Itinerarien von Como nach Cur, bei denen ausser der

---

Im Irrthum sind sowohl Palacky (Gesch. von Böhmen, II) wie Pelzel (Karl IV.), von denen der erste den Kaiser über Belluno heimkehren lässt, der andere berichtet, er sei am 1. Juli in Regensburg gewesen.

Wendung „per lacum Cumanum“ oder ähnlichen noch Chiavenna genannt wird, kann man ohne jedes Bedenken als über den Septimer gehend gelten lassen. Manche lassen den zwischen Como und Cur zurückgelegten Weg gar nicht bestimmt erkennen; aber bei diesen kann die Entscheidung nur zwischen dem Bernhardin und Septimer schwanken, und in solchen Fällen wird man nicht verkehrt urtheilen, wenn man die grössere Wahrscheinlichkeit dem geraderen und unendlich besuchteren Wege zuschreibt. Aus diesen Gründen kann es als unzweifelhaft gelten, dass Ansprand über den Septimer stieg, als er 701 die Insel Comacina verliess und über Chiavenna und Cur nach Baiern floh [1]). Der Weg seines neun Jahre später erfolgenden Heereszuges in die Lombardei ist unsicher. — Um 800 sollen dem Kloster St. Gallen von Rom Männer zugesandt worden sein, welche den Kirchengesang daselbst bessern sollten. Als sie über den Comersee fuhren und den Septimer überstiegen, zog sich einer von ihnen durch die Reise gegen den ungewohnten kalten Nordwind eine derartige Erkältung zu, dass er sterbenskrank war, als er an seinem Bestimmungsorte ankam [2]). — Auf der Heimkehr von seiner Krönung zu Rom urkundete Kaiser Lothar I. 823 zu Rankwil (Vinomna) [3]), also an der Strasse, die vom Gebirge zum Bodensee führte. Ob er gerade den Septimer überstiegen hat oder

---

[1]) Paul. Diac. hist. Lang. VI, c. 21 . . . Ansprand fugiit Clavennam; deinde per Curiam Rætorum civitatem venit ad Theutpertum, Bajoariorum ducem . . .

[2]) Ekkeh. Cas. s. Galli. SS. II, 102. Qui cum in Septimo lacuque Cumano ære Romanis contrario quaterentur, Romanus febri correptus vix ad nos usque pervenire potuit. — Es darf nicht auffallen, dass der Septimer vor dem See genannt wird. Der Schriftsteller rechnet von seinem Wohnorte St. Gallen aus, und ähnliche Umstellungen kommen öfter vor.

[3]) Tatti, Annali di Como I, 948. — Vinomna ist, wie besonders aus den zahlreichen St. Galler Urkunden in Wartmann's Urkundenbuch hervorgeht, keinenfalls Finstermünz, wofür es Hormayr (Werke I, p. 311 u. 321), Eichhorn p. 41 und andere gehalten haben. Finstermünz heisst in den currätischen Urkunden Clusa, sonst auch Vestmonza.

durch Vintschgau und Wallgau dahin gelangt ist, lässt sich freilich nicht ermessen. — Der Bischof Landolaus von Treviso, der über den grossen St. Bernhard nach Italien gezogen war, reiste am Ende des 9. Jahrhunderts über den Septimer nach St. Gallen [1]).

Wenn Albert von Stade in seiner Itinerariensammlung sagt, dass die Bewohner von Schwaben und den benachbarten Landschaften [2]) über den Septimer gingen, so ist damit der Charakter des Passes, unbeschadet seiner Bedeutung auch für weitere Kreise des westlichen Deutschlands, gegeben. Es war recht eigentlich ein schwäbischer Pass, wenn man eben Currätien als zu diesem Herzogthum gehörig betrachtet, was ja in der That sehr lange der Fall war. Desshalb kann man auch bei allen Zügen, über die weiter keine Angaben vorliegen, als dass sie von Schwaben nach Italien gingen, in erster Linie an den Septimer denken, mit noch viel mehr Berechtigung aber, wenn ihr Itinerar irgend einen Ort in den Landschaften am östlichen Theile des Bodensees aufweist. So in einer Urkunde Ludwig's des Frommen vom Jahr 829, in welcher es als eine alte Gewohnheit bezeugt wird, dass das Kloster Reichenau dem Kaiser und seinen Söhnen auf dem Wege durch Constanz und Cur mit Speise und anderem dienen sollte [3]). So mag auch Kaiser Karl III. diesen Pass zu seiner kurzen Reise 881 von Italien nach der Schweiz und wieder zurück nach dem Süden benutzt haben. Wir haben über dieselbe weiter nichts Gewisses, als seinen Aufenthalt in der Pfalz Bodman am 14. October, und die Meldung seines dritten (resp. vierten) Zuges nach Italien, während der zweite (resp. dritte) 880 vor sich gegangen war [4]). Von derselben Beweiskraft ist

---

[1]) Ekkeh. Cas. s. Galli. SS. II, 82.

[2]) L. c. . . . qui sunt de Suevia et hujusmodi regionibus . . .

[3]) Oheim's Chronik von Reichenau, hrsgeg. von Barack, p. 52: vgl. Sickel, Acta Karolinor. II, 164, 334. — Der h. Majolus ging Coriam per Apenninas Alpes (SS. IV, 650). Vgl. früher Bd. III, p. 222 n. 3.

[4]) Böhmer, 931 u. 32. — Annal. Alam. cont. Sangall. altera, SS. I, 51. Karolus imperator a Joanne papa benedicitur et tertio Italiam ingreditur.

sein Aufenthalt in St. Gallen auf der Rückkehr von Italien im Jahre 883, nachdem er bis gegen das Ende des October in Pavia verweilt hatte[1]). Als derselbe Kaiser sich 885 durch die Botschaft vom Tode Karlmann's zur eiligen Reise von Italien nach Deutschland veranlasst sah, urkundete er auf derselben am 15. April in der Pfalz Bodman[2]). — 896 liess Kaiser Arnolf seinen kleinen unehelichen Sohn Rudolf, der in Italien zurückgeblieben war, „per lacum Cumense" nach Deutschland nachkommen[3]), was sich auf den Bernhardin wie auf den Septimer beziehen kann[4]).

Der erste König aus sächsischem Hause, der die römische Kaiserkrone wieder dem deutschen Reiche zuwandte, wählte mit Vorliebe den Weg über Cur und den Septimer, und seine beiden nächsten Nachfolger befolgten dies Beispiel, so dass die Zeit von 952 bis 1000 eine Glanzperiode dieses Passes darstellt. Bei Gelegenheit dieser Durchzüge der Ottonen verlieh die kaiserliche Gnade dem Bisthum Cur eine grosse Anzahl von Schenkungen

---

Vgl. für diesen und die Züge von 883 u. 885 Dümmler, Ostfränkische Geschichte II, 217 ff., 250 ff.

[1]) Bœhmer, 969—71. — Ratperti Cas. s. Galli, SS. II, 74 . . . contigit domnum imperatorem de Italia redeuntem nostrum intrare monasterium.

[2]) Bœhmer, 982. — Annal. Vedast. SS. II, 201.

[3]) Annal. Fuld. SS. I, 442.

[4]) Natürlich ist aber hier nicht etwa die Urkunde vom 10. August 913 (v. M. I, Nr. 39, pp. 58 u. 59) heranzuziehen, worin Erzbischof Hatto von Mainz den beiden freien Männern und Besitzern salischer Güter (Salicarum serrarum) im Bergell, Rudolf und Andreas (von Salis ! !), bezeugt, dass sie ihn auf seiner Reise nach Italien auf der Septimer-Höhe empfangen, in ihrer Burg Castellacium freundlich beherbergt und für jene durch König Konrad's Gnade besessenen Güter neun Solidi entrichtet hätten. Diese zu den allerfrechsten und plumpsten Fälschungen zählende unächte Urkunde ist vielleicht nach einer Stelle in Ekkehart's IV. Casus s. Galli zurecht gemacht (vgl. Meyer v. Knonau: Mittheil. d. histor. Vereins von St. Gallen, Heft XV/XVI, St. Gall. Geschichtsqu., 3. Liefg., pp. 87 u. 88, in n. 288), natürlich dem Hause Salis zu Liebe, dessen unvordenkliches Alter zu beweisen war.

zum Theil aus Anlass der grossen Zuneigung, die der erste Otto gegen den Bischof Hartpert hegte, theils um dem durch die Einfälle der Saracenen geschaffenen Nothstande abzuhelfen. Diese Raubzüge und die an den Schluss der Saracenen-Periode fallende Reise des St. Majolus über Cur sind bereits unter der Rubrik Mont Cenis [1]) behandelt. Zunächst kehrte Otto I. von seinem ersten Römerzug 952 über Como, Cur und Zürich heim, also wohl über den Septimer. Dabei hatte er Gelegenheit, mit eigenen Augen die Spuren saracenischer Verwüstungen zu sehen [2]). Wido, der verrätherische Bischof von Modena, wurde 965 nach Sachsen zurückgeholt, als er schon über Cur hinaus war [3]); der Platz seiner Ergreifung wird also dem Septimer sehr nahe gelegen haben. Auf derselben Strasse wird in diesem Jahre Herzog Burkhard von Schwaben nach Italien hinübergestiegen sein [4]). Den Kaiser Otto I. führte sein dritter Römerzug wiederum über Cur [5]). Eines näheren Eingehens bedarf der Rückweg des Kaisers und seines Sohnes, den auch bereits die Kaiserkrone schmückte, im Jahre 972.

Am 1. August 972 hielten sich beide noch in Pavia auf und traten dann gemeinsam den Marsch über die Alpen an [6]). Am 14. August stellte Otto II. in St. Gallen eine Urkunde zu Gunsten der Meginradszelle oder des Klosters Einsiedeln aus, und zwar dem Willen seines Vaters gemäss (patre nostro et coimperatore

---

[1]) Vgl. Bd. III, pp. 222—224.

[2]) Hist. patriæ monum. XIII, 1025. — Mittheilungen der Zürcher antiquarischen Gesellschaft VIII, 29. — M. I, Nr. 52, p. 74. Vgl. für diesen und die nächsten Züge Otto's I. Dümmler, Otto der Grosse, wo mehrfach auf den Septimer hingewiesen ist.

[3]) Continuat. Regin. SS. I, 627. Wido, Mutinensis episcopus . . . cum dedecore redire permissus, infra Alpes ultra Curiam comprehenditur.

[4]) Contin. Regin. p. 627.

[5]) Contin. Regin. p. 628. Imperator iterum in Italiam ire disponens . .. per Alsatiam et Curiam Alpes transcendens, Italiam intravit.

[6]) Lacomblet, Niederrheinisches Urkundenbuch I, 68. — Annal. Hildesh. a. 972. SS. III. 63.

volente)[1]. Nun bezweifelt Sickel[2]) die Ansicht Dümmler's, dass die beiden Kaiser auf dem gewohnten Wege über den Septimer gezogen seien, und scheint ihm hiergegen eine Stelle in der Urkunde Otto's I.[3]) zu sprechen, die dieser am 28. August 972 zu Constanz ausstellte. Sie schlichtete den Streit über den rechtmässigen Besitz des Königshofes zu Zizers zu Gunsten des Bisthums Cur. Als Zeugen waren mehrere Bürger Cur's nach Constanz beschieden worden: „nos quippe veritatis re perspicienda cives Curienses Constantiæ nobis obviam convenire jussimus". Auf die letzten Worte legt Sickel Gewicht, weil sie gegen eine Reise des Kaisers über Cur sprächen. Ich kann diese Bedenken nicht theilen. Indessen, gesetzt der Kaiser wäre nicht über Cur gegangen, wo aber dann? Ficker glaubt aus der Urkunde Otto's II. für das Kloster Einsiedeln schliessen zu können, beide Kaiser hätten demselben, bevor sie nach St. Gallen kamen, einen Besuch abgestattet; auch Sickel meint, dass das nicht ausgeschlossen sei, besonders nicht in Betreff des jüngeren, obgleich auch er anerkennt, dass das aus jener Urkunde allein nicht herauszulesen ist. Die Möglichkeit eines solchen Besuches kann aber wohl bestehen bleiben: es frägt sich nur, auf welchem Wege die hohen Reisenden von Italien dahin gelangt sein können. An einen westlicheren Pass, etwa gar den St. Gotthard, der im Falle seiner Gangbarkeit freilich der nächste gewesen wäre, ist offenbar durchaus nicht zu denken, ebenso wenig, wenn die Kaiser etwa über den Bernhardin kamen, an ein Uebersteigen der Gebirgswildnisse der Vierwaldstätter- oder der Glarner-Alpen. Vielmehr führte die einzig annehmbare Strasse nach Einsiedeln von Sargans vom Rhein über den Walensee, dessen königliche Schiffe ja recht gut benutzt werden konnten, und weiter am

---

[1]) Wirtembergisches Urkundenbuch I, 218. — Stumpf 571.

[2]) Beiträge zur Diplomatik (Sitzungsberichte der Wiener Akademie, phil.-historische Classe, Bd. 85, p. 107 u. a.); gegen Dümmler: Otto d. Gr., p. 488.

[3]) M. I, Nr. 64, p. 91 ff. — Stumpf 516.

Südufer des Zürchersees hin. Einen andern gab es kaum, und denselben muss Otto I. auch 952 betreten haben, als er nach Zürich reiste. Für den Umstand aber, dass trotz der Reise von den rätischen Pässen her Cur nicht berührt worden wäre, gäbe es wohl noch eine Erklärung. Wenn nämlich die Herrscher vom Bernhardin herabkamen, so bot sich ihnen ein alter römischer Weg, der sich im Rheinthale bei Reichenau abzweigte, der nicht nach Cur lief, sondern auf kürzerem, wenig beschwerlicherem Wege nach Tamins, über Foppa und den Kunkelspass (Cuncula) nach Vättis, Vadura, zur Porta Romana oberhalb Ragatz und von da nach Sargans führte[1]). So konnte also Cur umgangen werden. Aber was hätte denn Otto I. bewegen sollen, es so ängstlich zu meiden und nicht diese ihm lieb gewordene Stadt, die er dreimal und darunter zweimal im höchsten Glanze durchzogen hatte, am Abend seines Lebens wieder zu betreten, selbst wenn Bischof Hartpert seit zwei Jahren todt war? Ein Einherziehen auf mühseligen Pfaden ohne zwingende Veranlassung wäre denkbar, wenn jene Herrscher eine Ader des modernen Bergsteigertriebs besessen hätten; aber das war wahrlich nicht des Mittelalters Art. Einen andern Weg als den über Cur können die Kaiser wirklich danach also nicht wohl gegangen sein. Da bleibt aber noch die Schwierigkeit, das „obviam convenire“ wegzuräumen. Nun kann „obviam“ hier ohnehin nicht „entgegen“ bedeuten; denn da der Kaiser zwischen dem 14. und 28. August auf der Reise von St. Gallen nach Constanz war, so konnte von einem Entgegenreisen der Curer Bürger nicht mehr die Rede sein. Weiter ergiebt ein genauerer Einblick in jene Constanzer Urkunde: — der Graf Arnold von Lenzburg, Odalrich's Sohn, klagt dem Kaiser, dass der Bischof von Cur den Hof zu Zizers unrechtmässig im Besitz habe, und macht Ansprüche auf denselben für sein Kloster Schännis geltend, und zwar thut er dieses anscheinend persönlich:

---

[1]) H. Meyer, die römischen Alpenstrassen, l. c. 138; vgl. auch oben p. 166.

... postea quidam Arnaldus, Odalrici filius, querelando nos adiens firmiter professus ...

Zu einem solchen persönlichen Erscheinen vor dem Kaiser hatte der Graf aber die beste Gelegenheit, da jener, wenn er nach Einsiedeln reiste, durch sein Gebiet kam. Die Entstehungsgeschichte der Urkunde ist demnach folgende: Otto nimmt die Klage des Grafen etwa am 10. August entgegen und setzt den Termin an zur Untersuchung in Constanz, wohin er auf seiner Reise zu kommen gedenkt. Eine Botschaft wird nach Cur auf dem Wege, den der Kaiser eben gekommen war, zurückgeschickt mit dem Befehl, auch die andere Partei solle mit ihren Zeugen in Constanz erscheinen. Die streitigen Worte würden also übersetzt werden können: „Wir haben den Bürgern befohlen, auf Unserer Reise in Constanz mit Uns zusammenzutreffen". Ich hoffe hierdurch die Reise des Kaisers über Cur sicher gestellt zu haben, freilich damit noch nicht, ob sie über den Bernhardin oder den Septimer ging. Aber nach den oben angeführten allgemeinen Gründen dürfte dem letzteren der Vorzug zu geben sein [1]).

Otto II. verweilte am 19. October 980 in Höchst [2]) bei Bregenz; seine nächste Urkunde datirt vom 5. December zu

---

[1]) (Anmerkung von M. v. K. Ich erlaube mir, hier auf einen, seit dieser Abschnitt geschrieben wurde, von mir in den Anzeiger f. schweiz. Geschichte, 1878, Nr. 3, p. 41 ff., eingerückten Artikel aufmerksam zu machen, wo Sickel's Resultate kurz besprochen werden. Die äusserst umständliche Berührung Einsiedeln's bei einer Reise Cur-St. Gallen-Constanz erscheint mir ganz unwahrscheinlich, ja unmöglich, und der Graf wird jedenfalls den Kaisern nachgereist sein, nicht umgekehrt. Das Nichtvorhandensein der nothwendigen Wissenden bei der Berührung Cur's erklärt sich mir leicht aus der Jahreszeit (hohe Sommerszeit, die Leute auf den Alpen, die grosse Ausdehnung des gebirgigen Landes), so dass die Zeugen eben nicht von dem Hofe, welcher Eile hatte, abgewartet werden konnten, sondern erst zusammenberufen werden und dann nach Constanz nachreisen mussten: vgl. p. 44, n. 3).

[2]) Damals noch ungetrennt vorarlbergisch St. Johann, schweizerisch St. Margrethen in sich enthaltend, also rechts und links vom Rheine.

Pavia[1]). Da er aber in derselben mit der Schenkung des Zolls zu Chiavenna und anderen Vergabungen an das Bisthum Cur sich beschäftigt, so kann das einigermassen der Ansicht Gewicht verleihen, dass er diese Landschaften vorher durchzogen habe. Denn gar häufig wurden Vergabungen oder Entschliessungen, die beim Durchzuge durch irgend eine Landschaft für dieselbe von den Königen waren getroffen worden, an dem nächsten Orte, wo längerer Aufenthalt der Herrscher dazu Musse liess, von der Kanzlei urkundlich abgefasst und unterzeichnet. So kann man aus dem Abfassungsort einer Urkunde und den von derselben betroffenen Orten zuweilen, aber mit Vorsicht, auf den Weg der Herrscher schliessen[2]). — 996 zog Otto III. „per Cumanum lacum" nach Deutschland[3]); im Jahre 1000 verweilte er am 20. Juni in Cur, und dann heisst es bestimmter, dass er durch die „weiten Fluthen des Comersees" in Italien einzog und von den Lombarden zu Como empfangen wurde[4]). Das war also ein unzweifelhafter Uebergang über den Septimer, zugleich der letzte der sächsischen Könige.

1128 zog der Gegenkönig Konrad zur Begründung seiner

---

[1]) Stumpf 781 u. 782. — M. I, Nr. 68, p. 97.

[2]) Dieses Verfahren, das doch immer nur eine Wahrscheinlichkeit begründen kann, darf natürlich nicht so weit getrieben werden, dass man den in den Urkunden enthaltenen Namen gemäss ohne Rücksicht auf anderweitige Quellen die Durchzüge der Herrscher durch jene Orte als sicher annimmt. Dies thut nämlich Brinkmeyer mehrmals (Itinerar. der deutschen Kaiser) und lässt die Kaiser ganz unmögliche Reisen nach weit entlegenen Orten unternehmen, bloss weil die Urkunde für diese ausgestellt ist. Dabei begegnen ihm allerlei gefährliche Irrthümer, wie Verwechslung zwischen Padua und Passau, die den Verfasser dann veranlassen, die Kaiser auf entsprechende Reisen zu schicken. Auf diese Weise würde die Zahl der Alpenübergänge deutscher Kaiser noch um einige vermehrt werden.

[3]) Joh. chron. Venet. SS. VII, p. 30.

[4]) Bœhmer 864. — Joh. chron. Venet. p. 33. Interea Otto imperator ad Italicum regnum tertio repetere disponens, per vasti Cumani lacus gurgites aditum habere voluit, quem Longobardorum multitudo Cumana in urbe exceperunt.

Herrschaft nach Italien über den Septimer, der von Otto von Freising eigenthümlicher Weise dieses Mal mit dem Ausdruck „Pyrenæum jugum Septimi montis“ bezeichnet wird. Dass derselbe Schriftsteller bei dieser Gelegenheit auch den Rhein und Inn an dem Berge entspringen lässt [1]), darf aber nicht die Meinung veranlassen, als ob er unter jenem Ausdruck etwa einen ganzen Gebirgszug verstanden hätte [2]); sondern offenbar war ihm der Septimer, wenn nicht der einzig bekannte, so doch der bekannteste Gebirgsübergang in jenem Alpentheil, und da er ferner ungefähr wusste, dass Rhein wie Inn wenigstens in jener Gegend entspringen — der Inn ja auch wirklich nur eine kleine Strecke davon entfernt —, so konnte er deren Quellen dahin verlegen, ohne damit ein Versehen zu begehen, welches einem Schriftsteller der staufischen Zeit sonderlich dürfte zum Vorwurf gemacht werden. Jene Stelle lässt also gewahren, dass der Name des Septimer im südlichen Deutschland ein recht bekannter war, und von demselben Gesichtspuncte aus ist eine Stelle der Descriptio Teutoniæ aus dem 13. Jahrhundert zu betrachten, die auch den Rhein am Septimer entspringen lässt [3]). — Ueber den Abzug Konrad's von Italien findet sich nichts, was auf den Weg in den Alpen ein Licht werfen könnte. Da Konrad zurück nach Schwaben ging, ist vor Allem wohl wieder an den Septimer zu denken. — Unter den Heeren, welche Kaiser Friedrich I. 1158 von verschiedenen Seiten gegen Italien aufbrechen

---

[1]) Otto. Fris. chron. VII, c. 17 (SS. XX, p. 257). Porro Conradus a fratre et quibusdam aliis rex creatus, Pyrenæum per jugum Septimi montis, qua Rhenus et Aenus fluvii oriuntur, transcendit. — Dass selbst Jaffé diesen Uebergang auf den Grossen St. Bernhard verlegen konnte, ist ein Beispiel. wie vollständig der Septimer übersehen und wie wenig meistens auf die Bestimmung der Uebergangsstellen Bedacht genommen ist (Lothar, p. 68).

[2]) F. H. Müller, Die deutschen Stämme u. s. w., glaubt dieses folgern zu können.

[3]) SS. XVII, 238. Transit hanc terram Rhenus fluvius, qui oritur Alpibus, scilicet montibus, qui dividunt Italiam ab Alamannia, id est in monte, qui vocatur Septimus . . .

liess, rückte eines aus Schwaben über den Septimer ein[1]), ebenso wieder 1167 Welf der Jüngere, als ihn der Kaiser durch grosse Versprechungen zum Zuge nach Italien bewog[2]). 1191 reiste Gislebert von Mons über den Septimer nach Italien[3]) zu Kaiser Heinrich VI., welcher dann gegen Ende desselben Jahres und auf demselben Wege nach Deutschland heimkehrte; denn am 10. December verweilte er am Comersee und am 11. in Chiavenna[4]). — Im Jahre 1193 wurde der Cardinallegat Cincius mit dem Abt Dietrich von St. Michel, als sie im Begriff waren, den Septimer nach Süden hin zu übersteigen, durch den Ritter Andreas von Marmels überfallen. Man beraubte sie ihrer Habe, besonders ihrer Briefschaften, und behielt den Legaten selbst gefangen. Die übrigen flohen vom Septimer zu Fuss nach Cur zurück; denn auch ihre Pferde hatten sie verloren. Als dann durch Vermittlung des Bischofs und durch den kräftigen Arm des Ritters Rudolf von Castelmur der gewaltthätige Andreas zur Freilassung des Legaten und zur Herausgabe der Briefschaften und wenigstens eines Theiles der Güter und Pferde genöthigt worden war, zogen die Reisenden auf demselben Wege weiter[5]). — 1194 zog Heinrich VI. wiederum über den Septimer nach Italien; denn am 22. Mai war er in Cur, am 26. in Chiavenna, und er

---

[1]) Ragewin. SS. XX, 431 . . . multa pars Francorum Ripariolorum ac Suevorum per Clavennam et lacum Cumanum . . .

[2]) Hist. Welf. Weingart. SS. XXI, 470. Interea imperator Guelfum juniorem multis illicitum promissionibus ad se in Italiam revocat. Qui collecto milite sub Paschali tempore Pirenæum per jugum Septimi montis, qua Renus et Enus fluvii oriuntur, transcendens, Papiam usque pervenit.

[3]) Gisleberti chron. Hannon. SS. XXI, 573. Qui per Theutonicam terram incedentes, Alpes in loco, qui Mons-Setes dicitur, et per lacum de Cuma transierunt. — Aus welchem Grunde der Herausgeber Arndt Mons-Setes für den Mont Cenis erklärt, ist nicht ersichtlich.

[4]) Stumpf, 4730 u. 4731. — Töche (Kaiser Heinrich VI., 331) denkt freilich an den Splügen; aus den vorhandenen Quellen aber lässt sich die Benutzung eines so ungewöhnlichen Weges nicht herauslesen.

[5]) Translatio s. Bernwardi (Mab. Act. Sanct. VI, a. 241). — M. I, p. 240, n. 2.

feierte das Pfingstfest (29. Mai) in Mailand[1]). Ueber seinen letzten Heimweg nach Deutschland 1195 wissen wir nur das bestimmt, dass der Kaiser am 8. Juni in Como rastete, am 24. wieder auf deutschem Boden weilte[2]). Auch scheint eine Urkunde an die Bewohner des Bisthums Cur in diese Reise zu fallen. Ueber Como endlich zog auch Otto IV. 1212 nach Schwaben zurück[3]), wohin ihm sein jugendlicher staufischer Gegner bald nachfolgen sollte.

Das bedeutsamste Zeugniss dafür, dass der Septimer im 13. Jahrhundert die wichtigste, ja die einzige vom Handel und grossen Verkehr aufgesuchte Strasse in jenem Theil der Alpen war, stammt aus den Jahren 1272 bis 1275. Denn damals erliess der Bischof Konrad II. von Cur ein Gesuch an das Provincial-Capitel des Predigerordens zu Regensburg, ein Ordenshaus in der Hauptstadt seiner Diöcese zu errichten. Seinen Wunsch begründete er damit, dass ein solches Haus für die nach der Lombardei reisenden Brüder sehr nothwendig wäre, da seine Stadt am Fusse des Septimer läge. Der Orden könnte dann den Brüdern, die über die Alpen gehen wollten, Trost und Stärkung und den Herabkommenden Erholung von ihrer Mühe bieten, so dass die ehrbaren und frommen Ordensbrüder nicht wie bisher so viel auf der Bergwanderung zu leiden hätten[4]).

---

[1]) Stumpf, 4862 u. 63. — Annal. Marbacenses, SS. XVII, 166.

[2]) Stumpf, 4951. — Töche, Kaiser Heinrich VI., regg. Nr. 362. — Annal. Marbac. p. 166.

[3]) Franc. Pipin. (Muratori VIII. 640). Imperator Mediolanum accessit, ubi mora dierum quindecim habita demum Cumas perrexit, Alemanniam profecturus.

[4]) M. I, Nr. 267, p. 397. Præterea cum civitas nostra in pede montis Septimi sita sit, domum ordinis vestri pro fratribus Alpes in Lombardiam transituris necessariam haberetis, ut fratres transituri montana, confortationem ad futurum laborem ibidem reciperent, revertentes autem propter laborem recreatione necessaria eis et valetudine foverent, nec oportet probos et honestos fratres confringi de cetero, sicut hactenus per montana.

Dass hier der Septimer so ganz allein als der Pass von Cur nach Italien hingestellt ist, beweist im Zusammenhange mit den gleichzeitigen Urkunden, dass der Verkehr über seinen Rücken damals in seiner glänzendsten Periode stand. Unmittelbar darauf aber beginnt mit der Herstellung eines bessern Saumpfades über den St. Gotthard sein Sinken, bis er schliesslich gänzlicher Bedeutungslosigkeit verfällt. Dies aber gehört einer späteren Periode an.

Capitel V.

Der Brenner.

Das Bezeichnende der Alpenstrassen westlich vom St. Gotthard ist der Uebergang über einen einzelnen steilen und sehr hohen Grat, gewöhnlich in der Mitte des Gebirges gelegen, zu dem an jeder Seite meistens nur ein ziemlich kurzes und desshalb steiles Thal hinaufführt. Finden dann auch einzelne Kreuzungen oder Einmündungen von Thalstrassen in einander statt, so liegen diese, wie bei Susa und Aosta, doch schon nahe dem Rande des Gebirgs nach der Ebene zu. Aber schon der Septimer hat ein sehr breites Gebirgsvorland und in Folge dessen lange Thalstrassen mit ihren Verzweigungen innerhalb des Hochgebirgs, und das im Westen der Alpen vorhandene Verhältniss ändert sich, je weiter nach Osten hin, immer mehr. Die Hauptkette der Alpen spaltet sich in nahezu parallel laufende Züge, zwischen denen bedeutende Längenthäler sich ausdehnen. Grosse Gruppengebirge, wie die Ortler- und die Trientiner-Alpen, sind den die Hauptrichtung einhaltenden Ketten vorgelagert, so dass die Flüsse, und unter ihnen vor allem die Etsch, lange Querthäler sich offenzubrechen oder zu durchströmen haben. Da der Uebergang von einer dieser Einsenkungen zur andern nur selten mit grossen Schwierigkeiten verbunden ist — denn mit der Ver-

breiterung nach Osten zu sinkt die Kamm- und somit auch die Passhöhe des Gebirgs —, so entstehen fast ebenso viele wichtige Strassen, wie es grosse Thäler giebt. Am meisten unter ihnen hat von jeher das Thal der Etsch den Verkehr an sich gezogen. Denn dasselbe, welches an Länge bei geringen Krümmungen und an reicher Verzweigung seiner Nebenflüsse seines Gleichen in den Alpen sucht, führt mit seinen Ausläufern bis dicht an die Centralkette der Alpen und zugleich an eine so tiefe Einsattlung derselben, dass kaum irgendwo eine geeignetere Stelle zur Hinüberführung einer Strasse zu finden ist. Dieser Pass, der Brenner genannt, ist mit 1139 m. der niedrigste unter allen bedeutenden Alpenübergängen, und er hat nach Osten wie nach Westen auf weite Strecken keinen ebenbürtigen Nachbarn; vielmehr führen die zahlreichen Seitenthäler der Etsch und des Eisack doch schiesslich wieder alle auf die Hauptstrasse nach dem Brenner zu, und dasselbe ist der Fall bei den Strassen, die von der bairischen Hochebene nach Süden leiten. Die vom Brenner abhängigen Strassen breiten sich an den beiden Längsseiten der Alpen in Form von Fächern aus, von denen der nördliche bei weitem der kleinere ist wegen des hier viel schmäleren Gebirgsvorlandes. Der Bogen, welcher sich über die Einmündungen der Gebirgsstrassen in die Ebene im Norden von Füssen bis Rosenheim ziehen lässt, verschwindet so sehr neben dem über die südlichen Passöffnungen von Venzone zum Comersee zu ziehenden, dass alle nördlichen Strassen als Nebenwege der Hauptlinie von Augsburg nach Verona zugleich mit dieser erledigt werden können, die südlichen Seitenstrassen aber, die an so verschiedenen Stellen in die lombardische Ebene eintreten, und von denen mehrere soviel gewissermassen Individuelles haben, von dem Puncte an, wo sie die Hauptstrasse verlassen, einer besonderen Behandlung bedürfen. Alle hierunter aufgezählten Uebergänge fallen also auf den Brenner; gesondert aber sind sie nach dem Orte des Aus-, resp. des Eintritts in das Gebirge im Süden. Das Strassensystem des Brenner würde demnach in folgende Abtheilungen zerfallen:

1) Von Norden: die Hauptstrasse von Augsburg nach Verona nebst den Wegen über die Ehrenberger Klause, einem Seitenzweig zwischen Ammer- und Würmsee hindurch, der zugleich von den nach Freising Reisenden zum Theil benutzt wurde, und der Linie Rosenheim-Innsbruck. Zur Hauptstrasse gehörte auch die über den Jaufenpass sich abzweigende und bei Botzen wieder in sie einlaufende Linie.

2) Von Osten: das Pusterthal.

3) Von Südosten: das Brentathal.

4) Von Südwesten: die verschiedenen durch das Val di Non, Val Camonica und über Riva gehenden und westlich vom Gardasee ausmündenden Wege.

Dazu kommt als Transversale die Strasse von Meran über Landeck nach Feldkirch, welche das Brennersystem mit dem currätischen verband [1]).

I. Die Hauptstrasse.

Augusta Vindelicorum und Verona bezeichneten die Ausgangspuncte der Römerstrasse über den Brenner. Hierauf und auf dem zweiten Vortheil, dass auf die deutsche Stadt auch die Alpenstrasse des Rheinlandes vom Septimer und Julier her, auf die italienische auch die von den kärntischen Pässen her ihre Richtung nahmen, beruhte die Grösse beider. Die Brennerstrasse, über welche im Jahre 15 v. Chr. Geb. zuerst Drusus ein römisches Heer führte, zeichnete durchweg der heutigen ihren Lauf vor, da auf derselben folgende Orte sich aneinander reihten [2]):

---

[1]) Dagegen ist das Wormser-Joch zwischen Bormio und Mals, von der Adda zum Rambache und von demselben durch das Münsterthal zur Etsch hinaus, hier nicht einzurechnen: es ist gewissermassen eine westliche Concurrenzlinie (Mailand-Landeck-Innsbruck) zur östlichen Brenner-Linie (Verona-Innsbruck). Von einem Stilfser-Joch ist bis in das 19. Jahrhundert, bis zum grossartigen, schon wieder allmälig zur Ruine werdenden österreichischen Strassenbau, natürlich gar keine Rede. Vgl. unten.

[2]) Vgl. Mommsen, Corpus inscriptionum Romanarum, III b, p. 735. — Itinerarium Antonini, l. c. p. 131.

Heute	Itinerarium Antonini	Tabula Peutingeriana
Augsburg	(mpm) Augusta Vindelic. .	Augusta Vindelic.
? ?	— —	ad Novas
Epfach	36 Abuzacum . .	Avodiacum
? ?	— —	Covelicae
Partenkirchen . .	30 Partenum . .	Partanum
Scharnitz a. d. Isar	— —	Scarbia
Wilten b. Innsbruck	30—33 Veldidena	Vetonina
Matrey	— —	Matreium
Sterzing	36 Vipitenum . .	Vepitenum
bei Säben . . .	32 Sublavione . . (Subsabione)	Sublabione
Casteldrud am Eisack	— —	Pontedrusi
Egena (Neumarkt) .	24 Endidae . . .	— —
Trient	24 Tridentum . .	Tredente
Sarno	— —	Sarnae
Palazzo	24 ad Palatium .	— —
? ?	— —	Vennum
Verona	36 Verona . . .	Verona.

Nach dem Falle des Heidenthums wurden in dem dichtbevölkerten Thale mehrere Orte, die den Stellen nahe lagen, wo bedeutende Seitenthäler einmündeten, zu Bischofssitzen erhoben. Denn wie die Strasse durch drei Kirchenprovinzen — Mainz, Salzburg, Aquileja — und mit Hinzurechnung des Weges über den Jaufenpass durch sechs Diöcesen lief, nämlich Augsburg, Freising, Säben, Cur, Trient und Verona, so lagen an ihr selbst unmittelbar vier bischöfliche Hauptstädte: Augsburg, Säben [1]), Trient und Verona. Immer weiter rückte dann die Grenze

[1]) Auf einer nicht hohen, aber steilen Felsenklippe über dem Städtchen Klausen am Eisack gelegen, gleich über der Brenner-Strasse, 976 von Bischof Alboin verlassen, wohl kaum wegen der Lage auf der gerade durch ihre

Deutschlands nach Osten vor, bis um das Jahr 1000 der Brenner etwa die Mitte der südlichen Grenzlinie desselben einnahm und dadurch der geeignetste Uebergangspunct der Deutschen mit allen ihren reichen Beziehungen zu Italien wurde. Er war im Mittelalter also der eigentliche deutsche Pass, und ausser der rückläufigen Bewegung von Italien her und ausser von einigen Skandinaviern ist er von nichtdeutschen, fremden Reisenden sehr wenig, von fremden Heereszügen in der deutschen Kaiserzeit niemals betreten worden. Dadurch aber, dass die Strasse über Verona in fast gerader Linie nach Rom führte und der Lenker eines von Norden kommenden Heeres zudem den unschätzbaren Vortheil genoss, wenn etwa die Clause von Verona versperrt sein sollte, oder aus sonstigen Gründen, nach rechts und nach links auf den Seitenstrassen ausbiegen und an den verschiedensten Puncten der lombardischen Ebene erscheinen zu können, dadurch und durch seine übrigen Vorzüge wurde der Brenner auch der Hauptpass der Römerzüge. Denn von 144 Alpenübergängen deutscher Könige nach und von Italien kommen 66 auf ihn. Der gewöhnliche Sammelplatz zu den Zügen, die über den Brenner gerichtet werden sollten, war Augsburg und das Lechfeld (campi Lici), seltener Regensburg und Passau. Die Römerzüge selbst hoben freilich den Wohlstand der Anwohner an der Brennerstrasse nicht, wurden ihm vielmehr durch die hohen Ansprüche für die Verpflegung der Truppen und durch gelegentliche Plünderungen ungezügelter Schaaren eher eine Last, die nur durch die Freigebigkeit der Könige einigermassen erleichtert wurde. Indessen die Vortheile, welche die häufigen Reisen hoher Geistlicher und ein lebhafter Handelsverkehr boten, haben wesentlich dazu beigetragen, zahlreiche Städte und Städtchen zu schaffen, wie an wenigen andern Alpenstrassen, und dieselben im Wohlstande zu erhalten.

Festigkeit sich empfehlenden Höhe, sondern wegen der wenig centralen Lage ganz am Südrande der Diöcese (Brixen, der neue Sitz, liegt ungleich besser unweit der Vereinigung wichtiger Thäler).

Dazwischen erhoben sich Königshöfe und an Zahl mit der Zeit immer zunehmende Burgen des Adels und der Territorialherren.

Die reichhaltigste Aufzählung der Strassenorte findet sich in zwei Itinerarien, demjenigen des Albert von Stade um das Jahr 1236, der vermuthlich durch die deutschfeindliche Haltung Verona's bewogen wurde, durch das Brentathal zu ziehen, und die Hauptstrasse erst bei Trient betrat[1]), und demjenigen, welches sich aus den Reiserechnungen Wolfger's von Ellenbrechtskirchen zusammenstellen lässt, der von 1191 bis 1218 mehrfach den Brenner überstieg[2]). Da diese Itinerare den Lauf der Strasse im Mittelalter am vollständigsten geben, so sollen sie hier gleich vorausgeschickt werden, sammt den ausserdem bei Römerzügen und anderen Reisen genannten Orten.

Heute mit Höhenangaben in Metern	Wolfger	Albert	An andern Orten genannte Namen
409 Augsburg	Augusta	Augusta	
Igling	Thiglingen	5 Ingelinge	
Schongau	Schongowe	4 Schonge	
Peiting	Widengowe		
841 Ober-ammergau		5 Amergo	

[1]) Da Albert von Italien nach Deutschland reiste, so sind die von ihm genannten Orte hier in umgekehrter Reihenfolge aufgezählt. Für seinen weiteren Weg von Augsburg bis Stade nennt er mit Angabe der Entfernungen in deutschen Meilen: 5 transi Danubium et statim intra Varthen (Donauwörth) — 4 Offinge, Offingen — 3 Dinkepole, Dinkelsbühl — 4 Rodenburch, Rothenburg an der Tauber — 3 Oube, Aub — 2 Osenvorde, Ochsenfurt am Main — 3 Herbipolis, Würzburg — 5 Swinvorde, Schweinfurt — 3 Murestad, Münnerstadt — 1 Niestad, Neustadt an der Saale — 4 Werra fluvius; Meininge, Meiningen an der Werra — 2 Smolekalte, Schmalkalden — 5 Gota, Gotha — 3 Sulca, Langensalza — 5 Northusen, Nordhausen — Harthicus mons habet tria milia Haslevelde, Harz, Hasselfelde — 2 Wernigerothe, Wernigerode — 3 Horneborch, Hornburg — 3 Brunswick, Braunschweig — 2 Rithausen, Rietze in der Gemeinde Wipshausen — 3 Tesle, Celle — 16 Stadium, Stade. — Für uns Neuere ist es auffallend, dass der Abt den Thüringerwald und den Harz übersteigt, obgleich der bequemere Weg durch das Leinethal auch der nähere ist.

[2]) Ausgabe von Zingerle, a. 1877.

Heute mit Höhenangaben in Metern	Wolfger	Albert	An andern Orten genannte Namen
722 Partenkirchen	Barthinkerke	2 Bardenkerke	
917 Mittenwald		3 Medewald	
940 Scharnitzpass			Scarbia, Scarbantia
1172 Seefeld Wasserscheide zwischen Isar und Inn			Sevelt
610 Zirl	Zirle	4 Zirle	Cyreola
570 Innsbruck	Insprucken	2 Enspruc	Yn'sbrugge, Insprukka, Pontina u. a. m.
Wilten			Veldidena, Wiltina
988 Matrey		3 Materel	Matreie
1369 Brennerpass			Mons Breonis, Mons Brenner
1061 Gossensass	Gozzensaz		
947 Sterzing		4 Stercinge	Sterzinga
728 Franzensfeste			
569 Brixen	Brixia	4 Brixa	Brixinum, Brixina, Prixen u. a. m.
(Säben)			(Sabiona, clusa Sabionensis)
519 Klausen		2 Clusa	Clusae, Clusen
Lengstein auf d. Ritten-Plateau	Lengenstein	2 Langesten, Rede, Rethna [1])	Mons Ritena oder Pausanus
259 Botzen	Boza	2 Boz	Bozanum, Bauzanum, Potzen u. a. m.

[1]) Albert. Stad. annal. l. c. Statim occurrit tibi Rede Rethna habens sex, unde miliaria Teutonica, quia Langesten sunt 2 a Boz, inde duo ad Clusam, inde duo ad Brixam. So stellt der Herausgeber Lappenberg gegenüber abweichenden Lesarten fest und bemerkt dazu u. A.: „In Rethna scheint der Name des Dorfes Rentsch, bei Botzen nach Osten zu gelegen, verborgen zu sein, Rede zu beziehen zu sein auf den benachbarten Berg Ritten".

Heute mit Höhenangaben in Metern	Wolfger	Albert	An andern Orten genannte Namen
256 Branzoll		10 Francole [1])	
Tramin			Tramindum, Tramingum
Neumarkt		5 Novum Forum	
Salurn			Salurnum
217 Trient	Tridentum	Tarentum	Tiridens, Trigentinum, u. s. w.
Nogaredo im Lägerthal	Nuozdorf	Die Fortsetzung des Weges durch die Val Sugana s. u.	Lagare
Volano			Volaenes
211 Roveredo			Roboretum
Lizzana			Licia
137 Ala	Ale		
Rivoli			Rivolo
Chiusa an der Veroneser Clause	Clusa		Berneclus, Clusae
Volargne			Folerni, Volarnum
(Garda)			(Garda, Warda)
51 Verona	Verona		Berna, Berne

Aus den beigefügten Höhenangaben ist ersichtlich, dass die Strasse zwischen Peiting und Innsbruck, also bevor sie die Centralkette der Alpen erreicht, zweimal Wasserscheiden, doch nur beim zweiten Male eine grössere Bodenerhebung zu bewältigen hat, nämlich bei Kloster Ettal die Wasserscheide zwischen Ammer und Loisach, darauf die Parallellinie der mittleren Alpenkette von Scharnitz-Seefeld bis Zirl, deren keine sich jedoch über 1200 m. erhebt. Die erste Berggruppe im Ammergau wurde umgangen durch die öfter eingeschlagene Strasse von Augsburg über Mehring (Moringen), Inning (Uninga) am Würmsee und Polling (Pollinga), welche bei Oberau unterhalb Partenkirchen die Hauptstrasse wieder erreichte. Da wo diese in der

[1]) Von hier an rechnet Albert mit italienischen Meilen.

Nähe von Zirl das Innthal betrat, schloss sich ihr ein anderer Weg von Nordwesten her an, nämlich der über die vielgenannte Ehrenberger Clause (1080 m.). Derselbe überstieg die nördlichste Alpenkette, wie noch heute, mittels des Fernpasses (mons Fericius) in der Höhe von 1227 m. An ihm lagen Füssen, Reutti (Rueti) mit der Pfarrkirche im nahen Breitenwang (Breduvanc), bekannt durch den Tod Kaiser Lothar's 1137, und Lermoos (Lermoss, Lerenmose). Es war diese Strasse die geeignetste, weil kürzeste, um vom westlicheren Schwaben in den östlichen Theil der lombardischen Ebene zu gelangen, und sie wurde besonders von den Ulmer Kaufleuten viel benutzt, die sich der Hauptstrasse nur für die Strecke von Zirl bis Trient bedienten und dann durch die Val Sugana nach Venedig reisten oder schon bei Sterzing in das Pusterthal abbogen. Gegen das Ende des 15. Jahrhunderts war ihr Waarenverkehr auf diesen Wegen so stark, dass die Reisenden auf den schmalen Pfaden durch die Menge der Wagen und Saumthiere am Vorwärtskommen gehindert und sogar in Lebensgefahr gebracht wurden. „Ich fürchtete mehr die Begegnung der Wagen, als ich auf dem Meere einen Sturm gefürchtet hatte“: — so schreibt der Zürcher Felix Fabri, Predigermönch zu Ulm, der zweimal von Ulm über Venedig nach dem heiligen Lande hin- und zurückreiste, nämlich 1480 bis 1481 und 1483 bis 1484. Die ungemein eingehenden Schilderungen Fabri's[1]) sind für die Kenntniss der Alpenstrassen im Bereich des Brennersystems von grossem Werthe und sehr anziehend durch die liebevolle Behandlung des Stoffes und den überall zu Tage tretenden Forschungstrieb des Schreibers. Zwar fallen sie in eine Zeit, die von den dieser Abhandlung gesetzten Grenzen ziemlich weit entfernt ist; jedoch können mehrere seiner Nachrichten, die einen Rückschluss auf unsere Periode gestatten, hier benutzt werden, und um so mehr, da er seine Reisen in den Jahren ausführte, wo gerade eine energische Hand begonnen

---

[1]) Fel. Fabri Evagatorium etc. in der Bibliothek des litterar. Vereins zu Stuttgart, Bd. II—IV.

hatte, dem kläglichen Zustand der Wege abzuhelfen. Somit war jener Schriftsteller im Stande, von den alten, wie von den neuen Strassen als Augenzeuge zu berichten. — Von Passau und Oetting her näherte man sich dem Brenner auf der natürlichen Strasse längs des Inn über Rosenheim (Pons Aeni, 447 m.) und Kufstein (Kuofstein, 488 m.), auf der es keine Gebirge zu überschreiten gab, und betrat die Hauptstrasse mit dem wichtigen Knotenpunct Innsbruck.

Der Weg über den Brenner selbst befand sich, soweit er nicht erhaltene Theile der Römerstrasse benutzen konnte, in einem herzlich schlechten Zustande, wenn er auch, wie derjenige über den Septimer, an einzelnen Stellen in roher Weise gepflastert war. Als Fabri 1484 den Brenner von Süden her überstieg und dabei schon den verbesserten neuen Weg benutzen konnte, den Herzog Sigmund von Tirol soeben hatte erbauen lassen, wurde ihm — es war allerdings im Frühjahr — selbst auf diesem das Hinaufsteigen sehr erschwert durch das aus den schmelzenden Schneemassen entgegenströmende Wasser. Auf dem alten Wege aber sah er einen förmlichen Bergstrom unter grossem Getöse herabstürzen, so dass an ein Betreten desselben gar nicht zu denken gewesen wäre[1]). Und ein solcher Weg war lange Jahrhunderte hindurch der einzige, der dem Wanderer zu Gebote stand! Jener Herzog Sigmund erwarb sich überhaupt um den Strassenbau in seinem Lande grosse Verdienste. Fabri sagt von ihm: „Aber vor Allem hat in unserer Zeit der Erzherzog Sigmund die wahre Kunst erfunden, die Berge gangbar zu machen. Nicht allein für Menschen und Pferde, auch den Lastwagen hat er Wege geschaffen über die abschüssigsten Felsen, indem er sie durch Feuer, Schwefel und Eisen spalten und an verschiedenen Stellen der Alpen grosse Massen wegräumen liess. So hat er dafür gesorgt, dass da, wo vor vier Jahren kaum ein Mensch mit Zittern hinüberzuklettern wagte, jetzt Reise- und Lastwagen ohne alle Gefahr fahren

---

[1]) Fabri a. a. O. IV, 455.

können"; und an einer andern Stelle sagt derselbe Schriftsteller: „Dies hat er auf allen Bergen gethan, die seiner Herrschaft angehören, zum ewigen Gedächtniss seines hohen Sinnes" [1]). Der Herzog war dabei praktisch genug, sich für seine grossen Ausgaben dadurch zu entschädigen, dass er auf allen Strassen Zollstellen anlegte, und zwar hoch oben auf dem Brenner eine so grossartig ausgerüstete, dass daselbst Lastwagen gleich beladen auf die Wage geschoben werden konnten. Von solchen Belästigungen waren nun zwar die ältern Reisenden hier weniger heimgesucht; dafür fanden sie aber noch eine andere Strecke im übelsten Zustande, nämlich den sogenannten Kontersweg von Brixen bis Botzen, wo das abbröckelnde Gestein der überragenden Porphyrklippen häufig den engen Pfad verschüttete. Auch hier hat wieder derselbe Herzog erst Wandel geschafft, indem er durch Pulverminen eine zwei Meilen lange Strasse durch die Felsen sprengen liess. 1481 hatte der vielgereiste Ulmer Mönch noch mit dem alten Pfade fürlieb nehmen müssen, auf dem ein Mann sein Pferd hinter sich am Zügel fortziehen musste und nur so mit Mühe hindurchkommen konnte. Als er dann 1483 die schöne neue Strasse sieht, ruft er vielsagend aus: „Unter welchen Bedrängnissen ich auf meiner ersten Reise diesen Weg zurückgelegt habe, weiss ich nur zu wohl" [2]). — Es muss die Achtung vor der Thatkraft der deutschen Könige erhöhen, wenn man sie auf solchen Wegen ihre oft zahlreichen Schaaren über die Alpen führen sieht. War der gefahrvolle Weg überwunden, so konnte sich der müde Krieger in der Botzener Gegend an den dortigen Weinen gütlich thun, unter denen besonders der Traminer (Tramminger) berühmt war und massenhaft nach Deutschland ausgeführt wurde [3]). — Der schlechte Zustand des

---

[1]) Fabri a. a. O. IV, 444 u. 455.

[2]) Fabri a. a. O. II, 71.

[3]) Ekkeh. Cas. s. Galli (c. 59): von St. Gallen und Bischof Ulrich von Augsburg: „episcopo Bozanarium suum exspectanti deferunt" (ed. Meyer v. Knonau, p. 218). — Vincent. Prag. annales a. 1158 (SS. XVII, 668). — Gotfr. Viterb., SS. XXII, 313: Brixina festinat Bozanica

Kontersweges bewog manche Heere und Reisende, den Saumpfad zu dem jetzt vom grossen Verkehr ganz verlassenen Jaufenpass hinaufzusteigen. Derselbe weist durch seinen Namen „mons Jovis“, mittelalterlich Jouven, auf die Benutzung durch die Römer hin. Von seiner mit einem Hospiz ausgestatteten Höhe (2100 m.) stieg man längs der Passer hinab bis zu ihrer Einmündung in die Etsch, dem alten Mittelpunct des Landes Tirol, wo sich die Burg Teriolis erhob und ihr gegenüber Maja oder castrum Magense[1]), welches im Anfang des 9. Jahrhunderts durch einen Bergsturz zerstört wurde und seine Bedeutung an Meran abtrat, so dass es jetzt nur noch als der kleine Ort Mays existirt. Von hier aus führte ein müheloser Weg über Siebeneich (Sebenik) nach Botzen. Die erste Erwähnung der späterhin so viel besuchten Botzener Märkte, die eine Zeit lang den Rang von grossen Messen für den Austausch deutscher und italienischer Waaren einnahmen, findet sich zu 1202 bei Gelegenheit einer Verhandlung über die Zölle zwischen den Bischöfen von Trient und Brixen um 1274[2]). Das der Stadt jenseits der Etsch gegenüber liegende Schloss Formigara (Formaria, Firmianum) wurde 1478 vom Herzog Sigmund zu einer furchtbaren Zwingburg für das Land Tirol umgeschaffen, und hiess seitdem Sigmundskron[3]). — Botzen ist stets eine unzweifelhaft deutsche Stadt gewesen; zwischen ihr und Trient aber liegt das Gebiet, wo deutsche und italienische Sprache, wie Nationalität sich abgrenzen und mischen. Die Sprachgrenze ist im Wesentlichen unverändert geblieben und erst in neuester Zeit etwas oberhalb von St. Michele vorgerückt;

---

tradere vina. — Otto v. Freising zur Heimkehr Friedrich's I. a. 1155: Hæc villa dulce vinum atque ad vehendum in exteras regiones naturale Noricis mittit. — Fabri a. a. O. II, 73. — Vgl. Wackernagel, Kleinere Schriften I, 94.

[1]) Hormayr, Werke I, 116.

[2]) Bonelli, Mon. eccles. Trid. — Hormayr, Beiträge, Nr. 148 . . . mercatum Bauzani, quod est duabus vicibus in anno, ad Sanctum Genesium et ad mediam quadragesimam (aus einer Urkunde des Jahres 1274).

[3]) Fabri a. a. O. II, 73.

die politische aber, sowohl von Deutschland und Italien im Allgemeinen, als auch des Herzogthums, später Grafschaft oder Bisthums Trient, hat mehrmals bedeutenden Schwankungen unterlegen. Während des grössten Theils der Langobardenherrschaft in Italien fielen die politische und sprachliche Grenze zusammen an der Einmündung des Noce (Nocius) in die Etsch, an dessen beiden Ufern die Namen „metæ Teutonicæ“ (Deutsch-Metz) und „metæ Langobardicæ“ (Welsch-Metz) die Marksteine beider Nationalitäten bezeichneten [1]). Indessen war laut Fabri um 1480 erst Trient eine vollständig italienisch redende Stadt, während weiter nördlich noch Sprachmischung statthatte. Von Trient bis Chiusa erstreckt sich das Lägerthal oder Val Lagarina (Lagare), dessen Name nicht mit Unrecht von „lago“, „lacus“ hergeleitet und als „Seethal“ übersetzt wird. Fabri, der seine Länderkunde auf die vielseitigste Art zu bereichern suchte, hat uns die zu seiner Zeit noch unter den Einwohnern gehende Sage aufbewahrt, dass dasselbe Thal früher ein See gewesen sei [2]) — was geologisch nicht zu bezweifeln ist —, bis ihm die Etsch durch die Clause von Verona Abfluss verschaffte.

Die lange Strasse von Innsbruck an hat gar viele Stellen aufzuweisen, an denen die Bodenbeschaffenheit es hätte einem Häuflein von Kriegern ermöglichen können, ganze Heere aufzuhalten. Meistens sind sie noch heute durch den Namen Cluss, Claus oder Chiusa bezeichnet; da jedoch in der deutschen Kaiserzeit das Gebiet bis Trient durchweg in deutschen Händen war, so haben sie den Römerzügen bis soweit keine Hindernisse bereitet und nur in der engern Landesgeschichte eine Rolle gespielt. Bei Trient musste man hingegen zuweilen schon den Widerstand des italienischen Elements erfahren; die erbittertsten Kämpfe aber fanden statt an der Clause von Verona, der deutschen Berneclus, wo die Etsch zwischen dicht zusammengedrückten Bergen gezwungen ist, einen Halbkreis zu be-

---

[1]) Hormayr, Werke I, 97.

[2]) Fabri a. a. O. II, 74.

schreiben [1]). Hier hatten sich die Veroneser Bollwerke geschaffen, die sie mit Hartnäckigkeit zu vertheidigen wussten. Bei Rivoli, Chiusa und der alten Hildebrandsburg ist viel deutsches Blut vergossen worden. Zuweilen wurden diese Clausen erstürmt, ein ander Mal umgangen; zuweilen aber zwang die Zähigkeit ihrer Vertheidiger die deutschen Heere, weit entlegene Thäler für ihren Durchmarsch aufzusuchen. War aber der Durchzug durch das letzte Bergthor vor der Ebene bewerkstelligt, so standen den nordischen Schaaren um das Südende des Gardasees herum üppige Rastorte zur Verfügung, so bei Garda selbst oder auf den St. Daniels-Wiesen bei Desenzano, wo sie sich aber oft in unliebsamer Weise ihrer Lust hingaben. Hier nährten 1158 die rohen Böhmen ihre Lagerfeuer mit Olivenholz, schütteten Olivenblätter ihren Pferden zur Streue auf und hieben kostbare Bäume um, wie die heimischen Weiden [2]). Kein Wunder, dass Verona, das in allen deutschen Landen vielgepriesene Berne, solchen ungestümen Gästen, auch wenn sie im Frieden kamen, spröde die Thore verschloss und sich von den deutschen Kaisern ein Privileg erwarb, kraft dessen die Heere über eine oberhalb Verona geschlagene Schiffbrücke die Etsch überschreiten sollten, ohne die Stadt selbst zu betreten [3]). Diese Brücke wurde entweder zu jenem besondern Zwecke geschlagen, wie eben z. B. 1158, oder blieb längere Zeit hindurch eine stehende und wurde also solche unter anderm am 26. Juni 1239 durch eine Ueberschwemmung der Etsch zerstört [4]).

Nur ganz selten wird im Mittelalter der Brenner selbst genannt; sehr häufig aber tritt statt dessen der Name der „vallis Tridentina“ auf, wobei es dann weiteren Untersuchungen über-

---

[1]) Ein eigenthümlicher Name findet sich für diese Strasse in der Translatio s. Anastasiæ c. 17 (SS. IX, 228): per viam satis duram quæ semita Karoli dicitur: — eine sagenhafte Erinnerung an Karl den Grossen scheint hiebei obzuwalten.

[2]) Vincent. Prag. annal. a. 1158.

[3]) Vgl. weiter unten in diesem Abschnitte.

[4]) Annal. Veronens. SS. XIX, 11.

lassen bleibt, festzustellen, ob die Hauptstrasse nicht durch irgend einen Nebenweg erreicht und nur zum Theil benutzt worden ist. Da aber eine solche Untersuchung in gar vielen Fällen wegen der Dürftigkeit der Quellen ohne Erfolg bleibt, so kann man alsdann eben nichts Weiteres thun, als den betreffenden Zug einfach unter der Hauptstrasse verzeichnen. Solches ist der Fall bei dem einzigen Heereszuge, den die in Deutschland wohnenden Germanen unter Führung der alamannischen Brüder Buthilin und Leutharis 553 ihren in Italien um Wohnsitze und Leben ringenden ostgothischen Stammesgenossen zu Hülfe schickten, und zwar auf unbekannten Wegen. Während Buthilin in Mittelitalien im Kampfe gegen Narses unterlag, starb Leutharis auf dem Heimwege zwischen Verona und Trient am Gardasee[1]). Die germanischen Erben der ostgothischen Herrschaft in Italien, die Langobarden, hatten in den Westalpen als Angreifer den Kampf mit den Franken begonnen; im Trienter Thale aber waren sie die Angegriffenen. Denn es verlautet nichts davon, dass sie um jene Zeit versucht hätten, über die Grenzen der von ihnen als Herzogthum einverleibten Trientiner Landschaft nach Norden vorzudringen; vielmehr wird der Noce ausdrücklich als die Grenze Italien's genannt[2]). Die Franken rückten 577 von Norden her in dieses Gebiet ein und bemächtigten sich der Stadt Nano (Anagni) im Val di Non, vermuthlich durch einen Seitenmarsch von der Trienter Strasse aus; denn jenes Thal ist von Norden her für ein Heer gar nicht und an der Westseite nur auf Umwegen zugänglich. Ein Plünderungszug, den der langobardische Graf des Lägerthals, Namens Ragilo, in das Val di Non unternahm, endete mit seinem Untergange, indem ihm der Frankenführer Chramnichis den Rückweg in das Lägerthal versperrte und ihn mit seinem Heere auf den „campi Rotaliani“, der sogenannten Rochetta bei Deutsch- und Welsch-Metz, vernichtete. Das Glück war jedoch den Lango-

---

[1]) Paul. Diac. hist. Lang. II, c. 2. — Greg. Tur. III, c. 32. — Agathias II, c. 3.
[2]) Paul. Diac. III. c. 9.

barden noch soweit wieder günstig, als sie das einmal gewonnene Gebiet den Franken wieder entrissen; denn Eoin, der Herzog von Trient, schlug den Feldherrn der Franken auf dem Rückwege von einem zweiten Zuge in's langobardische Gebiet hinein bei Salurn, südlich von Neumarkt, und rettete dadurch sein Herzogthum, in dessen Besitz die Langobarden bis zu ihrer gänzlichen Besiegung verblieben. Jene Rückzugslinie der Franken ist ein weiteres Zeugniss dafür, dass auch ihr Einbruch von Norden her erfolgt sein wird. Noch einmal musste dieselbe Landschaft den Einfall der Franken erdulden, die, wahrscheinlich vom Comersee her durch die Ebene vordringend, die Etschthäler 590 heimsuchten und dann nordwärts abgezogen zu sein scheinen [1]). Nicht auf Eroberung, sondern auf Plünderung war es dabei abgesehen. Viele Burgen und Städte fielen ihrem Wüthen zum Opfer, darunter Tesino (Tesana) am Grigno, Male (Maletum) im Val di Sol, Albiano (Appianum) im Cembrathal, ebendaselbst Cembra (Cimbra), Brentonico (Bremtonicum) zwischen Ala und Riva, Volano und Valsugana (Alsuca) [2]). Ferruge oder Verrucia, eine alte Burg der Ostgothen ganz nahe bei Trient [3]), wurde mit seiner Besatzung von 600 Mann auf Bitten der Bischöfe von Trient und Säben gegen Zahlung einer Geldsumme verschont. Die meisten der von den Franken mitgeschleppten Gefangenen wurden losgekauft durch den Herzog Eoin und den Bischof Agnellus von Trient, die 591 zu diesem Zwecke in's Frankenreich reisten [4]). Ein Jahr vor dem Einfall

---

[1]) Hormayr (Werke, I 103) bleibt für seine Ansicht, dass die Franken von Hohenrätien aus durch den Pass von Ponte di Legno (Tonale-Pass) ihren Weg in's Val di Non genommen hätten, den Beweis schuldig.

[2]) Die Lage der übrigen von Paul. Diac. III, c. 31 genannten Orte, deren Namen ausserdem auf sehr abweichenden und streitigen Lesarten beruhen, ist nicht festzustellen. Sie heissen: Sermiana, Fagitana, Vitianum, Ennemasae. — Vgl. die Ausgabe von Waitz (1878), p. 137, und Cluver, Italia antiqua p. 121.

[3]) Hormayr, Werke I 59.

[4]) Paul. Diac. IV, c. 1.

der Franken war dem König Authari seine Braut, Theodelinde von Baiern, durch das Trienterthal zugezogen, nachdem er sie vorher schon in der Maske seines eigenen Brautwerbers in ihrer Heimat gesehen haben soll. Er empfing die flüchtige Fürstin bei Sarno (campus Sardis) oberhalb Verona [1]). Grössere Kämpfe mit den Franken kamen seit dieser Zeit im Trienter Thale nicht mehr vor, im Jahre 680 aber ein Zug des Herzogs Alachis von Trient gegen den bairischen Grafen von Botzen [2]), wobei die Langobarden aber nur vorübergehende Erfolge errangen.

St. Corbinian fand auf seinen Reisen von Freising nach Rom und zurück, 715 bis 716, die indessen sehr unsicher und fraglich sind, Maja oder Mays noch in bairischen Händen. Immerhin ist es bemerkenswerth, dass ihn sein Biograph, der Bischof Aribo von Freising [3]) (764 bis 784), über den Brenner — denn das war die Strasse „per Breones" — und durch das Vintschgau (vallis Venustica) reisen lässt, also auch anscheinend über den Jaufen, auf den ja auch sein besser begründeter Aufenthalt in Mays und Kains (Camina) an der Passer hinweisen. Als seine Leiche dann nach 730 hierhin übergeführt wurde, fanden die Träger derselben Maja in den Händen der Langobarden, die bis dahin während der Verwicklungen zwischen Baiern und Franken vorgedrungen waren. Die Vita s. Willibaldi, eines der zuverlässigsten unter den Heiligenleben des 8. Jahrhunderts, giebt, wie früher beim Hinweg, so auch in dem Itinerar dieses Heiligen [4]) von Rom nach Deutschland, einige wenige Anhaltspuncte für die Benutzung der Brennerstrasse. Unverkennbar sind bei dieser

---

[1]) Paul. Diac. III, c. 30.

[2]) Paul. Diac. IV, c. 36.

[3]) Acta Sanct. 3. Sept., c. 9—29. — Vgl. Hormayr, Werke I, 117 ff.

[4]) Tit. Tobler, l. c., 49. Et veniebat ad Lucam ... Et deinde venit ad Ticinæ urbem, et inde venit ad urbem Brixiam. Et inde venit ad locum, qui dicitur Carta. Et tunc venit ad ducem Odilonem, et ibi fuit unam hebdomadem ... Dann folgt die Reise nach „Eihstat". — Vgl. H. Hahn, Die Reise des heiligen Willibald nach Palästina (Jahresbericht über die Louisenstädt. Realschule, Berlin 1856).

um 740 erfolgten Reise die Stationen Brescia und Eichstädt, sowie der Weg durch Baiern, und da der Heilige die erstgenannte Stadt von Pavia aus erreichte, so wird dadurch ziemlich sicher, dass er nicht einen westlicheren Pass, sondern den Brenner überstieg; sonst wäre eine solche Wendung nach Nordosten zwecklos gewesen. Streitig ist noch der Ort, den sein Itinerar zwischen Brescia und Eichstädt nennt: „locus, qui dicitur Carta". Von verschiedenen, weither geholten Erklärungen, deren eine sogar Kärnten in jenem Namen erkennen will, kann man absehen. Tobler bemerkt sehr richtig dazu, dass „locus Carta" wohl keine Stadt war; denn Städte werden sehr selten mit dem Prädicat „locus" angeführt, und es nennt die Vita noch eben vorher Brescia und Pavia „urbes". Darum hält es Tobler vielmehr für einen Gebirgspass, und zwar den nächsten, der von Brescia nach Deutschland führte, und giebt er den Gedanken, jenes Wort aus den Ortsnamen Scharten, Schärding oder Scharnitz ableiten zu wollen, wieder auf. Wenn nun „locus" höchst wahrscheinlich irgend eine besondere Art der Bodengestaltung bedeutet, so braucht dieselbe darum doch nicht nothwendig ein Berg oder Pass zu sein, zumal da sich in jener Gegend keiner mit einem derartigen Namen findet. Ich vermag die Vermuthung nicht abzuweisen, dass darunter nichts anderes, als der Gardasee, gemeint ist. Zugegeben, dass der Name „lacus Garda" oder ähnliche, erst sehr viel später bei den Schriftstellern die stehende Bezeichnung für den „lacus Benacus" wird, so ist damit noch nicht erwiesen, dass jene Benennung nicht schon lange vorher eine volksthümliche gewesen sein mag[1]), die sich St. Willibald aneignete; so musste der Grosse St. Bernhardsberg noch lange Zeit nach der Neuerrichtung des Hospizes den Namen Jupiter's tragen, und erst sehr spät erwarb sich die volksthümliche Art der Benennung bei den Schriftstellern Bürgerrecht. —

---

[1]) Cluver (Ital. antiqua, 107) hält sogar schon den Grafen des Lägerthales im Jahre 577 (Paul. Diac. III, c. 9: comes de Lagare) für einen „Comte de la Garda".

Ob die Rückreise des bairischen Herzogs Tassilo aus Italien im Jahre 770 über den Jaufen oder durch das Eisackthal ging, ist nicht zu entscheiden, da nur der Aufenthalt zu Botzen aus einer hier von ihm ausgestellten Urkunde[1]) erhellt. Jedenfalls wird er über den Brenner in sein Herzogthum weitergereist sein.

Je weiter sich an der italienischen, wie an der deutschen Seite der Alpen die karolingische Macht nach Osten ausdehnte, desto häufiger wurden auch die Heereszüge und Reisen fränkischer Könige durch das Trienter Thal. 781 wurde König Pippin von Italien durch seinen Vater Karl dem Grossen zur Hülfeleistung gegen den unbotmässigen Tassilo von Baiern aufgeboten. Der jugendliche Fürst selbst kam nur bis nach Trient, sein Heer bis nach Botzen[2]), und er bewirkte durch diesen Marsch die völlige Einengung des bairischen Herzogs. Kaum einen andern Weg, als den über den Brenner, werden die beiden jungen Könige Ludwig und Pippin gewählt haben, als sie 792 von ihrem erfolglosen Zuge gegen den Herzog Grimoald von Benevent zum Vater nach Baiern heimkehrten[3]). Der Brenner war für sämmtliche Alpenmärsche und Reisen von und nach Baiern so sehr der gelegenste und so allgemein benutzte Pass, dass, wenn keine besondern Nachrichten über derartige Uebergänge vorliegen, man in erster Reihe an ihn zu denken hat, gerade wie bei den schwäbischen Märschen vor allem an den Septimer. — 838 reiste der bairische König Ludwig (der Deutsche) nach Trient zur Zusammenkunft mit seinem Bruder Lothar, die dem ersteren von dem alten Kaiser so sehr verübelt wurde[4]). Nochmals betrat der deutsche König 874 diesen Weg, um in Verona mit dem Kaiser Ludwig von Italien und dem Papste zu verhandeln, und kehrte von dort gleich wieder nach Deutschland

---

[1]) Meichelbeck, Hist. Frising I: Actum in Bauzano, rediente de Italia ... Vgl. Hormayr, I 232 u. 233.

[2]) Annal. Lauriss. maj. a. 781 (SS. I, 172).

[3]) Chron. Moissiacense (SS. I, 300). — Astronomus, c. 6 (SS. II, 610).

[4]) Annal. Fuldens. a. 838, p. 361.

zurück[1]). Die Alpes Noricæ der Fuldaischen Annalen bedeuten hier, wie ja im früheren Mittelalter häufig Noreja für Baiern gesagt wurde[2]), die dem alten Stammesherzogthum Baiern, das sich bis in die Gegend von Botzen erstreckte, angehörigen Gebirge. Recht unsicher ist der Weg, den 875 Karl III. nahm, um im Auftrage seines Vaters seinem Oheim Karl dem Kahlen in Oberitalien entgegenzutreten. Es läge nahe, zu vermuthen, dass er als Herrscher von Alamannien irgend einen der dazu gehörigen currätischen Pässe vorgezogen hätte; indessen dann hätte er doch aus dem gleichen Grunde Veranlassung gehabt, dieselbe Rückzugslinie festzuhalten, während er sich so vor dem vordringenden westfränkischen Heere nicht nach Norden, sondern nach Verona zurückzog und von da an erst auf der Trienter Strasse nach Norden sich schlug[3]). Der westfränkische Karl rückte ihm nach bis an die Clausen der Etsch. Karlmann, der nun ausgesandt wurde, das wieder gut zu machen, was sein Bruder verfehlt hatte, drang von Baiern aus über den Brenner und wahrscheinlich die Val Sugana in Italien ein, überliess aber, durch seinen listigen Oheim getäuscht, diesem das Feld und kehrte bald wieder auf dem gewohnten Wege nach Norden zurück. Ungleich günstiger verlief für ihn anfangs sein zweiter Zug 877, insofern er die westfränkischen Truppen rasch von den Ebenen Italien's wegfegte. Er blieb als Sieger bis in den Spätherbst in dem eroberten Lande; da aber zwang ihn der heftige Schmerz einer plötzlich ausbrechenden Krankheit und der üble Gesundheitszustand seines Heeres, in welchem viele unter schmerzlichen Hustenanfällen ihr Leben aushauchten, alles Errungene aufzugeben und nach dem nordischen Boden zurückzueilen. Da er am 22. November noch in Verona, am 3. December aber schon in der Pfalz Oetting am Inn war, so liegt

---

[1]) Annal. Fuld. a. 874, p. 388. — Vgl. in Betreff dieses und der nächsten karolingischen Uebergänge Dümmler, Ostfränk. Geschichte.

[2]) Vgl. annal. Bertin. a. 843 (SS. I, 432) ... Norejamque, quæ nunc Bajoaria dicitur.

[3]) S. hiezu und zum Folgenden Beilage II.

sein Rückweg über den Brenner klar vor[1]). Die Manneskraft aber des so viel versprechenden Fürsten war für immer gebrochen. Wahrlich ein übler Beginn dieser deutschen Römerzüge! — Karl III. scheint drei Male den Brenner überstiegen zu haben. Diese Annahme beruht für den Rückweg des Jahres 882 nur auf seiner Marschrichtung von Italien nach Baiern; 883 gelangte er auf seinem Zuge nach Italien zuerst nach Verona; 886 brach er von Regensburg auf, also einer dem Brenner ziemlich nahe gelegenen Stadt; ausserdem liegen keine Anzeichen vor, dass er etwa weiter östlich über die Alpen gegangen wäre[2]). — König Arnolf marschirte 894 von Wiblingen (curtis Wehibilingua), nahe dem Einfluss der Iller in die Donau, mit einem alamannischen Heere über die Alpen zunächst nach Verona und erst von hier aus nach Bergamo[3]). Weniger sicher ist der Weg seines zweiten Römerzuges 895. Urkundlich festgestellt ist sein Aufenthalt in Oetting am 29. September, getrennt durch zwei Monate von dem nächsten in Pavia (1. December). Der Ausdruck der Fuldaer Annalen lässt nicht recht erkennen, ob er nur sein Heer aus Alamannen gebildet habe oder selbst durch dieses Herzogthum gezogen sei[4]). 896 kehrte er im Mai über den Brenner heim, als ein ebenfalls durch Krankheit gebrochener Mann, der letzte Träger karolingischer Kraft[5]).

Noch ehe die deutschen Könige aus sächsischem Hause die Heerfahrten eröffneten, die ganz besonders mit dem Namen der Römerzüge bezeichnet zu werden verdienen, wagte Arnulf, der Herzog von Baiern und Kärnten, auf eigene Hand einen Strauss mit Hugo, dem Usurpator Italien's. 935 zog er durch das Trienter Thal nach Verona hinab, sah sich aber durch das

---

[1]) S. Beilage II.

[2]) S. Beilage II. Vgl. ausserdem Gfrörer, Geschichte der ost- und westfränkischen Karolinger, II, 156.

[3]) Annal. Fuldens. SS. I, 409. — Liudpr. antapod. I, c. 23 (SS. III, 281).

[4]) Annal. Fuld. p. 411 ... mense Octobrio de Francia et Alamannia in Italia promovit exercitum. — Bœhmer, 1118 ff.

[5]) Annal. Fuld. p. 412.

unglückliche Gefecht von Gozzolengo zu baldiger Umkehr veranlasst[1]). — Dass Otto I. den folgenschweren Heereszug des Jahres 951 über den Brenner nach Italien richtete, erfahren wir daraus, dass er der Marschlinie seines allzu thatendurstigen Sohnes Liudolf folgte, der 950 mit dem vertriebenen Bischof Ratherius von Verona diesen Weg gezogen war, und daraus, dass Herzog Heinrich von Baiern seine Gesandten an Liudolf dem nachrückenden Heere des Königs über Trient[2]) voraussandte. Die Uebergänge Otto's I. 961[3]) und seines gleichnamigen Sohnes 967[4]) über den Brenner, beide Male in südlicher Richtung, liegen deutlich vor. — Dass Otto III. 996 über denselben Pass nach Italien zog, ergiebt sich wohl daraus, dass Verona die erste italienische Stadt war, wo er sich aufhielt. Hierhin beschied er auch Bruno, den Sohn des Herzogs von Kärnten. Die Gesandten des Papstes Johann XV., die den jungen König nach Rom rufen sollten, fanden ihn schon in den Alpen auf dem Marsche nach Italien begriffen[5]). Auf dem zweiten Römerzuge 997 urkundete er am 13. December in Trient, am 31. in Pavia[6]). Seinen Rückmarsch im Winter 999 auf 1000 deuten die Urkunden an, die am 19. December in Ravenna, vor dem 25. in Verona ausgestellt wurden, und da er Ende Januar

---

[1]) Liudpr. antapod. III, c. 48 (SS. III, 314)

[2]) Rather. ep. Joh. papæ. 542 ... interjecto dehinc tempore, cum gloriosissimus ... rex noster Italiam introisset, adfui cum ejus gloriosissimo filio, tentans, si daretur optio, ut meo restituerer loco. — Continuat. Reginon. a. 951. Quod iter filius ejus Liutolfus cum Alamannis anticipans ... Patruus enim ejus Heinricus dux, omnium ejus honorum et prosperitatum invidus, de Bawaria per Trientum legatos suos præmisit in Italiam. Vgl. Dümmler, Otto der Grosse, S. 193.

[3]) Cont Regin. p. 624 ... per Bawariam et Trientum in Italiam se admisit.

[4]) Annalista Saxo, SS. VI, 620 ... indeque (von Augsburg) progressus per Trientinam vallem Verone patri suo occurrit.

[5]) Joh. chron. Venet. (SS. VII, 30).

[6]) Stumpf, 1130 u. 1131.

in Regensburg weilte[1]), muss er ohne Frage den nächsten Weg eingeschlagen haben, der für ihn über den Brenner führte. — Die Träume von der Herstellung eines die Welt beherrschenden Thrones im goldenen Rom fanden durch den jähen Tod des jungen Kaisers 1002 ein schnelles Ende. Das Gebäude der deutschen Königsherrschaft in Italien fiel wieder einmal zusammen, und zwar gleich derartig, dass die deutschen Heerhaufen Mühe hatten, sich selbst und die Leiche ihres Herrschers bis an die Alpen zu retten. So lange wurde der Todesfall verheimlicht, bis sich alle im Lande zerstreuten deutschen Abtheilungen vereinigt hatten; dann brach man von der Burg Paterno auf. Aber nur unter heftigen Kämpfen mit den verfolgenden Italienern gelangte der traurige Zug mit der Leiche und den Reichsinsignien nach sieben Tagen nach Verona. Der Leichnam des Kaisers wurde dann über die Alpen nach Polling getragen, wo ihn Herzog Heinrich von Baiern empfing[2]). — Als dieser, zum deutschen König erwählt, 1004 seinen ersten Römerzug unternahm, fand er zum ersten Male an den Thoren Italien's so heftigen Widerstand, dass er zu einem Seitenmarsch durch die Val Sugana genöthigt wurde (s. unten). — Durch ein eigenthümliches Missgeschick ist in der Handschrift für die Chronik des Thietmar von Merseburg gerade der Name desjenigen Orts unleserlich, nach welchem Heinrich II. 1013 gelangte, als er durch Baiern und Schwaben nach Italien marschirte[3]). Desshalb muss die Entscheidung zwischen dem Septimer und Brenner

---

[1]) Stumpf, 1208 u. 1209, sowie 1215 wegen Bœhmer's 848, wozu auch Ficker: Beitr. z. Urk.-Lehre, II, 298 u. 299. Dass Otto III. am 1. Januar 1000 nicht schon in Quedlinburg sein konnte, liegt auf der Hand.

[2]) Thietmar. chron. lib. IV. c. 31, (SS. III, 782). Tunc tristis turba, dilecti senioris corpus comitata, magnas bellorum asperitates septem dies continue perpessa est ... Bernam perveniunt civitatem. Exin cum ad Pollingun, curtem Sigifridi præsulis Augustani, venissent, ab Heinrico duce suscepti, lacrimis ejusdem vehementer iterum commoti sunt.

[3]) L. c. p. 833. Et inde per Bawariorum fines atque Suevorum usque ad locum, qui dicitur —, properavit. Et hinc usque ad Romam venit.

dahingestellt bleiben. Deutlicher zu erkennen ist der Rückweg des Kaisers über den Brenner im Jahre 1014; denn am 21. Mai befand er sich in Verona, am 24. in Lizzana bei Roveredo und am 21. Juni in Regensburg[1]). 1021 brach der Kaiser am 13. oder 14. November von Augsburg auf und hielt sich urkundlich auf am 14. in Mehring, am 16. in Inningen, am 6. December in Verona[2]). Leider ist uns keine Nachricht aufbewahrt, die über die Stationen seines Rückwegs im Jahre 1022 Aufklärung geben könnte. Die letzten, beziehungsweise ersten Urkunden jenseits und diesseits der Alpen sind in Pavia und Augsburg abgefasst[3]).

Der überaus glückliche Römerzug Konrad's II. im Jahre 1026, der dessen siegreichen Waffen bis nach Campanien führte und ihm Gelegenheit gab zu der wichtigen Zusammenkunft mit den Königen von England-Dänemark und Burgund, begann mit dem Marsche über den Brenner; denn über Verona zog der erste salische König in Italien ein[4]). Ebenso verlief der Heimweg. Der neugekrönte Kaiser urkundete nämlich am 25. Mai 1027 in Verona, am 31. in Brixen, unternahm Seitenausflüge am 1. Juni nach dem Ritten, am 7. nach Stegen westlich von Bruneck und setzte dann seinen Marsch nach Augsburg fort[5]). 1036 rückte der Kaiser ebenfalls über Verona in Italien ein in sehr später Jahreszeit[6]); denn in dieser Stadt beging er das Weihnachtsfest. Recht unsicher ist hingegen der Heimweg von diesem Römerzuge 1038. Seine letzte, dazu nicht ganz sichere Urkunde auf italienischem Boden datirt vom 17. August aus

---

[1]) Stumpf, 1623—29. — Vgl. Hirsch, Jahrbücher des fränkischen Reichs unter Heinrich II., Bd. II, 432 u. 438.

[2]) Stumpf, 1771—77.

[3]) Stumpf, 1792 u. 93.

[4]) Wipo, vita Chuonradi, c. 12, SS. XI, 264. Rex ingressus Italiam per Veronam ... Vercellas venit.

[5]) Bœhmer, 1323—26 (Stumpf, 1953—56). — Wipo, c. 20. — Annal. Sangall. a. 1027. — Forschungen, VII, 659.

[6]) Wipo, c. 35. — Annal. Sangall.

Aquileja[1]). Indessen wird man schwerlich aus diesem Aufenthaltsort auf einen Marsch durch Kärnten schliessen können. Sein Heer litt nämlich in furchtbarem Masse an der Pest, so dass es sich darum handelte, dasselbe so schnell als möglich in ein kühleres und gesunderes Klima zu führen, wo es sich erholen konnte. Dies geschah denn auch in Baiern, wie Wipo etwas unbestimmt und ohne Angabe über den Weg dahin sagt, der aber nicht — auch ohne den dadurch entstehenden Zeitverlust zu berechnen — durch die sumpfigen und ungesunden Gegenden der Patriarchenstadt geführt haben kann. In etwas vermag einen Anhalt zu geben, dass die Leiche des am 28. Juli gestorbenen Herzogs Hermann von Schwaben, welche nach Constanz geschafft werden sollte, wegen zu heftigen Eintritts der Verwesung nothgedrungen in Trient beigesetzt werden musste. Hier befand man sich also, wenn auch nicht auf dem Wege zum Brenner selbst, so doch auf einem, der zu dessen Strassensystem gehörte, und mit einiger Wahrscheinlichkeit kann man vermuthen, dass der Kaiser gleichfalls durch das Trienter Thal nach Baiern gezogen ist. Wenn jene Urkunde vom 17. August aus Aquileja unecht sein sollte, würde die am 11. zu Brescia ausgefertigte von einiger Beweiskraft für diese Ansicht sein[2]). — Es folgen nun vier sichere Uebergänge Kaiser Heinrich's III. und dazwischen drei Reisen des Papstes Leo IX. nach Süden. Heinrich III. marschirte im September 1046 von Augsburg nach Verona, wo er eine grosse Musterung über sein Heer abhielt[3]). Auf dem Rückwege verweilte er am 8. Mai 1047 in Volargne, am 11. in Trient[4]). — Leo IX. reiste im Winter 1049 von Augsburg ab, so dass er das Weihnachtsfest zu Verona feiern

---

[1]) Bœhmer, 17. August a. 1038.

[2]) Heriman. Aug. chron. SS. V, 123. — Wipo, c. 37 u. 38. Reversus imperator in Bajoariam, ægrotantem exercitum medicinis et consiliis reficiebat. — Stumpf 2115 u. 17.

[3]) Annal. Altahens. maj. SS. XX, 803. — Stumpf 2313 u. 14.

[4]) Bœhmer, 1567 u. 68.

konnte[1]). Ueber die Reise des Papstes 1051 wissen wir nur, dass er am 2. Februar noch in Augsburg verweilte und von da nach Süden reiste[2]). 1053 beging er das Fest der Reinigung Mariä (2. Februar) wiederum in Augsburg und verweilte am 21. Februar in Mantua[3]), so dass der geradeste Weg für ihn wieder derjenige über den Brenner war. — Der Kaiser zog 1055 über Ebersberg in Oberbaiern (13. März), Brixen (22. März) und Verona (7. April) nach Italien[4]), hielt sich auf dem Heimwege in demselben Jahre auf am 11. November in Verona, am 13. in Volargne, am 20. in Brixen[5]).

König Heinrich IV. reiste im Juni 1080 von Baiern nach Brixen zur Synode, auf der Gregor VII. für abgesetzt erklärt und Wibert von Ravenna als Clemens III. zum Papst gewählt wurde[6]). 1081 verliess er dann mit dem schwachen Heere, welches er aus den von den Sachsen bedrohten Landschaften zu nehmen vermochte, kurz nach dem 18. März Regensburg, um seinem Papste den Stuhl Petri zu erobern. Am 4. April beging er das Osterfest zu Verona[7]). Dieselben Orte berührte er auf dem Rückwege 1084, nun zwar mit der Kaiserkrone geschmückt, aber an wirklicher, dauernder Macht wenig gewachsen[8]). Wiederum war Verona die erste Stadt der oberitalischen Ebene, welche der Kaiser auf seinem dritten Zuge im April 1090 urkundlich betrat[9]). Hier fand ihn noch der Bischof Friedrich von Zeiz, der gleich hinter ihm her durch's Trienter Thal reiste, „mit unermesslicher Mühe und grosser Gefahr“[10]). Das ist dem

---

[1]) Herim. Aug. chron. a. 1049, p. 129.

[2]) Herim. Aug. chron. a. 1051. — Wiberti vita Leon. lib. II, c. 7 (Watterich I, 159).

[3]) Herim. Aug. p. 130. — Wib. vita Leon. II, c. 8 (Watterich I, 160).

[4]) Bœhmer, 1161—63.

[5]) Stumpf, 2484—86.

[6]) Stumpf, 2821 u. 22. — Bernoldi chron. SS. V, 436.

[7]) Stumpf, 2828. — Bernold. chron. p. 437.

[8]) Stumpf, 2860. — Bernold. chron. p. 441. — Annal. August. a. 1084 (SS. III, 131).

[9]) Stumpf, 2903.

[10]) Chron. Gozecense I, c. 23 (SS. X, 149).

Bischof bei dem in so früher Jahreszeit um so schlechteren Zustande der Wege zu glauben; doch ist aus den Worten ersichtlich, dass der Begriff „Trienter Thal“ sehr weit über die Umgebung dieser Stadt ausgedehnt wurde und vielmehr die ganze Thalfahrt vom Brenner oder doch mindestens von Brixen oder dem Jaufenpass an darunter zu verstehen ist; denn unterhalb Botzen kann es doch so arg nicht um die Wege gestanden haben. Von Verona aber und dem „Hunnenkönig“ Theodorich erzählt der Bischof seltsame Dinge, die den Eindruck machen, als ob der Veroneser, der als Berichterstatter angegeben wird, sehr auf die Leichtgläubigkeit des wissbegierigen Deutschen gerechnet habe. — Sieben Jahre dauerte der Aufenthalt des Kaisers in Italien, und den grössten Theil derselben musste er in trostloser Unthätigkeit in dem Landwinkel östlich von der Etsch zubringen. Unterdessen hatten seine Gegner auf den Alpenstrassen freies Spiel. Die mächtigsten lombardischen Städte, unter ihnen Mailand, Cremona, Lodi und Piacenza, besetzten die Ausgänge nach Italien hin, um die deutschen Anhänger des Kaisers fernzuhalten und allen Verkehr des letzteren mit dem Norden zu verhindern [1]), was ihnen z. B. am Grossen St. Bernhard, wie wir oben gesehen haben, 1093 mit gutem Erfolge gelang. Ihre deutschen Verbündeten hatten um so freieren Zutritt. Die zahlreichen Reisen Welf's IV. von Baiern nach Italien und zurück in den Jahren 1091, 1093, 1095, das letzte Mal mit seinem Sohne Welf [2]), werden vermuthlich über den Brenner gegangen sein; nähere Nachrichten über die eingeschlagenen Wege fehlen. Der Kaiser kehrte erst 1097 auf anderen Wegen nach Deutschland zurück. — 1106 sandte Heinrich, der thronräuberische Sohn des alten Kaisers, kurz vor dessen Tode, die Erzbischöfe Bruno von Trier und Heinrich von Magdeburg, die Bischöfe Otto von Bamberg, Eberhard von Eichstedt und Gebbard von Constanz nebst mehreren weltlichen Herren nach Rom, um dort seinen Vater zu

---

[1]) Bernoldi chron. p. 456.

[2]) Annal. August. p. 133. — Bernold. chron. p. 452, 456 u. 463.

verklagen. Die Gesandten reisten von verschiedenen Seiten nach Trient, das zum Versammlungsorte bestimmt war[1]). Allein als sie alle hier angekommen waren, überfiel sie ein gewisser Graf Adalbert (partium illarum quodam insignis comitatu), wahrscheinlich Graf des Vintschgaus und Schirmvogt von Trient[2]), in Gemeinschaft mit den Bürgern der Stadt und im Auftrage des Kaisers. Die Ueberraschten liessen sich widerstandslos gefangen nehmen und mussten mit Ausnahme des Erzbischofs von Trier und des Bischofs von Bamberg, die bald wieder entlassen wurden, eine sehr schlechte Behandlung über sich ergehen lassen. Als Retter erstand ihnen Herzog Welf V. von Baiern. Mit starkem Heere drang er durch die Engpässe vor, erbrach die Burg, in der die Gefangenen sassen, und zwang den Grafen Adalbert, jenes Schloss dem neuen Bischof von Trient zu übergeben[3]). Der Ort des Kampfes ist ohne Zweifel diese Stadt, „clausæ" in diesem Falle die Burg derselben, und die „angustiæ", welche Herzog Welf vorher durchschreiten musste, beziehen sich entweder auf den Brenner selbst oder die Engen an der Eisack zwischen Brixen und Botzen. — Während 1110 das Hauptheer unter König Heinrich V. den Grossen St. Bernhard überstieg, rückte ein kleinerer Theil der deutschen Truppen über den Brenner in Italien ein und vereinigte sich mit dem andern auf den roncalischen Feldern[4]). Der Rückweg erfolgte 1111 in der Weise, dass Heinrich V. am 22. Mai in Verona, am 24. in Garda und am 26. nördlich davon in Marciaga verweilte. Die nächste Urkunde stellte er am 24. Juni in Passau aus[5]). Der

---

[1]) Annalista Saxo, a. 1106. — Chron. Ursperg. a. 1106.

[2]) Hormayr, Werke I, 343.

[3]) Chron. Ursperg.... Sed tertio die Welfo dux Noricorum superveniens et cum suis per angustias Tridentum properans, valida manu clausas effregit, Gebehardum Tridentinæ ecclesiæ, a novo rege Romanorum constitutum, recipi cœgit et Adalbertum adeo perterruit, ut eductos, quos clauserat, imperii proceres et ipsum castellum novo episcopo redderet.

[4]) Eckeh. chron. a. 1110 (SS. VII, 243).

[5]) Eckeh. chron. p. 245. — Stumpf, 3061—65.

nächste Alpenübergang des Königs 1116 wird wieder auf der Brennerstrasse erfolgt sein. Jedoch ist es möglich, dass er, anstatt über Verona zu gehen, von Sterzing oder Trient an eine der östlichen Seitenstrassen benutzt hat; denn nachdem er am 14. Februar noch in Augsburg geurkundet hatte, war er schon im Anfang des nächsten Monats in Treviso und am 11. März in Venedig [1]). Ein rascher Marsch war dadurch ermöglicht, dass er diesmal nur ein kleines Heer nach Süden führte.

Sämmtliche vier Alpenübergänge Kaiser Lothar's auf seinen beiden Römerzügen 1132 bis 1133 und 1136 bis 1137 sind für den Brenner sicher. Das erste Mal benutzte er mit seinem spärlichen Heere von 1500 Mann ausserdem den Jaufenpass, wie zwei Urkunden beweisen, die er am 28. September zu Gargazon an der Etsch zwischen Meran und Botzen ausstellte [2]). Für den Rückweg aus Oberitalien zum Brenner, August 1133, bietet der Ortsname einer bei den „clusæ quæ ad civitatem Brixiam transmittunt" durch den Kaiser eroberten festen Burg „Lodrun", den die Erfurter Annalen bringen [3]), den sichersten Anhaltspunct: es ist Lodrone, dessen Reste über dem engen Thale des Caffaro noch jetzt den Engpass an der Strasse beherrschen, wie sie an dem rings von Bergen umschlossenen Idro-See vorüber, westlich vom Garda-See, von Brescia durch die Judicarien nach dem Etschthale führt. Verona wurde also dabei umgangen. — Dagegen bei der zweiten Heerfahrt Lothar's 1136 zeigte sich die Folge davon, dass derselbe das vorige Mal nur so geringe Macht mit sich geführt hatte. Das hatte offenbar den Anwohnern der Strasse Muth verliehen, ihm mit gewaffneter Hand entgegenzutreten, was ein vereinzelter Territorial-

---

[1]) Stumpf, 3125—28.

[2]) Stumpf, 3269 u. 70. — Otto Frising. chron. SS. XX, 257 ... exercitum ... per vallem Tridentinam duxit. — Jaffé, Gesch. des deutschen Reiches unter Lothar, p. 124.

[3]) SS. VI, 539, wozu vgl. Scheffer-Boichorst: Ann. Patherbrunn., p. 159 (n. 1), besonders auch Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit, Bd. IV. pp. 89, 437 u. 438.

herr oder eine einzelne Stadt hier bis dahin noch niemals gewagt hatte, und dieses üble Vorspiel leitete weitere Scenen der Art ein. Denn obgleich Lothar jetzt mit stattlichem und wohlgerüstetem Heere erschien, fand er doch schon von Trient an überall Widerstand. Als er sich der Bischofsstadt näherte, sah er die Brücken über die Etsch abgebrochen; doch gelangte er mittels einer Furth hinüber [1]). Diese Bewegung lässt schliessen, dass er vorher am rechten Ufer des Flusses marschirte. Die Veroneser Clause konnte nur durch einen heftigen Angriff genommen werden, und während die erbitterten Deutschen die im offenen Felde Vorgefundenen niederritten, liessen sie nach der Eroberung von Chiusa die meisten Vertheidiger über die Klinge springen. Erst nachdem auch die Burg Garda sich ergeben hatte, stand dem glänzenden Einzuge in Verona nichts mehr im Wege. — Fröhlich beging der Kaiser im nächsten Jahre den St. Martinstag (11. November) zu Verona, als ihn plötzlich Unwohlsein befiel. Von Todesahnung ergriffen und voll Sehnsucht nach der Heimat zog er so rasch, als seine zunehmende Schwäche erlaubte, nach Norden. Allein kaum hatte er den Nordabhang der letzten Alpenkette betreten und die Ehrenberger Clause durchzogen, so hauchte er in einer elenden Hütte des kleinen Gebirgsdorfes Breitenwang am 3. December seinen Geist aus [2]).

Eine gewaltige Zeit kündete sich den Italienern an, als Friedrich I. 1154 Anfangs October von Augsburg mit starkem Heere aufbrach. Für die Verproviantirung desselben war, wie gewöhnlich, besondere Sorge nicht getragen, vielmehr den ein-

---

[1]) Otto Frising. chron. SS. XX, 259. — Annalista Saxo, a. 1136 (SS. VI, 771). Quum Tridentinæ civitati applicuisset, quidam, Athasis fluvii pontibus interruptis, transitum prohibebant; sed reperto et superato vado, hostes repulsi fugerunt. Similiter habitantes Cluse, ingressum negantes, valida manu expugnati sunt, ex quibus pauci, qui procedendo nostris insultaverunt, conviciando ungulis equorum protriti, reliqui vero, capta munitione et principe illius, occisi et capti sunt. Igitur prospero cursu transcensis Alpium jugis, imperator Veronam honorifice susceptus adiit.

[2]) Annalist. Saxo, p. 775. — Otto Fris. chron. p. 268.

zelnen Truppentheilen überlassen, sich das Nöthige von den Anwohnern der Strasse selbst zu erheben. Für die vorderen Abtheilungen reichte ein solches Verfahren aus, während die nachfolgenden in der ausgesogenen Gegend ihren Unterhalt nicht mehr finden konnten und die Noth sie verführte, sich an dem Gute von Kirchen und Cappellen zu vergreifen. Die Weinvorräthe von Botzen gewährten dann dem Heere einige Erquickung. Als der König nach Bewältigung dieser Mühseligkeiten aber sein Lager zwischen Verona und dem Gardasee aufgeschlagen hatte, hielt er es für seine erste Pflicht, Gott und die Kirche zu versöhnen. Desshalb wurde eine Sammlung veranstaltet im Heere, deren Ertrag man den Bischöfen von Brixen und Trient überwies, um den Schaden damit zu ersetzen. Von Verona zog Friedrich über Brescia nach den roncalischen Feldern, hier den Reichstag abzuhalten[1]). — Auf mehrerlei Weise versuchten die Veroneser dem Kaiser Schaden zuzufügen, als er im September des nächsten Jahres Italien verliess. Da sie auf ihrem Privileg bestanden, dass die Deutschen die Stadt nicht betreten, sondern die Etsch auf der bekannten Schiffbrücke überschreiten sollten, so bequemte sich Friedrich hierzu, entging aber beim Marsche über die Brücke nur durch seine Schnelligkeit einer grossen Gefahr. Denn nicht nur hatten die Veroneser die Brücke leicht und gebrechlich gebaut; sondern sie liessen auch von ihrer festen Stellung bei Volargne schwere Bäume den Fluss hinabtreiben, um sie desto sicherer zu zerstören. Das schnell marschirende Heer aber kam glücklich hinüber und nahm jenseits die Schaar der Veroneser gefangen, die es in verrätherischer Absicht begleitet hatten. Allein auch der Weitermarsch an der Etsch hinauf war an der Clause von Vorlargne oder Chiusa[2]) durch

---

[1]) Gesta Friderici II, c. 11 u. 12. — S. die poetische Umschreibung bei Ligurinus II, c. 1 ff. — Ann. Palid. 1154 (SS. XVI, 88). — Vgl. Prutz, Kaiser Friedrich I. — Stumpf, 3694—96.

[2]) Das chron. Urspergense p. 297 giebt den Ort am genauesten als „clausuras Volerni“, also Clause von Volargne, die mit derjenigen von Chiusa identisch ist; denn beide Orte liegen sehr nahe bei einander. — Annal.

die Veroneser unter Führung des Ritters Alberich versperrt, der das Heer nur gegen Zahlung einer hohen Summe und Ablieferung von Panzern und Pferden hindurchlassen wollte. Da der Kaiser auf so schimpfliche Bedingungen nicht eingehen konnte, war seine Lage eine schwierige; denn die Felsenburg Alberich's schien uneinnehmbar. Aber dieselbe Nachlässigkeit, die für Heere in dergleichen Passstellungen schon so oft verderblich geworden ist, wurde es auch hier. Die Italiener hatten einen Felsen, der ihre Stellung überragte, ausser Acht gelassen oder für unersteiglich gehalten: — genug, er war nicht besetzt, und der Ausdauer Otto's von Wittelsbach und 200 auserlesener Mannen gelang es unter Führung zweier treuer Veroneser jenen Felsen zu ersteigen. Von der höheren Stellung aus wurde man unschwer Herr der Feinde, die alle sammt ihrem Führer den Tod fanden [1]). Am 7. September verweilte der Kaiser in Trient, und nachdem das Heer sich wieder an den Botzener Weinen erholt hatte, gelangte es ohne Schwierigkeiten über den Kamm der Alpen [2]). Am 20. September erschien der Kaiser bereits in Peiting [3]). Eine besondere Gesandtschaft der Stadt Verona versöhnte im October den Kaiser auf dem Reichstage zu Regensburg. — Vier Heere rückten 1158 in Italien ein, über den Grossen St. Bernhard, den Septimer, durch Kärnten und das Hauptheer über den Brenner. Wie nothwendig eine solche Theilung war, besonders wegen der schwierigen Verpflegung grösserer Massen in den Alpen, hatte sich 1154 erwiesen; aber diese Vorsichtsmassregel genügte diesmal nicht. Ehe sich irgend eines der Heere in Bewegung setzte, reisten der Kanzler Rainald von Cöln und der Pfalzgraf Otto als kaiserliche Gesandte

---

Herbipol. 1155 (SS. XVI, 8) in angusto Alpium eo videlicet in loco qui Clusa Veronensium dicitur.

[1]) Gesta Frid. p. 409. — Cont. Sanblasiana, SS. XX, 306. — Helmold, SS. XXI. 73 u. 74.

[2]) Gottfried v. Viterbo, SS. XXII, p. 313 ... jocus ingruit, arma quiescunt, et repetit patriæ gaudia quisque suæ.

[3]) Stumpf, 3725—27.

nach Italien, und auf ihrer Reise ergab sich ihnen widerstandslos die auch in den Kriegen unserer Zeit so viel umworbene Burg Rivoli an der Veroneser Clause [1]). Dem Hauptheere zogen als Vortrab voraus die Böhmen unter Wladislaw [2]), aber schon auf deutschem Boden das Schwert in der Hand, als ob sie durch Feindes Land zögen, „eine ungeheure Beute an Vieh und andern Dingen mit sich schleppend", wie sich die Prager Annalen etwas naiv ausdrücken. Vor solchen Gesellen floh von den Anwohnern der Alpenstrasse, wer fliehen konnte, und die Folge war alsbald Mangel an Lebensmitteln bei den Böhmen. Nur gegen Zusicherung königlichen Schutzes und Geleits verstanden sich die Bewohner von Brixen und Trient dazu, den Markt mit Lebensmitteln zu beschicken, und abermals mussten die Botzener Weinvorräthe herhalten. Als die Böhmen dann die Etsch auf der Schiffbrücke überschritten hatten, begannen sie ihr Treiben in der schon gemeldeten rohen Weise in den schönen Pflanzungen am Gardasee. Die Folgen ihres Verfahrens auf den Alpenstrassen blieben für das kaiserliche Heer nicht aus, und dieses musste unter den grössten Entbehrungen dieselben Gegenden durchziehen. Es fällt sein Marsch in die Zeit zwischen dem 14. Juni und 8. Juli [3]). — Da der Aufbruchsort zum nächsten Römerzuge im September 1163 wieder Augsburg war, lässt sich annehmen, dass der Kaiser von da den gewohnten Weg über den Brenner einschlug; nähere Angaben liegen darüber nicht vor. Zu Anfang October kam er in Italien an [4]). — Da sich die Veroneser wieder der Burg Rivoli bemächtigt hatten, sah sich der Kaiser auf seinem vierten Römerzuge im October 1166 [5]) sogar genöthigt, einen Seitenweg einzuschlagen. So sehr wuchs bei den Italienern mit der Neigung auch das Vermögen, das

---

[1]) Ragewin, SS. XX, 427—431.

[2]) Vincent. Prag. annal. SS. XVII, 668.

[3]) Stumpf, 3812—3814.

[4]) Annal. Mediolan. SS. XVIII, 375. — Sudendorf, Regesten I, Nr. 24, p. 67.

[5]) Vgl. unten.

böse Beispiel nachzuahmen, das beim ersten Römerzuge Lothar's 1133 gegeben war. — Der Marsch des Nachschubs unter dem Erzbischof von Cöln, den der Kaiser 1176 kurz vor der entscheidenden Schlacht bei Legnano nach Italien berief, scheint fast mehr auf den Septimer oder auf einen diesem benachbarten Pass hinzuweisen, da er am 12. Mai sich im südlichen Schwaben in der Gegend von Weingarten aufhielt [1]). — Die Benutzung des Brenner durch den Kaiser im Jahre 1184 kann nur auf Grund der Gewohnheit Friedrich's I. angenommen werden. Bekannt ist nur, dass er am 1. September von Augsburg aufbrach, am 22. aber in Mailand war. Er reiste diesmal ohne Heer, aber mit glänzendem Gefolge [2]). — Die Benutzung des Brenner durch Heinrich VI. ist nur einmal nachweislich, nämlich als er 1190 über Botzen in Italien einrückte, wo er zunächst seine Richtung auf Lodi nahm [3]).

Sehr gut zu verfolgen ist der Marsch Otto's IV. von Baiern aus im Jahre 1209. Wenige Tage vor dem 15. August verliess er Innsbruck, erreichte Brixen und längs der Etsch weiter marschirend Trient. Die alte Hildebrandsburg über der Veroneser Clause wurde seit längerer Zeit von einer Schaar Veroneser Bürger besetzt gehalten, welche der in der Stadt herrschenden Partei feindlich gegenüberstand. Sowie nun der König an der Clause erschien, übergab man ihm sofort jene Burg, für ihn ein äusserst werthvoller Gewinn. Nachdem er bei Verona die Schiffbrücke überschritten hatte, nöthigte er die Bürger, ihm auch die Burg Garda auszuliefern, die sie seit Heinrich VI. in Besitz gehabt hatten, und am 17. August konnte er bereits sein Heer auf den St. Danielswiesen am Gardasee zwischen Verona

---

[1]) Annal. Weingart. (SS. XVII, 309) a. 1176. — Vgl. Weiland, Die Reichsheerfahrt von Heinrich V. bis Heinrich VI. (Forschungen VII).

[2]) Stumpf, 4385. — Annal. Ratisp. SS. XVII, 589. — Cont. Sanblas. c. 28.

[3]) Stumpf, 4666 u. 67. — Cont. Sanblas. p. 320.

und Desenzano ein Rastlager beziehen lassen[1]). — 1215 starb zu Verona nach der Reise über den Brenner Bischof Philipp von Ratzeburg[2]). — Das Itinerar des Römerzuges Friedrich's II. 1220 ist von Winkelmann[3]) zusammengestellt. Danach verweilte der König am 17. August bei Augsburg, am 5. September im Zeltlager bei Botzen, am 13. im Lager bei Verona, am 16. und 17. auf den St. Danielswiesen am Gardasee. — Dem Kaiser zog 1236 Graf Gebhard von Arnstein mit 500 Söldnern voraus, um ihm den Weg zu sichern und ihn bei Verona zu erwarten[4]). Der Kaiser selbst hatte auch nur 1000 Ritter bei sich, als er am 24. Juli von Augsburg aufbrach. Lange blieb er mit seiner schwachen Macht bei Verona stehen, ging dann mit einem auf 3000 Mann angewachsenen Heere nach Valeggio am Mincio (Valcaldum; Mencius, Menzus), wo wiederum ein Standlager bezogen wurde, und erst am 31. August überschritt er diesen Fluss[5]). Schon nach wenigen Monaten trat er über die östlichsten Alpen den Rückweg an (s. unten). — 1237 durchzog der Kaiser am 4. September die Engen von Säben[6]), berührte am 10. Verona, am 12. St. Massimo in der Nähe desselben und setzte dann wieder seinen Marsch nach Valeggio fort[7]). — Kaum hatte der letzte König aus staufischem Geschlecht den deutschen Thron bestiegen, so zog es auch ihn wieder mit Macht nach seinem schönen, aber Verderben bringenden Erbreich im

---

[1]) Cont. Sanblas. p. 333; ausführlichere Nachrichten bei Arnold von Lübeck, VII, c. 18 (SS. XXI, 248). — Bœhm. 2988 u. 89. — Vgl. Abel, Kaiser Otto IV. und König Friedrich II., p. 37, sowie jetzt Winkelmann, Otto IV. von Braunschweig, p. 165.

[2]) Heinrici chron. Lyvoniæ, SS. XXIII, 293.

[3]) Gesch. Friedrich's II., Bd. I, 219. Die betreffenden Urkunden finden sich bei Bœhm. regg. Friedrich's II. 367—369 und Huillard-Bréholles, Hist. dipl. Frid. II, Bd. I, 825, 828, 831.

[4]) Annal. Colon. max. p. 845; annal. Veronens. SS. XIX, 10.

[5]) Dieselben Quellen und annal. Placent. Gib. SS. XVIII, 474.

[6]) ... ad clusam Sabionem ... Huillard-Bréh. V, p. 112.

[7]) Annal. Veronens. p. 10. — Annal. Plac. Gib. p. 476. — Das Manticum der annal. Veron. hält Winkelmann II, 70 für St. Massimo (Maximum).

Süden. Konrad IV. folgte dem so viel betretenen Kaiserweg über den Brenner und erreichte bei Verona das Flachland Italien's [1]). Ebenso wenig konnte Konradin es ertragen, das Land, um welches seine Väter so heiss gerungen hatten, in fremdem Besitz zu wissen; auch er führte seine mühsam zusammengerafften, aber an Zahl und an Tüchtigkeit dennoch bedeutenden Streitkräfte über die Brennerstrasse nach Süden, nachdem er alle seine deutschen Erbgüter vergeben oder verpfändet und somit gleichsam die Schiffe hinter sich verbrannt hatte. Er bedurfte ihrer auch nicht wieder. Ende August 1267 rückte er über Hohenschwangau und die Ehrenberger Clause auf die eigentliche Brennerstrasse. Sein Marsch war sehr langsam; denn noch war bei weitem nicht seine ganze Macht beisammen. Besonders in Trient stiessen noch zahlreiche Haufen zu ihm, so dass er mit einer nicht unansehnlichen Macht von 12,000 Mann die Lombardei betreten konnte. In Trient hatte er das vom 4. October aus Botzen datirte Manifest zur Vertheidigung seiner Ansprüche erlassen. Erst am 21. October zog der letzte Staufer in Verona ein [2]), wo seine Schönheit und sein hoher Wuchs das Staunen der Italiener erregten. In ihm verkörpert sich die ganze Tragik der deutschen Römerzüge, das vergebliche Ringen der Deutschen um die glänzenden Lande des Südens, die sie niemals dauernd besitzen sollten. — Mit diesem Zuge schliessen eigentlich die Römerzüge, wie überhaupt, so ganz besonders für den Brenner ab. Denn was nun noch an Zügen folgt, ist im Ganzen nichts als eine wenig erfreuliche Verpflanzung dessen, was das Ideal einer Periode gewesen war, in eine

---

[1]) Annal. s. Justinæ Patavini, SS. XIX, 161: Eodem anno Conradus, filius Federici, descendens de Alemannia, venit Veronam. — Annal. Veron. p. 14. — Petr. Vin. III, 77 u. 78.

[2]) Bœhm. regg. Conradini, p. 287. — Bœhm. fontes (Not. hist. de Conrado), IV, 126. — Martene ep. 548. — Annal. Placent. Gib. p. 523 ... Die Veneris 21. mensis Octobris rex Conradus intravit Veronam cum maxima quantitate principum et militum. Erat enim etate 16 annorum, formosus et magnus de persona valde ... fertur enim habuisse 12 millia milites.

spätere, die noch vielleicht das Verständniss für solche Ideen haben mochte, aber keine Neigung, die ganze volle Kraft dafür einzusetzen.

Der letzte Zug, bei welchem ein deutscher Kaiser die Brennerstrasse in ihrer ganzen Ausdehnung zwischen dem Innthale und Verona zurücklegte, erfolgte schon 1330. Es war Ludwig's des Baiers Heimzug aus Italien. Am 7. December 1329 verliess der Kaiser Parma, ging (über Verona) nach Trient, wo er bis zum 22. Januar 1330 verweilte, war am 6. Februar in Meran, überstieg dann den Jaufen und Brenner und war schon spätestens am 17. Februar in München [1]). Bei seinem Zuge nach Italien, 1327, hatte er schon vor Verona die Hauptstrasse verlassen [2]). Als er im Juni 1346 mit Ludwig von Ungarn und Mastin della Scala von Verona Gespräch in Trient halten wollte, überstieg er den Brenner und den Jaufen, fand aber schon oberhalb Trient die Strasse durch den Bischof von Trient mit mailändischem Kriegsvolke verlegt, musste auf den Versuch verzichten, weiter vorzudringen, und ging nach einigen Tagen Aufenthaltes in Meran wieder über den Jaufen, Sterzing und den Brenner nach München zurück [3]).

Ruprecht von der Pfalz aber überstieg wohl 1401 den Brenner, war aber nicht im Stande, sich den geraden Weg auf Verona zu eröffnen, und seine Versuche, das eine Mal über Brescia, das andere Mal durch das Pusterthal Italien zu gewinnen, liefen beide unglücklich ab.

---

[1]) Bœhm. regg. Ludwig's des Baiern, Nr. 1066—80. — Albert. Mussat. (Bœhmer, Fontes I, 170).

[2]) Vgl. unten.

[3]) Bœhm. regg. p. 157, 291, 379. — Matthias Nuewenburg. (Bœhmer Fontes IV, 240): Eodem mense Julii Ludowicus princeps cum Ludowico et Stephano filiis suis, comitatum Tyrolis ingressus, in Tridento, quod sibi et filio racione ipsius comitatus subesse credidit sicut ante, cum Ungaro et Mastino Veronensi habere colloquium nitebatur. Episcopus autem Tridentinus ad preces regis Bohemie sedis provisus, assumpta sibi gente Mediolanensi, Tridentinos a predicti Ludovici marchionis devocione retraxit et custoditis montanis, ne illi convenire possent, precavit.

II. Das Pusterthal.

Der längsten Seitenstrasse des Brennersystems nach Osten hin, derjenigen durch das Pusterthal, stellt Albert von Stade ein sehr schlechtes Zeugniss aus, indem er bei seinem Marsche durch Sterzing ihrer beiläufig gedenkt mit den Worten:

> „Falls es dir aber rathsam scheinen sollte, durch Kärnten (per Carnolum) zurückzukehren, so musst du, wenn du von Rom gekommen bist, von Ravenna zur See nach Venedig fahren; von da kommst du nach Treviso und wirst dann durch das Pusterthal (Pusterdal) reisen und ebenfalls nach Sterzing kommen. Aber im Pusterthal ist es sehr theuer, und die Wirthshäuser sind schlecht".

Da Albert selbst diesen Weg nicht betreten haben kann, so ist dieses Urtheil nicht etwa als seine persönliche Meinung aufzufassen, sondern die allgemeine Ansicht, die er wiedergiebt, wie er sie gehört hat. Wie sehr aber diese Meinung begründet war, geht daraus hervor, dass es 200 Jahre später auf derselben Strasse noch eben so schlecht aussah; denn Felix Fabri [1]) musste auf seiner Reise 1484 über den Zustand der Wege und der Gasthäuser daselbst ausserordentlich schlechte Erfahrungen sammeln, die selbst ihm, der in der engen Galeere und im Morgenlande an so mancherlei klägliche Unterkunftsorte war gewöhnt worden, auffällig dünkten. Das war aber zu einer Zeit, wo der Verkehr auf dieser Strasse in hoher Blüthe stand, wo lange Reihen von Wagen und Saumthierzügen so dicht, dass sie Fussgänger und Reiter in Gefahr brachten, auf ihr die Waaren des Südens und des Nordens zwischen Venedig und Deutschland, besonders Augsburg, hin und wieder führten, wo also der Verkehr bedeutender war, als er zu Albert's Zeiten gewesen sein kann. Soweit Fabri's Berichte einen Rückschluss erlauben auf das frühere Mittelalter, lässt sich erkennen, dass diese Strasse vorzugsweise dem Handel nach Venedig diente und den Pilgern,

---

[1]) L. c. Bd. IV, 446 ff.

die von hier zur See nach Palästina fahren wollten; dass sie besonders von Venedig aus betreten wurde, sagen ja auch Albert's Worte. Indessen irgend ein sonstiges Pilger-Itinerar der Art ist uns aus dem Zeitalter der Kreuzzüge nicht überliefert worden, und da es für die Römerzüge zwecklos war, von der Brennerstrasse hierhin abzubiegen, um Italien in seinem nordöstlichsten Winkel zu betreten, so ist die Zahl der bekannten Uebergänge nur eine geringe. Ihr schlechter Ruf im 13. Jahrhundert wird ausserdem manchen Reisenden von jener Gegend ferngehalten haben. Desshalb ist es nur mit Heranziehung der Nachrichten aus der Römerzeit und des Berichtes von Fabri möglich, den Lauf der mittelalterlichen Strasse darzulegen. Die erst kürzlich gesammelten römischen Inschriften dieser Gegenden haben gerade für diese Strasse ganz neue Ergebnisse zu Tage gefördert.

Es handelt sich dabei um drei Wegeabschnitte. Das Pusterthal [1]) selbst wurde von der Strasse durchzogen, welche die Brennerlinie bei der heutigen Franzensfeste verliess und über Bruneck an der Rienz hinauflief. In Toblach, nahe der Drauquelle, fand dann eine Gabelung nach Italien hin statt, und zwar südlich nach Belluno, südöstlich nach Venzone.

Der erste Weg ging über Höhlenstein erst nach Peutelstein im Ampezzaner Thal, dann an die Piave hinüber bei Cadore, und diesem Flusse entlang sich ziehend bis Capo di Ponte oberhalb Belluno, von wo er links abbiegend bei Ceneda und Conegliano die Ebene erreichte. Dies war die Handelsstrasse des Mittelalters.

Der andere Weg verfolgte von Toblach (1232 m.) aus weiter die östliche Richtung längs der Drau bis Oberdrauberg, überstieg dann, scharf nach Süden sich wendend, den Gailberg (1014 m.) und bei Mauthen den Kreuzberg (vorher den Berg „Auf der Plecken"), italienisch Monte Croce (1371 m.), und gelangte im Gebiete des Tagliamento nach dem Kreuzungspuncte Venzone. Dieses war die Strasse der Römerzeit, aber auch im Mittelalter

---

[1]) Pustrissa, comitatus Pustrensis.

benutzt. Betrachten wir zunächst die letztere. Das Itinerar Antonin's[1]) nennt dafür folgende Orte von Aquileja aus:

mpm. 30	Ad Tricensimum .	Trigesimo
30	Julia Carnica . .	Zuglio bei Tolmezzo
22	Loncium . . .	bei Mauthen
18	Aguntum . . .	bei Lienz
23	Littamum . . .	bei Innichen
23	Sebatum . . .	Sonnenburg bei St. Lorenzen im Pusterthal
32	Vipitenum . . .	Sterzing.

Diese Erklärung der Namen von Loncium bis Sebatum, welche von der bisher geltenden bedeutend abweicht, entstammt wesentlich den Untersuchungen der römischen Inschriften durch Mommsen[2]). Derselbe giebt aus der Entfernung der Meilensteine und durch sonstige Inschriften den Nachweis, dass Loncium nicht, wie man bisher meinte, bei Lienz an der Drau, sondern in der Nähe von Mauthen zu suchen sei. Ganz besonders wichtig aber ist der Beweis für die Lage Agunt's, dieser im frühen Mittelalter so viel genannten Stadt, die bisher allgemein unmittelbar bei dem heutigen Innichen gesucht wurde. Ausser in den Inschriften und Itinerarien findet Mommsen's Ansicht noch einige andere Stützen. Agunt wurde um 610 in den Slaveneinfällen zerstört, Innichen hingegen 770 zuerst urkundlich genannt; aber obgleich sich späterhin gar häufig für diese neuere Stadt der Name Agunt's findet, obgleich die Abtei daselbst mehrfach „ecclesia Aguntensis“ genannt wird, so fehlt doch gerade aus dem 7. und 8. Jahrhundert jede Nachricht, die die Berechtigung einer Verbindung zwischen dem alten und neuen Namen oder die Gründung des neuen Orts an der Stelle des zerstörten alten Agunt überlieferte. Ja eine solche Nach-

---

[1]) L. c. 133.

[2]) Corpus inscript. Roman. edd. Theodor Mommsen, III b, p. 596 ff.; Inschriften 4719—23. Vgl. die entgenstehenden Ansichten z. B. bei Cluver, It. antiqua, p. 200, und Hormayr, Werke, I, 68 ff.

richt fehlt gerade da, wo man sie doch vor Allem zu finden hätte, in der Urkunde der Gründung und Schenkung der neuen Abtei Innichen an das Bisthum Freising durch Herzog Tassilo II. von Baiern[1]) im Jahre 770. Der Ausdruck „... dono et transfundo locum, nuncupatum India, quod vulgo Gelau vocatur“ — würde dort gewiss nicht stehen, wenn irgend eine Anknüpfung an eine so ansehnliche Stadt, wie Agunt anscheinend doch war, oder auch nur die Tradition von der Existenz derselben an diesem Orte vorhanden gewesen wäre. Gegen die Lage Agunt's bei Innichen zeugen ferner die Verse des Venantius Fortunatus, der — wie Hormayr sagt — „uns die einzige geographische Leuchte voranträgt“. Derselbe reiste kurz vor dem Einbruche der Langobarden, also etwa 567, von Ravenna durch Süddeutschland nach Tours. Er zählt in seinem Itinerar[2]) auf: Ragogna am Tagliamento (Reunia Tiliamenti), Osoppo (Osopus); das folgende Forum Julii ist offenbar eine Verwechselung mit Julia Carnica, die übrigens nicht selten vorkommt; weiter Uebergang über den Gailberg, den Venantius noch Alpis Julia nennt, wie das Gailthal vallis Julia hiess, jetzt italienisch noch Valle Gilia; es folgen Aguntus, die Drau (Dravus, sonst auch Dra und Dracus), die Rienz (Byrrhus), Uebergang über die Alpen im Lande der Breonen, also über den Brenner, „wo der Inn seine reissenden Fluthen wälzt“, Baiern und Augsburg an Lech und Wertach (Virdo et Lycus). Venantius lässt sein Lied am Schlusse über den eben beschriebenen Weg zurückeilen und dabei, also in der Richtung von Baiern nach Italien, über Agunt sagen:

per Dravum itur iter, quo se castella supinant,
hic montana sedens in colle superbit Aguntus;
hinc pete rapte vias, ubi Julia tenditur Alpis.

Es ist deutlich genug zu erkennen, dass der Dichter der alten Römerstrasse folgte, und in diesem Falle konnte er wohl

---

[1]) Hormayr, l. c. 232 u. 233.

[2]) Fortunati de vita beati Martini lib. IV. — Paul. Diac. II, c. 13.

in der Gegend von Lienz sagen, dass er die Strasse betrete, die zum Gailberg hinaufführt; denn der Weg dahin biegt in der That nicht weit östlich davon aus dem Drauthale ab. Unmöglich aber kann das gültig sein, wenn Agunt bei dem viel weiter entfernten Innichen gelegen hätte. Endlich war die Lage von Lienz weit geeigneter, um einen bedeutenderen Ort entstehen zu lassen, als die Gegend von Innichen dazu im Stande war. Bei jenem liefen auch noch andere Römerstrassen zusammen, wie im nächsten Capitel zu zeigen; dasselbe lässt sich aber für die Gegend von Innichen nicht nachweisen. Sebatum endlich kann schon desshalb nicht Säben sein, wie einige meinen, weil diese römische Strasse nicht etwa über Brixen den Eisack abwärts, sondern vielmehr aufwärts nach Sterzing führte.

Den Lauf dieser Römerstrasse verfolgte 1401 Ruprecht von der Pfalz. Als ihm die Schlacht bei Brescia jede Aussicht auf ein Vordringen in die Lombardei genommen hatte, wollte er mit Hülfe der Venetianer versuchen, von Nordosten aus sich eine Stellung in Italien zu gewinnen. Am 3. November ging er desshalb von Trient nach Botzen zurück, welches er am 6. erreichte, und von hier wandte er sich ostwärts. Vom 8. bis 9. verweilte er in „Lunce“, am 11. in „Puschelsdorf“, am 13. in Venzone [1]). Ebenfalls sein Uebergang über den Kreuzberg bei Mauthen wird gemeldet [2]), leider aber nicht der Tag, an welchem dieser vor sich ging, so dass nicht festzustellen ist, ob derselbe zwischen den Aufenthalt in Botzen und Lunce, oder zwischen Lunce und Puschelsdorf fällt. So verführerisch nun auch die Aehnlichkeit zwischen jenem Lunce und Luncis am Degano erscheint, die Höfler [3]) veranlasst, sich für diesen Ort zu entscheiden, so ist doch nicht abzusehen, warum der König in das westlich von seiner Marschlinie liegende Thal des Degano ab-

---

[1]) Chmel, regg. Ruperti, 1029—42.

[2]) Martene, veter. script. collectio amplissima IV, 88 (Deutscher Epistolar-Codex).

[3]) Höfler, Ruprecht von der Pfalz, 255.

gewichen sein sollte, und es bleibt nur übrig, in „Lunce“ entweder die Stadt Lienz oder irgend einen unbekannten Ort bei Mauthen zu erblicken. Ebenso unfindbar ist der Ort, der mit Puschelsdorf gemeint sein soll. Vielleicht war es der damalige deutsche Name für Paluzza im Valle di S. Pietro nördlich von Zuglio, welches der König auf diesem Wege berühren musste. Nach manchen Demüthigungen trat er im April 1402 von Venedig den Rückmarsch an über Latisana am Tagliamento. Vom 24. bis 25. verweilte er in Bruneck, am 28. in Innsbruck, am 29. in Kufstein, am 2. Mai in München[1]).

Die Kenntniss des andern, vorzugsweise dem Handel dienenden Weges durch das Ampezzaner Thal nach Toblach im Pusterthal beruht vor Allem auf dem Bericht Felix Fabri's. Die Benutzung dieses so viel späteren Schriftstellers auch für diesen Weg in unserer Periode darf kein Bedenken erregen, da dieser Handelsweg sich doch als solcher nicht plötzlich erst im 14. oder 15. Jahrhundert ausgebildet hat, sondern ebenso, wie der Handel zwischen Venedig und den süddeutschen Städten, in entsprechend veränderter Gestalt schon in früheren Jahrhunderten bestanden haben muss. Die Venetianer lieferten bereits zu Karl's des Grossen Zeiten in's Frankenreich und späterhin nach Deutschland die buntfarbigen und überhaupt die feineren Kleider[2]); dorthin gingen zum grossen Theil die Gewürze der Levante, die ihre Schiffe heranführten[3]). Verschiedene Kaiserurkunden bezeugen einen lebhaften Handel mit Venedig. 1276 z. B. versprach König Rudolf I. von Deutschland den Venetianern, ihren Handel mit seinen Landen zu begünstigen[4]); mit denselben Handelsbeziehungen beschäftigte sich eine andere Urkunde Albrecht's I. aus dem Jahre 1307[5]). Da diese Waaren-

---

[1]) Chmel, Nr. 1167—75.

[2]) Monachus Sangall. II, c. 17 (SS. II, 760). — Liudpr. Legatio, c. 55 (SS. III, 359).

[3]) Thietmar chron. VII, c. 54.

[4]) F. J. Mone, Zeitschrift für den Oberrhein, V, 15 u. 16.

[5]) Bœhmer, Regg. Albr. Nr. 565.

züge im 15. Jahrhundert durch's Thal von Ampezzo zogen, ist bei dem stehenden Charakter und der Unveränderlichkeit der mittelalterlichen Handelswege mit gutem Grunde anzunehmen, dass das in unserer Periode, wo die Handelsblüthe Venedig's und Augsburg's im Werden begriffen war, auch der Fall gewesen sein wird. Die Strasse begann nach der Ueberfahrt über die Lagunen bei Malghera (Malgara), als der ersten Stadt des Festlandes, lief über Mestre (Mastrum, Masters), wo die Pilger auf der Hinreise nach Venedig ihre Pferde zu verkaufen pflegten, nach Treviso (Tarvisium, Tervisium), und überschritt die zuweilen sehr ungeberdige Piave (Plabe), um mit einer kürzeren Linie den nach Nordosten offenen Bogen abzuschneiden, den dieser Fluss bis in die Nähe von Feltre beschreibt. Man zog über Comegliano (Cunianum) und Ceneda, trat in die Alpenwelt ein bei Serravalle (Seravallis, deutsch „Sperval"), sah den Lago Morte (lacus mortuus), erreichte bei Capo di Ponte endlich wieder die Piave und ging bei dieser Stadt (Pons Plabes, deutsch „Plassprugg") auf ihr rechtes Ufer hinüber. An derselben lagen Ospitale (Hospitiolum), nördlich davon am Flussknie Cadore oder Kadober (Cadubria, 886 m.), im Ampezzaner Thal Cortina oder Haiden (Prata, zum Heyden, 1200 m.). Der Uebergang über den Bergrücken der Croda d'Ancona beim früheren Schloss Peutelstein oder Poddestagno (Bütelstein, Putasten) überschritt zugleich damit die Stelle, wo lange Zeit die Grenze Venedig's lag und eine venetianische Zollstelle eingerichtet war. Schon im Gebiet der Rienz lag Höhlenstein (zum Holenstein, 1411 m.), in dessen Nähe Fabri fälschlich die Save statt der Drau entspringen lässt, und bei Toblach (Tobel, 1232 m.) westlich von Innichen (Inticha, India, 1131 m.) mündete der Weg in das Pusterthal, um in demselben ebenfalls über Bruneck (Bruneceken, Brunegge, 819 m.) nach Sterzing zu führen.

III. Das Brentathal.

Ein anderer Seitenweg, weit kürzer als der vorige, ging von Trient über Bassano in die Ebene im Halbkreis um das

Gebirge der eigenthümlichen deutschen Colonie der Sette Communi herum. Bei Albert von Stade, der die Hauptstrasse über Verona vermeidet, bildet er einen Abschnitt seines inhaltreichsten Itinerars von Rom nach Stade zurück. Der Reisende geht von Ravenna nach Ferrara, wo er über den Po setzt. Dabei unterlässt er nicht, zu grosser Vorsicht zu ermahnen. Ueber Rovigo (Ruvinum) und Padua erreicht er Bassano, wo die Gebirgswanderung beginnt, und nennt dann weiter mit Angabe der Entfernungen in italienischen Meilen:

3	Solanie	Solagna
12	Sysmo	Cismon
2	Covalle	Kofel
8	Grind	Grigno
10	Ausuge	Borgo di Val Sugana (375 m.)
5	Leuin	Levico
5	Pergine	Pergine (481 m.)
5	Tarentum . . .	Trient (217 m.)

Von Bassano an läuft die Strasse dicht neben der Brenta fort. Bei Cismon fällt der Cismone in dieselbe, bei Grigno das gleichnamige Flüsschen, aus einem Thale kommend, das von der alten Burg Tesana, heute Tesino, seinen Namen trägt. Zwischen Cismon und Grigno — da, wo die Strasse von Feltre her in die Hauptstrasse einmündet, ragte an den schauerlichen Engen der Brenta das mittelalterliche Schloss Kofel (Covelo), beide Strassen beherrschend. Das eigentliche Valsugan beginnt bei Grigno und erstreckt sich bis Levico; seinen Namen hat es von dem römischen Orte Ausugum, dem Alsuca des Paulus Diakonus, heute meistens nur noch Borgo genannt. Zwischen Levico und Pergine übersteigt die Strasse die Wasserscheide zwischen der Brenta und der Fersina, einem Nebenflüsschen der Etsch. Laut dem Itinerar Antonin's (p. 134) verband eine Strasse Opitergium (Oderzo) mit Trient; dieselbe lief über Cepasiæ, ein Name, der noch seines Erklärers harrt, Feltria (Feltre) und Ausugum.

Das Brentathal ist wie geschaffen zur Umgehung des schwierigen Bergthores der Etsch vor Verona, und wenn die Berner

Clause in feindlichen Händen war, wurde es bei mehreren Römerzügen und Heerfahrten nach Süden hin zu diesem Zwecke benutzt. Aus ähnlichen Gründen wählten friedliche Reisende, wie Albert von Stade, die jene Schauplätze so häufig sich wiederholender Kämpfe mit Recht zu meiden suchten, diesen etwas abgelegenen Pfad. Dass aber die geschütztere Lage des Valsugan dasselbe nicht vor den Verwüstungen durch die Franken im Jahre 590 schützte, haben wir oben gesehen. — Als Karl der Kahle 875 auf der Verfolgung des Neffen Karl's III. bis zur Veroneser Clause vorgedrungen war und dieselbe besetzt hatte, sah sich der nun vom Brenner herabkommende Karlmann zu einem Marsche genöthigt, der ihn auf schwer zugänglichen Pfaden dennoch in die Ebene brachte[1]). Dass diese Umgehung wenigstens zum Theil auf der dazu so geeigneten Brentastrasse ausgeführt wurde, wird dadurch um so wahrscheinlicher, als die alsbald erfolgende Besprechung zwischen Karl dem Kahlen und seinem Neffen ebenfalls an diesem Flusse stattfand[2]), und da Karlmann nicht etwa im Zurückweichen, sondern vielmehr im Vordringen begriffen war, so kann ihn nur jener Umgehungsmarsch in diese Gegend gebracht haben[3]).

Harduin von Ivrea, der Usurpator der italienischen Königskrone, entriss 1003 dem Bischof von Verona die Veroneser Clause, welche dieser für die Deutschen besetzt gehalten hatte, rückte bis Trient vor, kehrte aber, da er hier keinen Feind fand, wieder in die Ebene bei Verona zurück, jedoch nicht ohne

---

[1]) Annal. Fuld. SS. I. 389. Karolus vero, audito Carlmanni adventu in Italiam, primo Clusis Alpium se defendere nititur, sed nichil proficit; Carlmannus enim loca accessu difficilia cum suis præoccupavit. — Vgl. Dümmler, Ostfränk. Gesch. I, 825.

[2]) Andreas v. Bergamo, c. 18.

[3]) Der Ort des Kampfes zwischen Christen und Ungarn an der Brenta im Jahre 899 ist ohne jede nähere Bezeichnung überliefert, so dass er nicht für den Oberlauf dieses Flusses in Anspruch genommen werden kann. — Liudpr. antap. II, c. 7 (SS. III, 290 u. 291). — Vgl. Dümmler a. a. O. S. 505.

eine Besatzung in der Clause zu lassen. Da König Heinrich II. noch verhindert war, selbst in Italien zu erscheinen, so wollte er doch die ihm ergebenen Bischöfe dort nicht im Stiche lassen und sandte zu ihrer Unterstützung den Herzog Otto von Kärnten und Ernst von Oesterreich, aber mit der ganz unzureichenden Macht von 500 Mann. Da dieses Häuflein die gerade Strasse verrammelt fand, wandte es sich in das Valsugan, durch welches es in die Ebene gelangte. Indess Harduin war mit mehr als 1000 Mann schnell zur Hand; es glückte ihm, die Deutschen zu überraschen, als die Hälfte derselben sich Fouragirens halber zerstreut hatte, und so erfocht er einen trotzdem auch für ihn nicht unblutigen Sieg, der den deutschen Angriffsplänen vorläufig ein Ende machte. Ueber den Ort dieses Kampfes scheint nur soviel festzustehen, dass er in der Gegend zu suchen ist, wo die Brenta in die Ebene eintritt. Hier liegt ein Ort, Namens Campo Vitale, welcher dem „campus qui Vitalis dicitur“ des chronicon Venetum [1]) entspricht; er befindet sich im District Citadella unweit Fontaniva. Hingegen nennen die Adalboldi vita Heinrici und die Chronik Thietmar's von Merseburg den mons Ungaricus [2]), dessen Lage aber ebensowenig festzustellen ist wie die von campus Fabricæ, welches Arnulf von Mailand hat [3]). Das Dorf Fabbrica in den Euganeischen Hügeln kann dafür nicht wohl in Betracht kommen, da die Kärntner sich mit dem feindlichen Heere an der Flanke soweit nicht werden vorgewagt haben. Der Marsch König Heinrich's, der im folgenden Jahre im März und April auf der Brennerstrasse heranrückte, war wegen der frühen Jahreszeit ein sehr mühseliger, so dass das Heer die Ruhe am Palmsonntag (9. April) zu Trient wohl ver-

---

[1]) SS. VII, 35. Hoc quoque tempore Heinricus rex Ottonem ducem ad Italiam mittens, cum Ardano, usurpativo rege, juxta Alpes in campo, qui Vitalis nuncupatur, pugnam peregit....

[2]) SS. IV, 688 und III, 798.

[3]) SS. VIII, 10. Giesebrecht (Deutsche Kaiserzeit) meint, den Namen des mons Ungaricus in zwei Dörfern Namens Ongara im Valsugan wiederfinden zu können.

dient hatte. Der Vormarsch auf der Trienter Strasse musste auch diesmal wieder aufgegeben werden, da die Veroneser Clause, wie der König einsah, kaum oder gar nicht zu erstürmen war. Desshalb wandte er sich in's Valsugan, dessen Strasse aber auch an irgend einer Stelle der Brenta — genauer ist dieselbe nicht bekannt — vermuthlich in den Engen bei Kofel von Harduin's Truppen gesperrt war. Sie zu verjagen beauftragte der deutsche König seine kärntischen Truppen, die des Kletterns in den Bergen kundiger waren und die ausserdem an den Feinden eine Niederlage zu rächen hatten. Die Kärntner trennten sich in zwei Theile, deren einer in der Nacht heimlich einen über den feindlichen Schanzen sich erhebenden Berg erstieg. Als der auf der Strasse vor den Schanzen zurückgebliebene Theil durch ein Trompetenzeichen von dem glücklichen Erfolg des Unternehmens in Kenntniss gesetzt war, griff er an; ihm entgegen warfen sich die Truppen Arduin's, die nichts von der Umgehung bemerkt hatten. Kaum aber waren sie aus ihren Werken vorgedrungen, so fiel ihnen der erste Haufe der Kärntner in die Seite, und nun war es um ihren fernern Widerstand geschehen. Durch Boten von dem Siege unterrichtet, kam der zurückgebliebene König Heinrich mit seinen besten Truppen in Eilmärschen heran, um den Erfolg sicher zu stellen, und schlug nach dem Durchzuge durch die gefährliche Stelle am Einfluss der Brenta in die Ebene sein Lager auf. In demselben blieb er vom 13. bis 17. April stehen; der Marsch von Trient bis dahin hatte drei Tage erfordert. Erst nach Begehung des Osterfestes überschritt der König die Brenta. Die Stellung an der Veroneser Clause aber wurde von Arduin nunmehr als nutzlos aufgegeben [1]).

Dieser Weg diente indessen nicht nur solchen kriegerischen Bewegungen, sondern auch, ähnlich wie die nördlichere Strasse durch das Pusterthal, dem Handel nach Venedig und den Pilgern, die von hier nach Palästina fahren wollten. Seine Be-

---

[1]) Thietmar. chron. SS. III, 805 u. 806.

nutzung zu solchen Zwecken bezeugt Felix Fabri 1480 auf seiner ersten Reise[1]). Doch ging die meistbetretene Strasse damals nicht über Bassano, sondern, wie zur Römerzeit, von Schloss Kofel über Feltre und dann Quero (Owero) an der Piave nach Treviso. Denn als jener Pilger von Kofel nach Südosten reiste, ohne sonderlich auf den Weg Acht zu geben, sah er nach mehrstündigem Ritt eine grössere Stadt vor sich, und da er ihren Namen Bassano erfuhr, erkannte er, dass er auf einen falschen Weg gekommen sei.

IV. Die Strassen westlich vom Gardasee,

die an irgend einem Puncte des Trienter Thales dahin abbogen, waren offenbar von sehr untergeordneter Bedeutung, da ohne besondere Veranlassung sich niemand seitwärts in das Gebirge geschlagen haben wird, während ihn die gerade Strasse über Verona schneller und leichter seinem Ziele zuführte. Jener Wege sind mehrere; dazu laufen sie an verschiedenen Stellen ineinander, so dass eben nicht leicht zu unterscheiden ist, welcher von ihnen von den deutschen Königen gewählt wurde, wenn ihre Kräfte nicht ausreichten, sich den Durchzug durch die Veroneser Clause zu erzwingen, und sie sich desshalb nothgedrungen in diese Gebirgsgegenden werfen mussten. Drei Linien sind hier zu merken. Erstens die von Trient oder Roveredo nach Riva (Ripa) am Gardasee, von wo man zu Schiff weiterfahren, oder in westlicher Richtung durch's Ledrothal dasjenige des Chiese (Clesius) erreichen konnte. Durch dasselbe und vorher über Stenico im Sarcathale geht von Trient aus ein zweiter Weg, der längs des Chiese hinlaufend mit diesem unterhalb Gavardo unweit Brescia die Ebene betritt. Die dritte Linie endlich durch Val di Non, Val di Sole und Camonica, welche beiden letzteren durch den Tonale-Pass (1875 m.) verbunden sind, bedingt einen sehr bedeutenden Umweg von S. Michele an der Etsch bis zum Iseosee (l. Sebinus).

---

[1]) L. c. Bd. II, 30 ff.

Bei den oben erwähnten Kämpfen zwischen Franken und Langobarden im Val di Non undVal di Sole ist ein Eindringen der ersteren von Westen her über den Tonalepass nicht nachweisbar. Die Besetzung Rivoli's durch die Veroneser nöthigte aber Friedrich I. 1166 diese weitabweichende Strasse einzuschlagen. Am oder kurz nach dem 16. October brach er von Augsburg auf und erschien am 30. in Trient; nachweislich ist auch sein Marsch durch die Val Camonica [1]), der mit grosser Mühe zurückgelegt wurde, wodurch er aber den Vortheil erzielte, seinen Feinden in den Rücken zu kommen. Einen anderen Weg von Trient in jenes Thal hinein, als den über den Tonalepass, gab es aber nicht; wenigstens mussten alle andern Gebirgsübergänge damals ganz unwegsam sein. — Denselben Weg scheint 1327 König Ludwig der Baier eingeschlagen zu haben. Am 20. December verliess er München, verweilte bis zum 5. Januar in Innsbruck, bis zum 15. März in Trient. Da er nur 100 Ritter mit sich hierher zum Reichstage geführt hatte, so hatte es offenbar gar nicht in seiner Absicht gelegen, eine Romfahrt zu unternehmen. Dennoch liess er sich durch die Versprechungen der Ghibellinen bewegen, in die italienische Ebene einzutreten. Nachdem er am 15. März Trient verlassen hatte, erschien er am 18. in Bergamo, also westlich von der Einmündung der Valcamonica in's Tiefland [2]). Da er zunächst nach Mailand strebte, so war der Seitenweg durch das Gebirge nicht übel gewählt. Ebenfalls an die Westseite des Gardasees führte 1401 den König Ruprecht sein

---

[1]) Stumpf 4077 u. 78. — Vita Alex. III, Watterich II, 402 . . . per Valcamonicam ex insperato Lombardiam ingressus . . . Prutz, Friedrich I., Bd. II, 42. — Sächsische Weltchronik (SS. qui vernacula lingua usi sunt, II, 226). — Annal. Placent. SS. XVIII, 413. — Vincent. Prag. annal. SS. XVII, 683.

[2]) Chmel, regg. Rup. 920—934. — Bœhm. fontes I, 195 u. 197. — Hist. Cortus. III, 10 (Muratori XII) . . . Ludovicus cum centum militibus venit in Tridentum in 1327 mense Januarii . . . His sic dispositis Ludovicus die 14. Martii exivit Tridentum tendens Mediolanum. Das letztere Datum ist unrichtig.

trübseliger Römerzug, der im September endlich nach langem Feilschen und Handeln zu Stande kam, nachdem das Oberhaupt des Reiches sich für 100,000 Gulden vom Herzog Leopold die Erlaubniss zum Durchzug durch die Tiroler Pässe hatte erkaufen müssen. Sein Itinerar von Augsburg bis Trient lässt sich sehr gut verfolgen. Jene Stadt verliess er am 15. September, war am 18. in Schongau, vom 25. bis 29. in Innsbruck, am 2. October in Brixen, am 3. in Clausen, vom 7. bis 9. in Botzen, am 14. in Trient[1]). Er marschirte also recht langsam. Obgleich er immerhin 5000 Schwerbewaffnete bei sich hatte, denen wie gewöhnlich je zwei leichter Gerüstete folgten, also an 15,000 Reiter und zahlreiche leichte Fusstruppen[2]), so reichte diese Macht doch nicht aus, den Vormarsch geradeaus nach Süden zu erzwingen. Der Seitenmarsch des Heeres scheint, da es an der Ostseite von Brescia erschien, wesentlich durch das Chiesethal erfolgt zu sein. Die unglückliche Schlacht bei Brescia am 21. October machte zwar dem Feldzuge in der Lombardei ein Ende, verwehrte aber dem deutschen Heere nicht den Rückzug nach Trient. Von hier aus unternahm dann König Ruprecht den Einmarsch in Italien über die östlicheren Alpen, wobei ihm aber ebensowenig Erfolge und Lorbeeren zu Theil wurden.

Der Weg über das Wormser-Joch dagegen, wie schon erwähnt[3]), eine Concurrenzlinie des Brenner, ist von bedeutender Länge und höchster militärischer Wichtigkeit. Zwar als kürzeste Wegvermittlung kommt es dem Brenner nicht gleich; denn in dieser Abtheilung der Alpen sind immer noch diejenigen Pässe die besten, welche die Hauptkette möglichst rechtwinklig durchschneiden, und zudem hatte das Wormser-Joch das bedeutendste Längenthal der Alpen längs des Innstromes, das Engadin, welches

---

[1]) Chmel, regg. Ruperti, 967 bis 1014. — Palacky, Formelbücher II, 42.

[2]) Epist. Ruperti ad Bonifac. bei Martene, thes. anecdot. I, 1668 ff.

[3]) Vgl. o. p. 204, n.

weniger Krümmungen zu bewältigen hat und wegsamer ist, so nahe bei sich, dass an ein Wetteifern mit demselben um so weniger zu denken war, als beide Strassen an derselben Stelle am Nordende des Comersees zusammentrafen. Nur dadurch, dass es bei der grossen Annäherung an die Val Camonica beim Wormser-Joch möglich wurde, von Tirano nach Edolo über den nur 1234 m. hohen Apricapass in jenes hinüber zu steigen, war Gelegenheit gegeben, auch mittels dem Wormser-Wege den Theil der Alpen zwischen Finstermünz und Iseosee in mehr gerader Richtung zu durchschneiden. Allerdings wird der Name des Passes erst gegen das Ende des Mittelalters hin und in der Neuzeit recht oft genannt, wo die Ausdehnung der habsburgischen Grossmacht über die Tiroler Lande es dieser wünschenswerth erscheinen liess, einen möglichst geraden Weg vom nördlichen Tirol nach Mailand zu besitzen. Zu unterschätzen war die Wichtigkeit des Passes jedenfalls niemals, und dieselbe sprang im dreissigjährigen Kriege vollends klar in die Augen, wo vom spanisch-habsburgischen Mailand zum deutsch-habsburgischen Tirol der nächste Weg über diese hohe Einsattelung führte [1]). Für den Werth der Lage ist es dann sehr bezeichnend, dass die schöne Heerstrasse, welche die österreichische Regierung 1820 bis 1825 über das benachbarte Stilfser-Joch legen liess, jetzt, da die habsburgische Herrschaft in Oberitalien ihr Ende erreicht hat, wieder, wie sie stets ein militärischer Luxusbau war, zu verfallen beginnt.

Im Mittelalter benannte man den Pass nach der Stadt Bormio (1223 m.), da der Saumpfad von Glurns (Glurnes) an der Etsch durch das Tauffers- und Münsterthal zu diesem Joch (2512 m.) hinaufstieg. Auf dessen Sattelhöhe trifft jetzt der alte Weg mit der neuen Strasse, die von Osten vom Trafoi-Thal heraufkommt, bei dem Hospiz Sta. Maria zusammen.

---

[1]) G. Meyer v. Knonau, Die schweizerischen Ostalpen als einer der Kampfplätze des dreissigjährigen Krieges (Jahrb. des Schweiz. Alpenclubs, VII. Jahrgang, p. 438 ff.).

Im Mittelalter und bis auf den Strassenbau des 19. Jahrhunderts war jener der einzige Verbindungsweg, und für seine Richtung über das Stift Münster (Monasterium) zeugt besonders die Thatsache, dass die Bischöfe von Cur, die für ihre Zollstellen sehr wohl den geeigneten Ort zu finden wussten, dort deren zwei angelegt hatten, eine an der Etsch, die andere oberhalb des bei jenem Kloster liegenden Marktorts[1]; dazu wurde noch in Münster selbst von den Saumthierführern vom Ende des August bis zum 7. September ein Wegezoll eingefordert. Die Zollbestimmungen lassen erkennen, dass Vieh und Waaren auf Saumthieren und selbst Wagen von Finstermünz, sowie von Meran her, von den Lombarden, vorübergeführt wurden. Als ein Bischof von Cur 1239 das Dorf Münster an einen Ritter von Matsch verpfändete, geschah es unter der Bedingung, dass der neue Inhaber keine unberechtigten Zölle daselbst erheben dürfte[2]. Ausserdem befanden sich in Münster am Ende des 13. Jahrhunderts mehrere Wirthshäuser und eine steuerpflichtige Schmiede für das Beschlagen der Pferde. Die drei Orte Mals, Schlanders und Allgund, letzterer bei Meran, mussten dem Bischof jährlich fünf Pfund Pfeffer steuern[3]. Für die starke locale Verbindung über das Joch spricht ausserdem der Umstand, dass 1336 die freien Männer von Bormio sammt ihrer Stadt sich der Curer Kirche zu Vassallen gaben[4], d. h. also die Rechtsbedingungen der Leute jenseits des Joches, der Münsterthaler, und der westlich angrenzenden Engadiner für sich wählten. Einen Handelsverkehr gab es hier somit allerdings; aber Heereszüge und überhaupt Uebergänge von allgemeinerer geschichtlicher Bedeutung sind nicht zu verzeichnen. Erst am Ende des Mittelalters wird der Weg bei solchen Gelegenheiten öfter genannt. So erzählt

---

[1]) v. Mohr II, Nr. 76, p. 106.

[2]) M. I, Nr. 216, p. 327.

[3]) M. II, Nr. 76, p. 103.

[4]) M. II, Nr. 248, p. 324.

Aeneas Sylvius[1]), dass 1452 eine österreichisch-ungarische Gesandtschaft an den Papst Nikolaus V. über das Wormser-Joch und den Comersee nach Mailand reiste.

In Mals geht der Hauptweg nördlich über die Malserhaide Nauders und dem Innthale zu. Der Etsch nach abwärts führt durch das Vintschgau die von zahlreichen Orten besäumte Strasse nach Meran. Die genannten Orte von Meran im Vintschgau aufwärts sind Schlanders (Slanders), Schluderns (Sluderns), hinter welchem im Matscher-Thal die Burg des sehr mächtigen, edlen Geschlechtes von Matsch (de Matia oder de Macio) lag, die vier dicht zusammengedrängten Glurns, Tartsch (Tartsches), Laatsch (Laudum) und Mals (Malles, 1060 m.), bei denen eben die Strasse in's Münsterthal hineinstieg.

Von Mals nördlich geht, wie schon bemerkt, über die tief eingesenkte Reschen-Scheidegg (1493 m.), Wasserscheide von Inn und Etsch, durch eine in ihrer Art in den Alpen einzig dastehende Durchgangspforte in der Hauptmauer, der Weg zum Inngebiete hinaus, und zwar ist von Nauders aus und dem nahen Engpasse Finstermünz, das jetzt schweizerische Engadin am Inn von Martinsbruck aufwärts, mit den Pässen nach Cur, oder der Weg dem Flusse nach abwärts über Pfunds nach Landeck hier gleichmässig offen, jener westlich, dieser nordöstlich. Der Anfang dieses Weges von Mals aus an der Etsch aufwärts liegt in der nordwestlichen Verlängerung des Vintschgaus und erstellt also auch, wie oben bemerkt, eine Verbindung zwischen diesem Thale und dem Engadin. Als Verbindung solcher Art wurde er häufig von den Curer Bischöfen benutzt, wenn sie ihre Besitzungen im Vintschgau besuchten, und mehrere Orte an demselben waren verpflichtet, für ihr Unterkommen bei der Durchreise zu sorgen[2]). Zwischen Mals und Burgeis

---

[1]) Hist. Friderici III (Kollar, anecdota Vindobon. II, 341) ... venientesque Mediolanum per lacum Cumanum et montes Vormir.

[2]) Vgl. verschiedene Bestimmungen im zweiten Einkünfterodel des Bisthums Cur; M. II.

(Bergunum) liegt noch jetzt das Kloster Mariaberg (monasterium in monte s. Mariæ). Die rauhe und wenig versprechende, aber keineswegs etwa öde und unbevölkerte Malser Haide, mit ihren Seenstaffeln im Quellgebiet der Etsch, welche sich über 1000 m. erhebt, hat unter ihren Strassendörfern eines, das aus einem Hospiz hervorging. Das St. Valentins-Hospiz nämlich, welches um 1140 durch einen Bürger von Burgeis, Namens Ulrich Primele, gegründet wurde [1]), ist der Kern von St. Valentin auf der Haide. Das zollreiche Curer Bisthum unterliess laut dem zweiten Einkünfterodel [2]) auch hier, wie zu Münster, nicht, einen Wegezoll von den Saumthierführern zu erheben.

Nach Zurücklegung des Passes von Finstermünz (Clusa, Vestmonza, 977 m.) folgt die Strasse, wie bemerkt, dem Innthal abwärts bis Landeck (Landecke), worauf sie sich an dem Landecker Thalknie gabelt, östlich der Hauptstrang abwärts dem Inn nach über Imst, Zirl nach Innsbruck, eben der Wormserjoch-Weg Mailand-Innsbruck, westlich dem Arlberge zu. Das Stanzer Thal wird nämlich durch den Arlberg (Arula mons, Passhöhe 1808 m.), auf dem erst 1386 das St. Christophs-Hospiz durch milde Gaben gegründet werden konnte, geschieden von dem Klosterthal und der unterhalb folgenden weiten „vallis Drusiana“, dem Walgau. Zwischen den beiden letztgenannten Thälern liegt Bludenz (Plutenes, 582 m.). Nach der Clause unten im Walgau an der Ill folgt Feldkirch, mit welchem die oben geschilderte Strasse von Augsburg nach Cur erreicht ist [3]).

Planta (Rätien, p. 75) hat als nicht unwahrscheinlich nachgewiesen, dass durch die eben genannten Landschaften eine Römerstrasse geführt habe, und zwar auf Grund zweier zu Töll und Rabland im Vintschgau gefundenen Meilensteine. Eine In-

---

[1]) Hormayr, Werke I, p. 191.

[2]) M. II, p. 126: Item est et aliud ibi pedagium, quod octo diebus ante nativitatem et 8 diebus post ipsam nativitatem aput Monasterium et aput s. Valentinum consuetum est recipi de soumariis.

[3]) Vgl. o. p. 167.

schrift auf einem derselben besagt, dass Drusus einen Bergpass geöffnet und den Weg durch denselben habe gerade ziehen lassen, was sich wegen des Fundorts allerdings auf die Strasse aus dem Vintschgau in das nach jenem Feldherrn, angeblich wegen seines Durchmarsches, benannte Thal beziehen kann[1]).

Diesen Weg scheint Berengar von Ivrea 945 gegangen zu sein, da er, von Schwaben kommend, durch den Vintschgau zog, wo er sich durch Bestechung des Schlosses Formigara bei Botzen bemächtigte[2]). Vermuthlich reiste dieselbe Strasse der Bischof Gebhard von Constanz, um sich in Trient mit den andern Bischöfen zu vereinigen, die 1106 als Gesandte nach Rom gehen sollten[3]). Dagegen ging König Sigmund 1413 — am 1. August verweilte er in Botzen, am 3. in Meran, am 5. in Cur[4]) — wohl über den Ofenpass nach Süs, und dann etwa über den Flüela und durch das Prättigau, oder auch über Flüela und Strela. Der Rückweg von seinem zweiten Römerzuge, 1433, erfolgte ohne Zweifel durch Vintschgau und Walgau; denn nachdem er noch am 26. September in Mantua sich aufgehalten hatte, reiste er von hier über Trient nach Feldkirch, wo er im October eintraf[5]).

Auffallend wenige Heereszüge benutzten diese unter den Alpenübergängen verhältnissmässig, durch die mühelose Reschenscheideck, einzig dastehenden Transversalstrassen. Es liegt das auf der Hand, da vom Bodensee her der gewiesene Weg über den Septimer, von Innsbruck her über den Brenner nach Italien ging. Die Richtungen Feldkirch-Landeck-Mals-Meran, oder Mailand-Bormio-Mals-Landeck-Innsbruck treten dagegen in den Hintergrund.

---

[1]) Vgl. Hormayr, 327.

[2]) Liudpr. antap. SS. III, 334. — Vgl. Dümmler Otto d. Gr., p. 138. — Siehe ausserdem oben unter Mont Cenis.

[3]) Annalista Saxo, a. 1106.

[4]) Aschbach, Kaiser Sigmund, I, 360.

[5]) Martene, coll. amplissima VIII, 639. — Hahn, collect. mon. I, 478.

Capitel VI.

Die Ostalpen (Kärnten).

Oestlich vom 30. Meridian nehmen die Alpen eine wesentlich veränderte Gestaltung an. Im Westflügel zeigten sie einen einzigen sehr hohen Grat, der die nebenherlaufenden Ketten unbedingt beherrschte, und spaltete sich derselbe auch im mittleren Theile in mehrere Arme, so hielten diese doch im Ganzen die Hauptrichtung des Gebirges inne, und der Lauf der für Strassenübergänge wichtigsten Flussthäler ging senkrecht gegen die Axe desselben. Von der Dreiherrenspitze an aber breiten sich die Höhenzüge fast fächerförmig aus, so dass die Breite des ganzen Gebirgs, die auf der Linie Ivrea-Genfersee 16 Meilen betrug und nur einmal wegen der südwärts laufenden Ortler- und Trienter Alpen von Verona bis Füssen 35 erreichte, von nun an im Durchschnitt 28—30 Meilen innehält. Drei Gräte treten von jenem Puncte an hervor: erstlich der salzburgisch-österreichische, dann die Tauern, welche sich vom Ankogl bis zum Semmering in zwei Linien gabeln, drittens karnische Alpen und Karawanka und daneben noch das südöstlich vorgelagerte Krainer Kalkplateau. Das Alpenland breitet diese Arme nach Osten zu immer weiter aus und lässt zwischen ihnen drei grosse Flüsse tief aus seinem Schoosse nach der ungarischen Ebene hinabströmen, und die Donau, welche inzwischen auch ihren Lauf geändert hat, rollt ihre Gewässer, wie bisher im Norden, so jetzt im Osten in ihrem breiten Thale vor der Front der Alpenthäler vorüber, so dass ihr keiner jener Flüsse entgehen kann. Das Antlitz des Hochgebirgs ist jetzt gleichsam dem Osten zugekehrt, und dieses Verhältniss hat es zwar den Völkern der grossen Ebene leicht gemacht, von dieser Seite tief in das Herz des Gebirges einzudringen; aber für den Marsch von Deutschland nach Italien ist es nicht gerade günstig, da solche Strassen nunmehr statt eines einzigen Rückens deren mehrere zu übersteigen haben. Zwar leiten auch hier noch rechtwinklig von der Höhe herabkommende Flüsse, im Süden, wie im Norden,

das Ansteigen ein, an der deutschen Seite vor allen Salzach und Enns, in Italien Tagliamento und Isonzo; aber ihr Lauf geleitet den Wanderer nicht weit in das Gebirge hinein, und dieser ist genöthigt, mit den drei grossen Längsthälern zu rechnen. Diese führen ihn zwar bequem weiter, nöthigen ihn jedoch mehrfach, die nord-südliche Richtung in eine seitliche zu verändern, bis er dann an irgend einem geeigneten Puncte über den trennenden Gebirgsriegel in das nächste Längenthal hinübersteigen kann. Indessen sind die Uebergänge meistens verhältnissmässig niedrig, da das Alpengebirge mit seinem Zuwachs an Breite nach Osten zu noch mehr an Kammhöhe einbüsst. Die beiden weniger benutzten Pässe über den Malnitzer und Radstadter Tauern steigen zwar noch bis zu 2450 und 1789 m. empor; aber die übrigen für unser Strassennetz in Betracht kommenden halten sich weit niedriger. Denn es messen die Pässe von Pontafel oder Ponteba 600, Schauerfeld bei Neumarkt 884, Predil 1165, Semmering 992, Pyhrn 964, die Sölkscharte etwa 1450, die Taferner Alp 1600, endlich der höchste Punct der Strasse über den Birnbaumer Wald etwa 600 m. Die Strassen durchschneiden somit das Gebirge keineswegs geraden Laufes, sondern schnüren gewissermassen ganze Gebirgsmassen ab. Sie haben geringe Schwierigkeiten der Steigung zu überwinden, ziehen sich aber umsomehr in die Länge. So misst beispielsweise die Eisenbahn von Wiener-Neustadt bis Triest fast 75 Meilen, die erst bis Tarvis ausgeführte kürzere Linie, welche den Lauf der mittelalterlichen Strasse innehält, 46 Meilen. Es giebt hier keinen grossen Pass mehr, zu dem sich, wie in den westlichen Alpen, gezwungenerweise alle Wege im weiten Umkreis wenden müssen und der ihre Gruppirung so sehr erleichtert. Desshalb muss auf diesen im Zickzack verlaufenden Strassenlinien, von denen der Wanderer ohne grosse Mühe nach beiden Seiten abbiegen konnte, die Feststellung eines Durchmarsches um so schwieriger sein, als im früheren Mittelalter diese Gegenden von dem gewöhnlichen Wirkungskreis der deutschen Kaiser ziemlich weit entfernt lagen, ein Römerzug nur selten hierher verschlagen

wurde und die bekannte Schweigsamkeit der Chronisten in Betreff der durchzogenen Orte uns bei einer so grossen Anzahl von Wegen vor manchem Räthsel stehen bleiben lässt. Erst das 12. Jahrhundert bringt verlässliche, eingehende Itinerarien und setzt uns durch Gründung von Hospizen wichtige Wegweiser. Als dann noch zwei Jahrhunderte später der Schwerpunct der deutschen Kaiserpolitik nach Böhmen und Oesterreich verlegt wird, mangeln auch nicht mehr genauere Nachrichten über die Durchmärsche durch die östlichen Alpen, an denen die Sitze ihrer Macht liegen.

Darum sind wir in keinem Theile der Alpen so sehr, wie hier, darauf angewiesen, vor Allem an der Hand der Römer dieses Gebiet zu durchwandern, um durch die Feststellung ihrer Strassenbauten leidliche Sicherheit für die Wege in der ersten Hälfte des Mittelalters zu gewinnen. Indem das Krainer Kalkplateau als eine abgesondert liegende Landschaft vorläufig ganz bei Seite gelassen werden kann, wird es für die Orientirung von Nutzen sein, festzuhalten, dass das Hochthal im östlichen Kärnten von Villach bis Unterdrauburg einer- und bis Friesach andrerseits, also das weite Zoll-, Sool-, oder Saalfeld, mit den umliegenden Thälern den Kreuzungspunct sämmtlicher Strassen, das eigentliche Herzland des östlichen Alpentheiles bildet. Es tritt hier die für das Hochgebirge eigenthümliche Erscheinung ein, dass durch das plötzliche Abbrechen des Bergzugs, der in seinem letzten Theile den Namen der Villacher Alpen führt, und durch das Nordostwärtsbiegen der Gerlitzenalp Raum gelassen ist für ein ausgedehntes, niedrigeres Hügelland, in dem nur Sattnitz und Ulrichsberg bei Klagenfurt einigermassen hervortreten. Zahlreiche Seen sind darin ausgestreut, und ausser von der Drau ist es von vielen kleineren Flussthälern durchschnitten. Die ausserordentliche Gunst der Lage schuf der Landschaft stets neue Bewerber, deren häufig wiederkehrende Kämpfe hier ein weites historisches Trümmerfeld hinterlassen haben, mit zahlreichen Resten von Römerstädten. Hier laufen die Strassen von Süden her ein; hier münden der Glanfluss und die Gurk,

die nach der Scharte der Mur hinweisen, in die grosse Verkehrsader der Draulinie, die kurz vorher im Westen die zur Uebersteigung der Tauernkette zu benutzenden Thäler von Möll und Lieser aufgenommen hat. Wegen dieser gemeinsamen Durchgangslandschaft können die Strassen durch die Ostalpen auch kurzweg als die kärntischen bezeichnet werden.

I. Für den Hauptzugang von der Südseite nennt das Antoninianum bis nach Virunum bei Klagenfurt folgende Orte:

Antoninianum (p. 131)	heute[1])
Aquileja	Aquileja
20 mpm.	
viam Bellono (oder Belloio) .	? ?
24	
Larix	Saifnitz, 780 m.
24—27	
Santicum	Villach, 585 m.
30	
Virunum	bei Klagenfurt.

II. Daran schliesst sich die Fortsetzung bis nach Lorch an der Donau, die anfangs eine ganz nördliche Richtung innehält:

---

[1]) Durch die Untersuchungen der römischen Inschriften durch Mommsen (Corp. inscr. lat. III) ist es möglich geworden, die Lage der Römerorte mit grösserer Sicherheit zu bestimmen. Die diese Strasse betreffenden Inschriften finden sich p. 589 ff. und Nr. 5703 ff. — Die Peutingeriana hat zwischen Aquileja und Virunum die Namen: 35 ad Silanos (hier sind mehrere ausgefallen), Tasinemeti, 8 Saloca, 11 Viruno, an deren Erklärung auch Mommsen verzweifelt.

Antoninianum	heute[1])	Peutingeriana
Virunum	bei Klagenfurt	Varunum
20	Treibach	14 Matucaium
Candalicæ	Friesach, 635 m.	14
30	Neumarkt, 840 m.	Noreia
	Mur-Uebergang	9 ad pontem
Monate	St. Peter (?), 850 m.	(00)
18	? ?	Viscellæ
	? ?	10 Tutursanæ
Sabatinca	Irdning	15
30	Lietzen, 700 m.	Sorontium
	? ?	15 Stiriate
Gabromagus . . .	Windischgarsten	8 Gabromagus
20	bei Klaus	8 Ernolatia
Tutatio	bei Kirchdorf	12 Tutatio
20	Pettenbach	11 Vetonianæ
Ovilava	Wels	11 Ovilia
26 Lauriacum . . .	Lorch oder Lohr	

III. Das ausführlichste Itinerar für die Verbindung zwischen der venetianischen Ebene und Wien entstammt den Reiserech-

[1]) Mommsen, p. 618 ff.; vgl. auch Mannert, Geogr. der Griechen und Römer III, 721 ff.

nungen Wolfger's von Ellenbrechtskirchen aus dem Ende des 12. Jahrhunderts [1]). Dasselbe nennt:

Wolfger	heute
Bononia	Bologna
Ferraria	Ferrara
Figurol	Ficcarolo am Po
Padua	Padua
Tharvisa	Treviso
Pordinum	Pordenone
Climmun	Gemona
Sevenich	Saifnitz
Villacum	Villach
Veltkirchen	Feldkirch, 550 m.
Sanct. Uolricus . . .	St. Ulrich bei Klagenfurt
Frisacum	Friesach, 635 m.
Pelze	Pöls
Liuben	Leoben, 573 m.
Crugelar	Krieglach, 620 m.
Glockenze	Glocknitz, 420 m.
Nova Civitas . . .	Neustadt.

IV. Fügen wir noch hinzu, dass sich aus verschiedenen mittelalterlichen Uebergängen, die unten zu nennen sind, ausserdem die Strasse von Aquileja oder Cividale über Canale am Isonzo und den Predilpass nach Kärnten nachweisen lässt, so haben wir die Hauptlinien, auf denen sich die Züge zwischen dem nordöstlichen Italien und dem östlichen Deutschland bewegten.

Es sind also fünf Abschnitte:

a) von Aquileja über den Pass von Pontafel bis Tarvis;

b) von Aquileja oder Cividale über den Predilpass dahin;

c) die gemeinsame Strasse von Tarvis über Friesach bis an die Mur;

---

[1]) S. Beilage I.

d) von der Mur über die Sölkscharte nach Lorch;

e) von Unzmarkt über den Semmering nach Wiener-Neustadt.

Die Strasse, welche von Aquileja (Aglar, Agley), der zerfallenen Mutterstadt des jetzt ebenfalls sinkenden Venedig, nunmehr einem elenden Dörfchen von 200 Einwohnern, über Udine (Utinum) und Trigesimo (Tricesimum) nach dem Kreuzungspuncte Venzone führt, ist dieselbe, welche oben unter „Brenner: II“ einen Platz gefunden hat. Von Venzone an schlägt sie eine neue Richtung ein durch das Ferrothal und über die karnischen Alpen. Den am meisten nach Südosten liegenden Punct im ersten Bogen dieses zwischen Dolomitspitzen und Grauwackenschichten, die bei Pontafel in Porphyrklippen übergehen, vielgewundenen Thales der Fella zeigt wieder einmal ein noch jetzt befestigtes Chiusa an, den äussersten Punct des nordwestlichen Bogens der Passübergang bei dem italienischen Ponteba und dem deutschen Pontafel, dessen Name gewöhnlich zur Bezeichnung des Uebersteigens der karnischen Alpen gewählt wird, wohl weil hier zugleich die Grenze zwischen Kärnten und Venetien und die stärkste Verengung des Einschnittes liegt. Den eigentlichen Uebergangspunct aber findet man zu Saifnitz, etwa 180 m. höher, auf der Wasserscheide zwischen der Fella und der Gail, einer der niedrigsten in den Alpen [1]), wenigstens unter denen, die zwei so bedeutende Gebiete, wie das des schwarzen und des adriatischen Meeres trennen. Die Steigung ist von Pontafel an bis dahin eine sehr sanfte und der Uebergang selbst kaum bemerkbar. Unfern dieses Wassertheilers läuft bei Tarvis (784 m.) die zweite südliche Strasse ein, die sich in dem engen Thale des Isonzo (Sontius) von Görz (Gorizia) an heraufwindet und dabei das im späteren Mittelalter vielfach genannte Canale (Canales, 97 m.) berührt. Seine rauhe, aus grauen Kalkwänden gebildete Umgebung fiel im 15. Jahrhundert dem Aeneas Sylvius

---

[1]) Schaubach, deutsche Alpen. V, 74 ff.

auf[1]), ebenso die dreisprachige Bevölkerung, welche deutsch, italienisch und slavisch redete, aber keins ordentlich. Die vielfach umstrittene Flitscher Clause (654 m.) und der Predilpass bei Raibl sind die Thore dieses Pfades über den Hauptrücken der julischen Alpen. Tarvis, der Vereinigungspunct dieser beiden Strassen, ist ausserdem noch dadurch begünstigt, dass es der Quelle der Save (Savus) und damit dem breiten Thale dieses Flusses so nahe liegt; denn Wurzen, bei welchem derselbe entspringt, ist über Weissenfels (845 m.) in ein Paar Stunden leicht zu erreichen. Die Isonzo-Strasse wurde jedoch seltener in ihrer ganzen Ausdehnung begangen, sondern häufig vom Wanderer, der von Norden her kam, schon oberhalb Görz auf einem Seitenwege verlassen.

Die den Fluss im Westen begleitende Bergkette nämlich hat mehrere tiefere Einschnitte aufzuweisen, unter denen vor allem die ausserordentlich niedrige Wasserscheide bei Strasella (235 m.) zum Hinübersteigen von Caporetto (Karfreid) nach Cividale del Friuli, dem alten Forum Julii (auch F. J. apud Sibidatum), einladet. Es ist ein uraltes Völkerthor. 568 scheinen durch dasselbe die Langobarden in Italien eingezogen zu sein. Paulus Diakonus berichtet nämlich[2]), dass sein Volk zuerst die Provinz Venetien betrat, dass an der Westseite die Alpen nur auf den schmalsten Pfaden, die über die höchsten Joche führten, zugänglich seien: hier im Osten aber hätten sie „einen viel breiteren und sehr ebenen Zugang“; ferner hätte König Alboin hier den „mons regis“ erstiegen und von demselben Ausschau gehalten über die Ebene Italien's; endlich, dass das Gebiet der „civitas vel potius castrum Foroiulianum“ das erste gewesen wäre, welches er besetzt hätte. Unzweifelhaft ist mit dem letzteren Forum Julii bei Cividale gemeint, nicht das weit entlegene Castrum Julium im Gebiet des Tagliamento, welche so häufig mit ein-

---

[1]) Aeneas Sylvius, hist. Friderici III (Kollar, analecta Vindobonensia II, 228).

[2]) Hist. Lang. II, c. 6 ff.

ander verwechselt werden. Denn wodurch hätte der Langobardenzug sich zu einem so weiten Umweg genöthigt sehen können, da er doch aus den Ebenen Pannonien's aufbrach? Dann trifft auch die Kennzeichnung des Weges als eines sehr bequemen kaum bei irgend einem andern besser zu, als bei dieser niedrigen Wasserscheide und wohl auch bei dem Predilpass oder auf welcher andern Einsenkung der julischen oder Krainer Alpen die Langobarden auf diese Strasse gelangt sein mögen. Der „mons regis“ endlich scheint der Monte Maggiore zu sein, der, an einer Biegung unserer Strasse bei Rodda liegend, einen weiten Ausblick über die Landschaft Friaul gestattet und der noch die locale Benenung Monte del Re führt[1]). Nur muss allerdings dahingestellt bleiben, ob der Berg wirklich, wie Paulus erzählt, nach der Besteigung durch den König den Beinamen „regius“ erhalten, oder ob sein Name zur Entstehung einer derartigen Sage die Veranlassung gegeben hat.

Die bei Tarvis vereinigte grosse Strasse stieg von den karnischen Alpen und dann mit der Gail nach Villach (Villacum, Villaha) an der Drau hinab und durchschnitt die bedeutende Thalstrasse, die auch in der Römerzeit diesen Fluss nach Ungarn begleitete[2]), westlich vor jener Stadt ausserdem zwei kleinere von Salzburg kommende Alpenstrassen, wie weiter unten zu zeigen, aufnahm. Im kärntischen Hügelland, das sich bei Villach öffnet, lief in der Gegend von Klagenfurt noch eine andere südliche Strasse von Laibach her im Mittelalter ein. Dieselbe überstieg die Karawankakette weiter östlich mittels des Loiblpasses (1355 m.). Der Verkehr auf ihr war bedeutend genug, sodass der Patriarch Berthold von Aquileja 1239 die Gründung eines Hospizes an derselben für angezeigt erachtete. Es fand seinen Platz als St. Antonshospital zu Bocksruck[3]). Die Römerstrasse hielt sich am nördlichen Ufer des Wörther Sees,

---

[1]) S. die Ausgabe von Paul. Diak. in usum scholarum p. 90, n. 1.

[2]) Mommsen, p. 593.

[3]) v. Meiller, Regesten der Babenberger, 172 u. 268.

während man im Mittelalter, wie das Itinerar Wolfger's beweist, auch den Pfad zwischen der Gerlitzenalp und dem Ossiacher See (l. Ossiacensis) beging. Derselbe vereinigt sich heute wieder mit dem andern bei St. Veit, einem alten Kloster (mons s. Viti) nördlich von dem mittelalterlichen St. Uolricus, in welchem der Ulrichsberg (1000 m.) zu suchen sein wird, dessen Gipfel noch die Trümmer einer Wallfahrtskirche zeigt. Aus dem Thale der Glan führte der wiedervereinigte Weg hinüber nach Treibach, dem römischen Matucaium [1]), in das der Gurk (Gurca) nahe an den Grenzen des 1070 constituirten gleichnamigen Bisthums vorüber. Friesach bestand im Anfang des 12. Jahrhunderts nur aus einer vom Erzbischof Gebhard von Salzburg 1077 zum Zweck der Strassensperrung angelegten Burg [2]) und einem davon getrennt liegenden Dorfe. Kurz nach 1125 aber legte Erzbischof Konrad I. von Salzburg neben jener Burg den Grund zu der jetzigen Stadt und zugleich zu einem Hospiz [3]), dessen Verwaltung dem Kloster Admont übertragen wurde. Bei dieser Stadt begann der Uebergang über die steirischen Alpen, der als höchsten Punct Schauerfeld zu überwinden hat, berührte Neumarkt (novum forum in Stiria) und erreichte etwas vor Unzmarkt (Huntsmarkt) die Mur (Murius, Murus, m.-a. Moura).

Die Römerstrasse nach Oberösterreich und mit ihr die mittelalterliche überschritt jedoch diesen Fluss ein wenig weiter westlich; denn sie benutzte zum Uebergang über die Tauernkette nicht etwa, wie die jetzige Poststrasse, den Hohentauernpass (1454 m.) bei Rottenmann, sondern die viel weiter westlich liegende Sölkscharte. Zu derselben stieg sie durch das Katschthal hinauf, an der nördlichen Seite durch das der grossen Sölk hinab zur Enns (Anisus, Enisa), an welcher sich Sabatinca als

---

[1]) Mommsen, p. 618 u. 622.

[2]) Vita Gebehardi Salisburg., c. 7.

[3]) v. Meiller, Regesten der Salzburger Erzbischöfe, p. 15, Nr. 86 .... xenodochium construximus, ubi advenientium pro possibilitate inopia relevaretur pauperum. — S. desselben eingehende Besprechung dieser Stiftung p. 424, n. 39 und 444, n. 106.

Irdning feststellen lässt. Bedeutende Traditionen weisen auf diese alte Saumstrasse hin, die sich bis in die neuere Zeit hinein eines starken Besuchs erfreute[1]). Etwas abseits, nämlich ungefähr zwei Meilen östlich von Lietzen (Luezen), erhob sich das berühmte Benedictinerstift Admont (611 m.), welches 1074 Erzbischof Gebhard gegründet hatte. Für den letzten Gebirgsriegel, die Kette der oberösterreichischen Alpen, folgt im Ganzen die jetzige Strasse dem alten Bau über den Pyhrnpass; nur bog dieser in seinem letzten Theile in der Ebene von Kirchdorf bis nach Wels um ein Geringes weiter nach Westen hin ab. Ein Hospiz, gegründet von Bischof Otto II. von Bamberg und Erzbischof Adalbert von Salzburg[2]), stand seit 1190 am Fusse des Pyhrn (Pirn), wo der Name der Ortschaft Spital sein Andenken bewahrt, „bei dem Thale von Windischgarsten, welches zwischen den rauhesten, den äussersten Grenzen Noricum's benachbarten Bergen liegt". An den Verhandlungen über die bessere Dotirung der Stiftung[3]) im Jahre 1225 betheiligten sich viele angesehene Leute des Baierlandes. Bei Wels endlich führte im Mittelalter eine Brücke über die Traun (Truna)[4]). Dieser Weg, welcher in seiner ganzen Länge von Aquileja bis Lorch 272,000 römische Schritt, demnach etwa 55 Meilen mass, wird im frühen Mittelalter, falls nicht andere Anzeichen vorliegen, als der bei Durchmärschen mit der allgemeinen Bezeichnung „durch Kärnten" wahrscheinlich benutzte gelten müssen, umsomehr, da über den Semmering in der Römerzeit jedenfalls keine Hauptstrasse führte.

Zwar ist die Benutzung des so niedrigen, günstig gelegenen Semmering-Passes schon in früherer Zeit kaum zu bezweifeln; doch

---

[1]) Schaubach, III, 230 und V, 115.

[2]) F. Pritz, Geschichte des einstigen Collegiatstifts zu Spital am Pyhrn (Archiv für Kunde österreich. Geschichtsquellen X, 241—329).

[3]) Hormayr, Werke, III, 446 ... quod situm est in pede montis cognominati Pirn, positi in valle dicta Windiskegarsten, quæ interjacet asperrimis montanis ultimis Noricorum partibus conterminis.

[4]) v. Meiller, Reg. d. Salzb. 18, Nr. 105.

ist sie erst viel später nachweisbar. Der Lauf dieser Strasse nach Unterösterreich ist von der Natur in geradeaus nordöstlicher Richtung vorgezeichnet; denn sie kann erst bis Bruck die Mur und von da an die dieser entgegenkommende Mürz begleiten. Die Hauptstadt des erst 1218 gegründeten Bisthums Seckau (Seckowe) lässt sie etwas abseits links von Knittelfeld liegen. Bei Bruck (Pruokke, 241 m.) verlässt die Mur unsern Weg und wirft sich mit scharfer Wendung, gleichsam dem Druck der ihr entgegenkommenden Mürz nachgebend, nach Südosten herum. Ihr Durchbruch durch das Gebirge, den mons Cetius der Römer, schafft Raum für die dritte grosse Strasse nach Ungarn, welcher Grätz (Gretze) seine Bedeutung verdankt. Südlich von dieser Stadt liegt Leibnitz (Libenz, Leibenz, Libniz), welches ausserordentlich oft als Aufenthaltsort von Salzburger Erzbischöfen genannt und von ihnen jedenfalls durchweg auf dieser Strasse erreicht sein wird. Um 1135 wird es neben Pettau und Reichenberg an der Save erwähnt, weil in allen drei Orten Erzbischof Konrad I. starke Burgen aufführen liess zum Schutze gegen Ungarn [1]). An der Semmeringstrasse und zwar am südlichen Ende des eigentlichen Passweges (in monte Semerning) liegt die Ortschaft Spital, wo von dem Markgrafen Ottokar V. von Steiermark um 1160 ein Hospiz gegründet wurde [2]), das sich bald eines bedeutenden Aufschwungs erfreute und bis 1331 seinem Zwecke, der Aufnahme von Reisenden, diente [3]). Wegen des dort früher sich ausdehnenden Waldes wurde es auch genannt das Hospital im Zerwald (in Cerewald). Laut Urkunde von 1220 war jeder Pfarrer und Caplan des Archidiakonats von Neunkirchen (Niwinchirchen), einem im Mittelalter sehr ansehnlichen Pfarrorte zwischen dem Semmering und Neustadt, zu gewissen Abgaben an dasselbe verpflichtet, die bei Gelegenheit

---

[1]) Vita Chunradi (SS. XI, 75).

[2]) Mittheilungen des historischen Vereins für Steiermark, 1859. Heft IX, p. 206—247.

[3]) Schaubach V, 131.

der jährlichen Versammlung zu entrichten waren. Fand eine solche nicht statt, so hatten die Geistlichen, ebensowohl die im österreichischen Theile des Bezirks (extra montes versus Austriam), wie die diesseits wohnenden, jenen Schoss dem Vertreter des Hospitals an der Mürzbrücke zu St. Stephan einzuhändigen[1]). Darin wird also das Betreten des Passes als etwas ganz gewöhnliches hingestellt. Die Quellbäche der Leitha (Litaha) vermitteln das Hinabsteigen in das Wiener Becken, und der Weg fand seinen Abschluss in dem 1192 von Leopold VI. gegründeten und rasch aufblühenden Wiener-Neustadt.

Von diesen Hauptlinien zweigten sich in nordwestlicher Richtung noch einige Wege nach Salzburg zu ab, die neben jenen zum Theil von minderer Bedeutung erscheinen, da sie durch entlegenere, schlechter zugängliche Gebirgslandschaften und über grössere Bodenerhebungen führten, die aber doch im Mittelalter einen nicht unbedeutenden Verkehr schon desshalb aufzuweisen hatten, da sie die Verbindung der Metropole mit den zu ihr gehörigen Landschaften Kärnten und Steiermark und selbst mehreren in Friaul gelegenen Besitzungen vermittelten. Zudem wurden sie in Anspruch genommen für die Verschickung der Salzschätze des Salzburger Landes, deren Beschaffung im Mittelalter für Gegenden, die nicht mit dieser Naturgabe gesegnet waren, immer eine ernste Frage bildete und bei der Unsicherheit der Verbindungen nicht selten zu einer Nothsache wurde.

Zunächst gehören hierher die beiden Strassen, welche von der Draulinie in die Flussthäler der Möll und Lieser abbogen. Sie haben in den römischen Itinerarien ihren Platz nicht gefunden, in der Peutingeriana nur zum Theil; ihr Vorhandensein in jener Zeit lässt sich aber durch Meilensteine und sonstige Ueberreste vollkommen sicher nachweisen. Zwischen den Mündungen beider Flüsschen lag Teurnia[2]), das heutige St. Peter

---

[1]) v. Meiller, Reg. d. Salzb., p. 225, Nr. 246.

[2]) Mommsen, p. 591—593, Nr. 4725—71.

im Holz, von welchem der erste Weg seinen Anfang nahm, um alsbald eine Meile weiter westlich in das in seinem mittleren und oberen Theile so wilde Möll-Thal einzudringen. Ueber Ober-Vellach (654 m.) und Malnitz (1144 m.) gelangte er an den Malnitzer-, Korn- oder Hochtauern, und von der Passhöhe (2450 m.) leitete an der Nordseite das Thal von Gastein (Castuone, Kasteun), über dessen Heilquellen in unserer Periode aber noch nichts verlautet, hinab zur Salzach (Salzaha) und in's Pongau, wo diese Strasse in der Gegend von Bischofshofen von einer andern weiter unten zu nennenden aufgenommen wurde. Noch heute führt der Malnitzer Pfad bei den Anwohnern die Benennung „Heidenstrasse". Der zweite Pfad ging etwas östlich von Teurnia von Spittal aus, wo die Grafen von Ortenburg 1191 ein Hospiz anlegten[1]). Sie wurden als Schutzherren desselben bestätigt vom Erzbischof Adalbert, unter dessen Regierung (1168 bis 1177 und 1183 bis 1200) Manches für fromme Stiftungen zu Gunsten der Wanderer geschah. Der Pfad ging mit Benutzung der von der Lieser ausgewählten Scharte[2]), also von jenem Orte (540 m.), über Gmünd (727 m.) nach Rennweg (1138 m.) und schlug sich dann noch mehr nordöstlich zur Tafferneralp; denn er vermied den Bogen, welchen jetzt die Strasse über den Katschberg, den benachbarten Grenzpfeiler zwischen Kärnten und Salzburg, beschreibt. Ebenso geradlinig leiteten ihn die Römer am jenseitigen, sehr steilen Abhang hinab durch den Leisitzgraben über St. Margarethen (etwa 1100 m.) und die Mur in's Lungau (Lungowe). Hier wurde auch dieser Weg von dem soeben angedeuteten dritten aufgenommen, den die Peutinger'sche Tafel mit den Endstationen Virunum-Juvavum[3]) bezeichnet. Man nennt dafür aber besser Friesach-Salzburg, da die andere Strecke Virunum-Candalicæ schon mit der kärntischen Hauptstrasse zusammenfiel. Seine Bedeutung war in unserer

---

[1]) v. Meiller, Reg. d. Salzb., p. 154, Nr. 67.

[2]) Mommsen, p. 694, Nr. 5713—31. — Schaubach V, 107 u. 108.

[3]) Mommsen, p. 622, Nr. 5064—71. — Mannert III, 723 u. 724.

Periode ohne Zweifel grösser, als die der beiden Seitenpfade, die er aufnimmt; denn über die Benutzung derselben finden sich ausser der Hospizgründung kaum Andeutungen in den Quellen jener Zeit. Er lässt sich naturgemäss in drei Abschnitte zerlegen, nämlich erstens: das Thal der Mur ungefähr von Teufenbach über Murau (Tarnasicum, Peut.; Muora, m.-a.; 796 m.) und Tamsweg (in Muro, Peut.; Tæmswich, m.-a.; 1021 m.) bis nach Mauterndorf. Am Beginn des zweiten Abschnittes, der Tauernpassage, wurde an einem ungenannten Orte des Lungau's (sub Thuro monte) zu Gunsten des Erzbisthums ein Wegezoll erhoben [1]). Der Weg über den Radstadter Tauern wird bezeichnet durch Tweng (1172 m.), die Passhöhe (in Alpe, P.; 1783 m.), wo im 12. und 13. Jahrhundert eine Capelle bestand [2]), Untertauern (1017 m.) und Radstadt (Radistadt, 781 m.), in dessen Nähe das Ani (bei Peut.) lag. Der dritte Abschnitt wird nach Aufnahme der Möllstrasse ausgefüllt durch das Hinabsteigen im Thale der Salzach. Dasselbe erfolgte über Werfen (Alpes perviæ? Werven, 547 m.), den engen Pass Lueg (518 m.), Golling (477 m.), Kuchel (Cuculle, P.; Chuchill, Chuchelen, m.-a.) und Hallein (Halina, Salina, 458 m.), einen der grossen Salzorte des Erzstifts, und fand seinen Abschluss in der Metropole Salzburg (439 m.). Die Burg bei Werfen wurde 1077 vom Erzbischof Gebhard angelegt [3]). Die Vita des Erzbischof Konrad I. berichtet [4]), dass derselbe jene Burg und die Clause bei Werfen um 1125 habe neu befestigen lassen, und fügt die wichtige und allein schon das Vorhandensein dieser Wege in unserer Periode genugsam bezeugende Bemerkung hinzu: „welche (die Befestigungen) denen, die nach Kärnten oder in's Pongau oder in's Pinzgau (Pinzgowe) ziehen wollen, durch ihre Lage und ihren Anblick gleichsam zurufen: „Bis hierher magst du gehen, aber

---

[1]) v. Meiller, Reg. d. Salzb., p. 46, Nr. 23.

[2]) v. Meiller, Reg. d. Salzb., p. 234, Nr. 285.

[3]) Vita Gebehardi, c. 7.

[4]) Vita Chunradi (SS. XI, 74).

nicht fürder schreiten!“ Bei Werfen lief also noch eine dritte Strasse ein, mittels der man in das Thal der oberen Salzach, das Pinzgau, und weiter über Zell im Zillerthal (Cilrstal), wo der Salzburger Ministerial Siboto von Surberg 1189 unter Erzbischof Adalbert ein Hospiz gründete[1]), sei es zum Inn, sei es zur Brennerstrasse hinübergelangen konnte. Hier hinüber reisten die Erzbischöfe mehrfach nach Italien, so Eberhard I. 1162 über Brixen und Trient nach Verona zu Kaiser Friedrich[2]). Der Name Bongowe hat sich als Benennung der Landschaft Pongau zwischen Werfen und St. Johann erhalten. In Salzburg selbst bestanden zwei Hospize: das Hospital zu St. Baptist, errichtet um 1126 vom Erzbischof Konrad I. zur Aufnahme von Reisenden und Dürftigen[3]), und das zu St. Evangelist, welches die Salzburger Domherren um 1143 stifteten. Auf dasselbe übertrugen sie die Einkünfte, welche sie aus dem Wegezoll zu Reichenhall (Halla) nach „uraltem Brauch“ empfingen[4]), und Konrad I. schenkte seinerseits den Ertrag des obenerwähnten Zolls im Lungau dazu. Jenes Reichenhall versandte weit und breit über die östlichen Alpenlandschaften und die benachbarten süddeutschen Gaue das in seinen Werken gewonnene Salz; so wurde z. B. in Mühldorf am Inn in Baiern 1190 eine Niederlage desselben eingerichtet[5]). Es war das lebhafte Bestreben der umliegenden Bisthümer und sonstigen kirchlichen Gemeinschaften, sich den erblichen Besitz von einer oder mehreren der dortigen Sudpfannen zu erwerben.

Die Benutzung vor allen des grössten dieser nordöstlichen Wege von Friesach durch das Lungau nach Salzburg war nachweislich eine recht ansehnliche; die namentliche Anführung von Orten, die an ihm lagen, ist in den Urkunden und andern

---

[1]) Mon. Boic. II, 391. — v. Meiller, Reg. d. Salzb., p. 167, Nr. 128.
[2]) v. Meiller, Reg. d. Salzb., p. 106, Nr. 214.
[3]) Ibid. p. 8, Nr. 43; p. 17, Nr. 97.
[4]) Ibid. p. 46, Nr. 243.
[5]) Ibid. p. 153, Nr. 60.

Quellen der Erzdiöcese und ihrer Suffraganbisthümer eine ausserordentlich häufige. Da Friesach ein beliebter Aufenthaltsort der Erzbischöfe war, so legten sie den Weg zwischen diesem Orte und ihrer Hauptstadt oftmals zurück. So endete der Tod das thatenreiche Leben und die 41jährige Regierungszeit Konrad's I. am 9. April 1147 an einem ungenannten Orte des Lungau's, als er auf der Reise von Friesach nach Salzburg begriffen war [1]). Die Leiche Eberhard's II., der am 1. December 1246 höchst wahrscheinlich zu Friesach gestorben war, sollte nach seiner Metropole hinübergeschafft werden; wegen Widerspruchs aber von Seiten eines Theiles des Domcapitels liess man sie unterwegs in Radstadt und setzte sie dort in mehr wie bescheidener Weise bei [2]). — Auch einige Uebergänge von deutschen Königen sind hier zu verzeichnen. Da 1077 die bairischen und schwäbischen Alpen von Rudolf und Welf besetzt waren, so sah sich König Heinrich IV. genöthigt, sich weiter ostwärts einen Durchweg zu suchen, und zwar von Aquileja aus, wo er das Osterfest beging (16. April). Mit geringem Gefolge, aber nicht unbedeutenden Geldmitteln, die er in Oberitalien zusammengerafft hatte, zog er durch Kärnten, erschien plötzlich und unvermuthet auf bairischem Boden und eilte nach Regensburg, wo er gegen Ende April eintraf [3]). Der Umstand, dass diese nordöstlichen Strassen von Kärnten aus den nächsten Zugang nach Baiern boten, besonders nach der Gegend von Regensburg, spricht für die Benutzung einer derselben, und wenn dabei auch zu bedenken ist, dass der König dann ja das Gebiet des ihm feindlichen Erzbischofs Gebhard von Salzburg ungestört durchzogen haben würde,

---

[1]) Continuat. Admont. (SS. IX, 581). — v. Meiller, Reg. d. Salzb., p. 447, Nr. 114.

[2]) Johann. Victor. (Bœhmer, Font. I, 282). — v. Meiller, Reg. d. Salzb., p. 565, Nr. 219.

[3]) Arnulf V, c. 10 (SS. VIII, 31). — Bertholdi annal. a. 1077 (SS. V, 294) ... per Carantaniæ abruptas angustias cum paucis et inopinata surreptione vix intraverat. Mox Ratispone ... habito colloquio ... — Annal. Augustani, a. 1077 (SS. III, 129). — Stumpf, 2800—2803, 2810.

so scheinen doch gerade die obenerwähnten Burgbauten dieses Kirchenfürsten im Sommer 1077 zu Friesach und zu Werfen Wegweiser für den zurückgelegten Weg zu sein. Denn diese Massregel lässt sich doch gerade so an, als ob sie vorgenommen wurde, um einen Durchzug, den man vorher nicht hatte hindern können, für die Zukunft unmöglich zu machen. Sodann gehört hierher die Heimkehr König Konrad's III. vom Kreuzzug im Jahre 1149. Als Aufenthaltsorte auf dieser Reise sind bekannt: am 8. Mai Gemona, am 14. St. Veit an der Glan, am 15. Friesach; am 21. traf der Herrscher in Salzburg ein und zog nach Begehung des Pfingstfestes am 25. von da weiter nach Regensburg, welches er am 1. Juni erreichte [1]). Der Gang der Reise über den Pass von Pontafel, durch das Murthal und Lungau sind deutlich zu erkennen. Durch das Lungau ging aller Wahrscheinlichkeit nach auch der seltsame Römerzug Karl's IV., den er 1354 mit seinen 300 Rittern antrat; denn sein Weg führte ihn im September über Braunau (Prawnau) und Salzburg, zu Anfang October über den Pass von Pontafel. Am 13. dieses Monats traf er in Gemona ein, am 14. in Udine, und setzte von hier seinen Marsch über Sacile und Feltre nach Bassano fort, welches er am 1. November betrat [2]).

Für die Hauptstrassen, zu denen wir nunmehr zurückkehren wollen, fliessen später die Quellen in Betreff derartiger Züge etwas reichlicher, nicht jedoch in den ersten Jahrhunderten des deutschen Kaiserthums. Ueber den Zug Karl's des Grossen nach Italien im Frühjahr 774 lässt sich nur die Vermuthung aufstellen, dass er auf der alten Römerstrasse von Wels aus Kärnten, und vermittelst des Predilpasses Cividale erreicht habe [3]). Karl III. rückte 884 aus der Gegend von Königstetten in der

---

[1]) Stumpf, 3554—60.

[2]) S. Beilage II.

[3]) Annal. Laurissens. (SS. I, 154): Tunc domnus Carolus rex Italiam ingressus est partibus Forojuliensium petens. Hrodgaudus occisus est, et supradictus domnus Carolus rex ad Tarvisium civitatem pascha celebravit.

Nähe des Tulnflusses, also vielleicht auf demselben Wege, über Kärnten nach Italien[1]). — Nach langjährigem, trostlosem, erzwungenem Stillliegen in dem Winkel Oberitalien's, östlich von der Etsch, gestattete endlich im Jahre 1097 die Aussöhnung mit den Welfen dem Kaiser Heinrich IV. die Heimkehr nach Deutschland. Diesmal scheint er den Weg über den Semmering genommen zu haben; denn er taucht urkundlich auf deutschem Boden zuerst wieder in Nussdorf bei Wien auf[2]). — In den Fehden zwischen dem Erzbischof Konrad I. von Salzburg und den Herzögen Heinrich II. und III. von Kärnten in den Jahren 1122 bis 1124 zog einer der letzteren — welcher, ist nicht zu erkennen —, nachdem er die erzbischöflichen Besitzungen in Friaul verwüstet hatte, über den Predilpass nach Kärnten und schlug bei Glaneke, vermuthlich einem Orte an der Glan, sein Lager auf. Konrad I. trat ihm hier mit dem Bischof von Gurk mit Heeresmacht entgegen und nöthigte ihn zum Friedensschluss[3]). — Den Verkehr auf der Semmeringstrasse bestätigt eine Urkunde von 1125[4]), wonach das Kloster Formbach aus seinen Besitzungen bei Neunkirchen in Unterösterreich dem Erzbischof jährlich drei Fässer „guten Weines" liefern musste, von denen es eins in Glocknitz (Glocnize) abzugeben, zwei nach Friesach zu schaffen hatte. — Von den verschiedenen Heeressäulen, die Friedrich I. 1158 gegen Mailand aufbot, stand die östlichste unter der Führung der beiden Herzöge Heinrich von Oesterreich und Kärnten. Sie nahm, durch 600 ausgesuchte ungarische Bogenschützen verstärkt, ihren Weg über den Predilpass nach Oberitalien[5]). — Recht genau lässt sich der Heimweg

---

[1]) Annal. Fuld. pars. V. a. 884 (SS. I. 401): ... prope fluvium monte Comiano colloquium habuit ... (vgl. über die Lage annal. Einhardi, a. 791) ... rex per Carentam in Italiam pervenit. — Vgl. Dümmler, Ostfränk. Geschichte II, 229.

[2]) S. Beilage II.

[3]) Vita Chunradi (SS. XI, 72).

[4]) v. Meiller, Reg. d. Salzb., p. 13, Nr. 76.

[5]) Ragewin (SS. XX, p. 430 u. 431).

Kaiser Friedrich's II. im Jahre 1235 verfolgen. Im Mai brach er von Aquileja auf und marschirte über Cividale, Canale und Neumarkt nach Admont, wo er sich am 30. aufhielt. Im Juni gelangte er dann weiter über Wels nach Regensburg [1]). Für 1236 ist das Itinerar desselben Kaisers folgendes: — im November Citadella südöstlich von Bassano, Castelfranco westlich von Treviso, Treviso selbst, Uebergang über den Piave, Canale, am 7. December Grätz, wo sich sein Aufenthalt bis über das Weihnachtsfest hinaus ausdehnte [2]). Auf welchem Wege der Kaiser diese Stadt erreicht hat, ob von Bruck aus die Mur hinabziehend, oder von Kärnten aus auf der Draustrasse und weiter über Marburg und Leibnitz, ist nicht ersichtlich. — Ueber Karl's IV. zweiten Römerzug lässt sich zunächst feststellen, dass der Kaiser am 11. April 1368 in Wien sich aufhielt, am 20. in Unzmarkt urkundete, am 1. Mai Udine, am 6. Sacile und dann über Conegliano marschirend am 12. die Gegend von Treviso erreichte [3]). Das reicht aus, um die Benutzung der Strasse über den Semmering nach Unzmarkt und auch derjenigen über Friesach nach Kärnten zu erweisen. Begründet aber ist der Zweifel Huber's, ob der Kaiser weiter über Ponteba, Chiusa und Venzone, oder über den Pass Predil, Flitsch und Cividale nach Udine gelangt sei. Nach dem bei Palacky [4]) abgedruckten

---

[1]) Bœhmer, regg. Frid. 790 ff. — Huillard-Bréholles, Hist. dipl. Frid. II.; IV, 946 ... occurrentibus nobis undique principibus, qui sunt in regione Utini, tam ipsis quam magnatibus et populis civitatis præsenciam nostram recipientibus summo voto ... Winkelmann will für „civitatis" lesen „Civitate"; jedenfalls wird Cividale damit gemeint sein. — S. Beilage II. — Chron. Admont. (SS. IX, 933): Fridericus secundus hujus nominis, Teutoniæ partes ingressus, apud nos solempniter receptus est quarta feria infra pentecosten.

[2]) S. Beilage II. — Annal. Rudberti Salisb. (SS. IX, 786): ... per Canales versus Austriam in Decembri revertitur. — Imperator nativitatem Domini apud Grêze in Marchia celebravit.

[3]) Huber, Reg. Kaiser Karl's IV. 4648—54. — Annal. Estenses (Muratori XV, 489).

[4]) Formelbücher (Bericht d. böhm. Gesellsch., u. s. w. V. Folge, Bd. V, 24).

Briefe kam er „die s. M. in C.“ an und dann „feria tertia proxime sequenti in W. ubi nunc quiescit, populum se sequentem inibi exspectando“. „Dies s. M.“ ist der St. Marcustag, der 25. April, der 1368 auf einen Dinstag fiel; „W.“ ist Udine, dessen deutscher Name „Weiden“ war; unerkennbar ist, was „C.“ bezeichnen soll, ob Cividale oder Chiusa. Nun könnte man es zwar für möglich halten, dass, falls Cividale gemeint sein sollte, der Kaiser noch an demselben Tage von da nach Udine gelangt wäre; indessen es liegt auf der Hand, dass in demselben Briefe nicht unmittelbar hinter einander derselbe Tag mit ganz verschiedenen Ausdrücken bezeichnet sein kann, und die Möglichkeit, dass mit feria III. der Dinstag der nächsten Woche gemeint sein möchte, wird ausgeschlossen durch die urkundlich feststehende Thatsache, dass Karl schon am Montag, als dem 1. Mai, sich in Udine aufhielt. Desshalb schlägt Huber vor, statt feria III. etwa VI. zu setzen, um auf diese Weise zugleich einen genügenden Zeitraum für den Marsch von Chiusa nach Udine zu gewinnen, so dass der Kaiser danach etwa am 28. April in letzterer Stadt angekommen sein würde. Für die Richtung des Itinerars ist damit freilich noch nichts gewonnen. Es erscheint aber als annehmbarer, jenes „C.“ für Cividale und nicht für den damals anscheinend sehr unbedeutenden Gebirgsort Chiusa gelten zu lassen; denn dieses wird niemals als Aufenthaltsort der Kaiser oder irgend welcher anderer Reisender genannt. Dies zugegeben, würde der Durchmarsch auf den Predilpass zu verlegen sein. Noch lückenhafter sind die Nachrichten über den Heimweg, den derselbe Kaiser, reicher an gewonnenem Gelde als an Thaten, im August des nächsten Jahres antrat. Es ist nur bekannt, dass er vom 11. bis 16. dieses Monats in Udine, am 1. September in „Brunne“ und späterhin in Schlesien sich aufhielt[1]). Da hat man denn die Wahl zwischen dem kleinen Orte Brunn bei Wiener-Neustadt, einem andern bei Eibiswald in Steiermark und einem dritten bei Budweis in Böhmen. —

---

[1]) Huber, 4777—82. — Paprocky, De statu Domini, p. 266.

In diesem östlichen Theile der Alpen endlich spielte sich die wenig anziehende Schlussscene einer langen Reihe von grossen historischen Thaten ab. Im December 1451 nämlich machte sich hier Friedrich III. zum letzten Römerzuge auf, mit einem Geleitsbrief des Papstes Nikolaus V. versehen und ohne jedwede Absicht, in Italien irgend etwas für die Herstellung der alten Kaisermacht zu wagen. Mit dem kleinen Wladislaus von Ungarn und einer für ein friedliches Krönungsgefolge immerhin noch recht stattlichen Schaar von 1000 Rittern verliess er am 30. December Villach, überschritt die Drau und betrat am 1. Januar auf dem Marsche über Canale das venetianische Gebiet, an dessen Grenze ihn die Gesandten der Republik mit grossen Ehrenbezeugungen empfingen [1]). Auf dem Rückwege verweilte er mit seiner ihm soeben angetrauten Gattin Leonore von Portugal wiederum zehn Tage in Venedig, glänzend bewirthet vom Dogen und Senat, die ihm bei seiner Abreise am 3. Juni das Geleit gaben. Am 5. rastete er in Pordenone (Portus Naonis, Portinum) und zog dann weiter über Villach nach Wiener-Neustadt, wo er am 28. desselben Monats eintraf [2]).

Nicht mehr den eigentlichen Alpen angehörig, aber hier doch wenigstens zu nennen ist die Strasse über das Krainer Kalkplateau. Sie ermöglichte eine bei den geringen Höhenverhältnissen nicht schwierige Verbindung zwischen Oberitalien und Ungarn, dann aber auch durch ihre Fortsetzung bis nach Wien die Umgehung des Hochgebirges, da sie nur dessen äusserste und niedrigste Ausläufer durchschneidet. Die Linie Aquileja-Pettau hat sowohl auf der Peutinger'schen Karte und in dem Itinerar Antonin's, als auch in dem viel jüngeren „a Burdigale Hierusalem usque“ einen Platz gefunden [3]).

---

[1]) S. Beilage II.

[2]) Ibid.

[3]) Cluver, Ital. antiqua, 19. — Parthey u. Pinder, 61, 265 u. 266.

Peutingeriana	Antoninianum	Hierosolymitanum	heute
(mpm) Aquileia	Aquileia	Aquileia civitas	Aquileja
		11 ad Undecimum	bei Palma Nuova
14 Pons Sonti			Brücke über den Isonzo
		12 ad Furnolus	südlich von Görz
(00) Fluvius Frigidus	36 Fluvius Frigidus	12 (hier scheint Fluv. frig. ausgefallen zu sein) inde sunt Alpes Juliæ	Wipbach
15 in Alpe Julia		9 ad Pirum summas Alpes	Birnbaumer Wald (Ocra mons), 600 m.
5 Longaticum	22 Longaticum	10 Longaticum	Loitsch, 474 m.
6 Nauportus			Ober-Laibach
		9 ad nonum	Sta. Croce
12 Emona	18 Hemona	14 Emona	Laibach, 303 m.
9 Savus fl.			Save am Einfluss des Laibachflusses
		10 ad Quartodecimo	am Flüsschen Pischat
11 ad Publicanos			? ?
6 Adrante	25 Adrante	13 Hadrante [1])	St. Oswald
		13 ad medias	Vransko
27 Celeia	24 Celeia	13 Celeia	Cilly, 240 m.
		12 Lotodos	Lemberg
	18 Ragundone	12 Ragindone	Windisch-Feistritz
		12 Pultovia	Ober-Pulsgau
Petovio	18 Patavio	12 Petovio (Uebergang über die Drau und Fortsetzung nach Unterpannonien)	Pettau

[1]) „Fines Italiæ et Norci“.

Unter den abweichenden Angaben der Entfernungen in den römischen Itinerarien sind die Antoninischen die werthvollsten; die Peutinger'sche Karte hat gewöhnlich — nicht freilich gerade hier — etwas kleinere Zahlen, was Mannert an anderer Stelle darauf zurückführen zu können meint, dass sie, die so viel jünger sei als jenes, in der Zwischenzeit aufgefundene Abkürzungen der Wege aufzuweisen habe. Die Zahlen des Jerusalemer Reiseweges sind hingegen keineswegs immer zuverlässig. Von dem mons Ocra sagt Strabo [1]), er sei der niedrigste Theil der Alpen, und man könne über ihn von Aquileja aus Wagen und Güter nach Nauportus bringen. Dieser Ort hat einen solchen Namen dem Umstande zuzuschreiben, dass die Laibach, obgleich sie erst hier aus dem Gebirge herausbricht, eine Stunde weiter bereits schiffbar wird. Solche Vortheile haben den Verkehr über dieses Bergland auch im Mittelalter nicht einschlafen lassen. Züge oder Reisen freilich, die in unser Gebiet gehören, sind für den Birnbaumer Wald nicht nachzuweisen, es sei denn, dass Papst Leo IX. 1052 vielleicht diese Strasse betreten hätte: im Juli nämlich verliess er Padua und traf im August mit Kaiser Heinrich III. vor Pressburg zur Besprechung zusammen [2]). Das führt uns zu dem letzten Gliede unseres Strassenkranzes, das Petovio und Vindobona mit einander verband, das Bergland durchschneidend, welches von den Alpen nach dem niederungarischen Hügelland und dem Bakonyer Wald hinüberleitet. Unsere bekannten römischen Quellen [3]) nennen folgende Stationen:

---

[1]) Strabo, IV, 207.

[2]) Jaffé, R. P., p. 375. — Herm. Contract. a. 1052 (SS. V, 131). — Chron. s. Benigni Div. (SS. VII, 237 u. 238).

[3]) Antonin. p. 122 u. 126. — Mannert, III, 726 u. 763.

Antoninianum	Peutingeriana	heute
	20 ad vicesimum	Radkersburg, Uebergang über die Mur
31 Alicanum		Martyancz
40 Arrabo	43 Arrabo	bei Körmönd, Uebergang über die Raab
20 Sabaria	20 Sabaria	Steinamanger
23 Scarabantia	(kürzerer Weg, der Wiener-Neustadt links liegen liess)	Oedenburg
18 Mutenum		Wiener-Neustadt
13 Aquæ	33 Aquæ	Baden
28 Vindobona	Vindobona	Wien

Beilagen.

I.

Itinerarien für den Mont Cenis und die italienischen Strassen bis Rom.

Von den Alpenpässen des Mittelalters hat zwar derjenige über den Mont Cenis bei weitem weniger an beglaubigten Uebergängen aufzuweisen, als der Grosse St. Bernhard, Septimer und gar der Brenner; aber er ist vor allen andern bevorzugt durch vier ausführliche Itinerarien. Wenn nun auch selbst die eingehendsten dieser vier kaum mehr geben, als eine Aufzählung der durchreisten Ortschaften, überschrittenen Flüsse und überstiegenen Berge, ohne sich auf eine genauere Beschreibung der Bodenbeschaffenheit oder eine Würdigung der grossartigen Alpen-

natur einzulassen, welche ja auch dem Geiste des Mittelalters so völlig fern lag, so genügen doch ihre Angaben, um den Weg der Reisenden genau erkennen zu lassen. Drei dieser Itinerarien beginnen am Wohnorte der Reisenden, geben somit auch die Strassen durch Deutschland, Frankreich und Italien bis nach Rom an, und ihre Nachrichten sind für die Kenntniss der Verkehrsstrassen des Mittelalters und überhaupt seiner Geographie von um so grösserem Werthe, als sich annehmen lässt, dass die Reisenden als Pilger oder Geschäftsleute in diesen Itinerarien die am meisten betretenen Wege werden eingeschlagen haben, während z. B. die Römerzüge, die zudem in den meisten Fällen nur wenige Ortschaften mit Sicherheit erkennen lassen, häufig durch den Zwang der Umstände auch weniger betretene Wege zu nehmen genöthigt wurden. Da es nun für die Geschichte eines Alpenpasses von Wichtigkeit ist, auch die Strassen zu kennen, auf welchen die Reisenden zu ihm zu gelangen und welches Landes Leute ihn zu benützen pflegten, so wird es nicht unnütz sein, diese Itinerarien auch vor ihrem Eintritt in die Alpen zusammenzustellen. Daran mögen sich dann aus demselben Grunde die italienischen Strassen schliessen, und zwar auch diejenigen, welche die Reisenden auf ihrem Heimweg zu einem andern Passe zurückführten, wenigstens bis zur oberitalienischen Ebene. Für diese italienischen Strassen kommen dann noch drei andere Itinerarien hinzu, welche in ihrer Fortsetzung über andere Pässe führten.

Es sind hierbei benützt:

I. **Itinerarium Antonini** [1]), welches die officielle Aufzeichnung der Strassenorte im römischen Kaiserreich enthält. Es kommt hier nur der Weg von Piacenza bis Susa in Betracht, da es bei der letztern Stadt nach dem Mont Genèvre abbiegt.

II. **Symbolæ ad Geographiam medii ævi** (ex monumentis Islandicis, ed. Werlauff). Das Buch enthält die Reise eines Isländers nach dem Bericht des Abtes Nikolaus von Thingör von

---

[1]) Ausgabe von Parthey und Pinder, Berlin 1849.

Island über den Grossen St. Bernhard nach Rom und weiter nach Jerusalem mit einer allgemeinen geographischen Einleitung. Dieses Itinerar ist zugleich mit denen der andern Isländer ausführlicher unter „Grosser St. Bernhard“ behandelt, da sie zumeist über diesen Pass ihren Weg nahmen. Es wurde verfasst nach 1154, in welchem Jahre jener Abt von seiner Romreise heimkehrte [1]). Seine Angaben sind zahlreich und die durchreisten Orte ziemlich dicht hinter einander genannt; jedoch ist die Erklärung der Namen aus dem isländischen Texte, der die fremden Namen den Isländern mundgerecht machen soll, schwierig, und ist dieselbe auch dem Herausgeber Werlauff, der jenen Text in's Lateinische übertragen hat, nicht immer gelungen [2]). Dem geistlichen Berichterstatter liegen besonders Nachrichten über Bischofssitze, Heiligengräber u. s. w. nahe, doch gelegentlich auch Profaneres. Hier kommt nur der Weg von Piacenza durch Toscana nach Rom in Betracht.

III. **Anglosaxon Commonwealth** by Francis Palgrave (Bd. II, 18). Das betreffende Itinerar entnimmt Palgrave einer Handschrift des Matthäus Paris beim Bericht von einer Reise nach Rom, wohin ein gewisser Richard de Anesty seine Abgesandten in Ehescheidungssachen 1158 zum Papste reisen liess. Die Worte Richard de Anesty's in seinem Processberichte sind:

„Danach“ (nachdem er sich die nöthigen Schreiben vom Erzbischof und Bischof von Chichester besorgt hatte) „rüstete ich meine Beauftragten aus und sandte sie nach Rom, nämlich meinen Caplan Sampson und Master Peter de Littlebury mit einem Diener; für ihre Ausrüstung mit Pferden und Kleidung verausgabte ich 5 Mark Silber, und auf dieser Reise gaben sie 28 Mark Silber aus. Und als sie zurückkehrten, sagten sie, dass sie 40 Schillinge über das gebraucht hätten, was ich ihnen mitgegeben hatte, und dass sie sich das Geld geliehen hätten

---

[1]) Cfr. Finni Johannæi historia ecclesiastica Islandica IV, 36.

[2]) So vor Allem bei dem räthselhaften „Iliansveg“ (Werlauff p. 19) oder „eytra (östlich) Iliansveg“ (p. 31).

von einem gewissen Beamten des Bischofs von Lincoln, der sie begleitet hatte; diese Summe erstatte ich ihnen zurück".

Danach vollführten die Beiden mit ihrem Diener als vermögende Leute die Reise von England aus (abgesehen von der Ueberfahrt über den Canal) zu Pferde, was bei Reisenden von einigermassen angesehener Lebensstellung wohl immer anzunehmen ist. Albert von Stade[1]) lässt vor Antritt der Reise seinen „Tirri" nach Jütland gehen, um sich dort ein Pferd zu kaufen. Als z. B. der Abt Dietrich von St. Michael mit dem Cardinallegaten Cinthius 1193 den Septimer überstieg, war er zu Pferde oder hatte wenigstens Pferde bei sich[2]). Der fromme Pilgrim, der büssende Sünder gingen natürlich zu Fuss, wie das z. B. von den Isländern Floso[3]) und Kare[4]), welche sich in Rom Absolution holen sollten, ausdrücklich gesagt wird.

Die Kosten der Reise jener Bevollmächtigten betrugen 33 Mark Silber und 40 Schillinge, d. h. wenn man die Mark Silber zu 13 englischen Schillingen annehmen kann, etwas über 18 Livre oder etwa 370 Reichsmark, wobei dann der ungeheure Unterschied in dem Geldwerthe zwischen damals und heute in Anschlag zu bringen ist, den man etwa daraus ermessen kann, dass die ganze Ausrüstung mit Pferden und Kleidung nur etwa 65 Reichsmark kostete.

Master Sampson und Genossen sagen gar nichts über den von ihnen eingeschlagenen Weg; es spricht jedoch nichts dagegen,

---

[1]) SS. XVI, 335 „in Daciam", welches Dänemark ist. Die Verwechslung zwischen Dania und Dacia ist sehr häufig, cfr. SS. VII, p. 547, 548; ebenso zwischen Dani und Daci oder Dacæ, z. B. SS. VII, 285, 376. Der Anonymus de profectione Danorum in terram sanctam (SS. rer. Danic. V, 348) zählt der Reihe nach auf Slavia, Holsatia, Dacia. Auch von Alb. Stad. p. 340 ist offenbar Jütland oder Holstein gemeint, wenn er den Reisenden über Muyden, Stavoren „et sic in Daciam" zu Schiff heimkehren lässt. Der Pferdekauf in Jütland ist bemerkenswerth für den frühzeitigen Werth der dortigen Pferdezucht.

[2]) Mabill., Act. sanct. VI a, 241.

[3]) Johannæus IV, 364.

[4]) Nialssaga ed. Suhm 625, 626.

dass das von Palgrave angehängte Itinerar aus Matthäus Paris auch ihre Strasse bezeichnet. Dieses Itinerar nennt nur die Orte, welche je eine Tagereise von einander entfernt waren, woraus sich dann von London aus 46 Tagereisen ergeben, so dass — die Ruhetage eingerechnet — sich eine Reisezeit von etwa 8 Wochen berechnen lässt. Seine Tagereisen sind — soweit sich das heute nachrechnen lässt — von sehr verschiedener Länge, wie das durch die jeweilige Beschaffenheit des Weges ja auch bedingt sein musste. So ist ihm der Weg von Macon bis Lyon, der etwa 6 deutsche Meilen misst, eine Tagereise (Albert von Stade berechnet denselben auf 11 französische, also auch etwa 6 deutsche); ebenso der von Turin nach Vercelli, welcher 8 deutsche Meilen lang ist (Albert hat 32 italienische = etwa 8 deutschen Meilen); der Reisende gebraucht dann aber auch wieder von St. Michel am Mont Cenis über diesen bis nach Susa 2 Tagereisen, welche Entfernung Albert zu 8 Meilen rechnet. Wenn man somit im Ganzen die Meilenangaben Albert's als richtig ansehen kann, so hat der Engländer auf dem Wege von Bar sur Seine bis Susa, welchen Albert zu etwa 56 deutschen Meilen angibt, 14 Tagereisen zu durchschnittlich je 4 Meilen nöthig gehabt: — eine ganz glaubhafte Geschwindigkeit. Die bequemeren Wege der oberitalischen Ebene veranlassen den Engländer zu ausserordentlich grossen Tagemärschen. Seine Reisezeit ist etwas geringer, als diejenige des Abtes Emo, welcher auf seinem etwas weiteren Wege von Werum im Groningerlande und bei einem mehrtägigen Aufenthalt in der Prémontré nach 70 Tagen in Rom anlangt. — Zu bemerken ist, dass in dem englischen Itinerar die französischen Ortsnamen richtiger gegeben sind, als in irgend einem andern.

IV. **Benedicti Petroburg. vita Henrici II. Angliæ regis** (Bouquet: Script. rer. Gal. XVII, 541 ff.), enthält den Weg des 1191 vom heiligen Lande zurückkehrenden Königs Philipp August von Rom bis in das Thal von Maurienne und zählt auf dieser Strecke die stattliche Anzahl von 39 Orts- und Bergnamen auf, von denen

leider ein grosser Theil durch das Streben, die italienischen Worte französisch zu machen, recht unverständlich geworden ist.

V. **Emonis chronicon** (SS. XXIII, 471). Der Abt Emo vom Kloster Floridus hortus bei Werum (1204—37) berichtet seine Reise nach Rom vom 10. November bis zum 19. Januar 1211/12[1]). Derselbe nennt die Orte an seiner Strasse nur in ganz weiten Zwischenräumen mit sehr wenigen und dürftigen Bemerkungen. Was ihn, wie den Abt Albert von Stade, bewog, den weiten Umweg über den Mont Cenis zu machen, ist oben unter diesem Passe zu erörtern versucht worden. Sein Rückweg von Rom bis Piacenza scheint derselbe wie der Hinweg gewesen zu sein; von da zieht er über Mailand nach Como, benutzt also wahrscheinlich die Strasse über den St. Gotthard, über welche etwa 30 Jahre später einer der Rückwege des Albertus führt (siehe diesen Pass). Denn wie dieser gelangt er nach Basel und besteigt in Strassburg ein Schiff, um den Rhein hinab in die Heimat zu fahren.

VI. **Alberti Stadensis annales** (SS. XVI, 335—40). In dem Bericht vom Jahre 1151 unterbricht der Verfasser plötzlich seine Geschichte, um zwei fingirte Jünglinge auftreten zu lassen, Tirri und Firri, die sich erst allerlei arithmetische und genealogische Räthsel aufgeben, dann die Reise von Stade nach Rom und zurück, endlich eine Fahrt nach Palästina beschreiben. So wenig das nun auch in den Gang seiner Erzählung hineingehört, so

---

[1]) Emon. chron.: Quarto igitur Idus Novembris collectis expensis iter arripuit. — ... Kalendis igitur Febr. XIV die Mariæ et Marthæ Romam venit, præsidente Innocentio papa, tertio anno pontificatus ejus. — Dieses „tertio“ ist jedenfalls unrichtig, und meine ich, dass dasselbe in tertio decimo umgändert werden muss; denn einmal erzählt Emo den Anfang seiner Reise unter a. 1211, und ferner würde das dritte Regierungsjahr des Papstes 1201/1202 sein, wo Emo noch gar nicht Abt war. Die Aenderung aber, welche das Jahr 1212 ergiebt, beseitigt jede Schwierigkeit. Nicht glücklich erscheint die Aenderung des Herausgebers in den M. G., welcher durch Stellung des Komma's hinter „tertio“ dieses zu Innocenz zieht und nachher die Jahreszahl einschiebt.

dankbar müssen wir dem Annalisten sein für diese werthvollen, weil bei weitem genauesten von allen Itinerarien; denn nicht nur sind alle nur einigermassen nennenswerthen Orte, mehrere Berge und Flüsse angegeben, sondern auch die Entfernungen in — je nach dem Lande — deutschen, französischen und italienischen Meilen, welche Zahlen auch für recht zuverlässig gelten können. Zudem giebt er nicht bloss eine Strasse, sondern mehrere Rückwege über verschiedene Pässe, nennt, wo es noch eine andere Strasse gibt, auch diese, giebt Winke über ihre Benutzung und hat Anmerkungen über Staats- und Sprachgrenzen. Er giebt sich Mühe, die Ortsnamen in der Sprache des betreffenden Landes zu schreiben, wobei freilich, besonders in Frankreich, seltsame Verzerrungen vorkommen. Man kann sich beim Lesen des Itinerars der Ansicht nicht verschliessen, dass der Autor den Weg über den Mont Cenis selbst gegangen ist. Das ist auch sehr wohl möglich, da der Abt 1236 eine Romreise [1]) unternommen hatte und seine Annalen wenigstens nicht allzulange nachher schrieb, als dass er nicht noch die Eindrücke seiner Reise lebhaft hätte im Gedächtniss haben können. Es fragt sich nur, welchen von den Rückwegen er selbst eingeschlagen haben mag.

Sein Itinerar zerfällt nämlich in:

a) Reise von Stade über den Mont Cenis und Bologna nach Rom;

b) Rückweg über Ravenna, Brenta-Thal, Brenner, Augsburg, Nordhausen u. s. w. mit kurzer Angabe eines Nebenweges „per Pusterdal“ (siehe dieses Itinerar unter „Brenner“ oben). Die Genauigkeit der Angaben, welche nur da, wo er der Heimat ganz nahe ist und Bekanntschaft mit den Strassen voraussetzen kann, nämlich von Celle bis Stade, eine Lücke zeigt, begründen die Annahme, dass der Abt diese Strasse selbst gezogen ist.

---

[1]) Diese Reise wird durch den Autor selbst bestätigt unter a. 1240 (p. 366): Romanam adierat sedem anno Gregorii papa 11., videlicet anno Domini 1236.

Dann wird er sich die folgenden von andern Reisenden haben beschreiben lassen.

c) Auch der Rückweg über den St. Gotthard (siehe oben diesen Pass) erfreut sich sehr genauer Angaben in Betreff der Strasse von Rom über Florenz (daneben ein anderer Weg über die via Francesca, d. h. Lucca, Luna u. s. w.), Bologna, Piacenza, den Langensee, Basel und die Schifffahrt über Rhein, Zuidersee nach Hause. Indessen erlaubt vielleicht der Ausruf des müden Pilgers, welcher in Basel ankommt: „Hier magst du deinen Füssen eine Wohlthat erweisen und zu Schiff den Rhein hinabfahren!“ — den Schluss, dass derselbe, da er doch offenbar zu Fuss ging, ein Geringerer war als der Abt, welcher sich eines Pferdes bedient haben wird. Bei diesem Rückwege wird auch die Strasse über den Septimer erwähnt (siehe diesen).

d) Die Bemerkungen über die Strasse des Grossen St. Bernhard sind sehr kurz gehalten.

VII. **Reiserechnungen Wolfger's von Ellenbrechtskirchen** (ed. Zingerle 1877). Dieser Wolfger, 1191—1204 Bischof von Passau, 1204—1218 Patriarch von Aquileja, Anhänger der Staufer — er vermittelte z. B. die Versöhnung Heinrich's VI. mit dem Papste —, überschritt im Auftrage dieses Kaisers mehrfach die Alpen, so 1195 zu seinem Vermittlungsgeschäfte, um noch in demselben Jahre nach Deutschland zurückzukehren, 1197 als Vertreter des Kaisers beim Kreuzzuge. 1204 zum Patriarchen von Aquileja ernannt, musste er noch öfter mit diplomatischen Aufträgen die Alpenstrassen zurücklegen. Seine Reiserechnungen, die über die Preise und Lebensgewohnheiten jener Zeit die werthvollsten Aufschlüsse geben, sind zugleich Itinerarien für mehrere Alpenpässe, wie einen Theil Süddeutschland's und Italien's. Zwar sind nicht alle seine Reisen darin zu finden; aber die aufgezeichneten stellen genügend die Wege in Italien und den Alpen fest, die er einzuschlagen pflegte. In den Alpen betrat er zweimal die Strasse durch Kärnten (siehe dieses), über die wir sonst so unvollkommen unterrichtet sind, dreimal den Brennerpass (siehe diesen), dem entsprechend in Italien entweder die

Strasse von Verona nach Bologna, oder von Pordenone dahin, von Bologna an aber immer denselben Weg über Florenz, welcher zum Theil mit demjenigen Albert's von Stade zusammenfällt. Der letztere Theil ist unten benutzt (unter V, b).

Von diesen Itinerarien sind im Folgenden zur Vergleichung herangezogen und durch die heutigen Namen zu erklären versucht:

I. Albert von Stade von Stade bis Bar sur Seine.
II. Emo von Werum bis Bar sur Seine.
III. Palgrave von Dover bis Bar sur Seine.
IV. Von Bar sur Seine bis Piacenza: Albert, Emo, Palgrave, Philipp August, Itinerarium Antonini zum Theil.
V. Für die italienischen Strassen:
  a) Albert von Piacenza über Bologna nach Rom.
  b) Von Piacenza die via Francesca nach Rom: Albert, der Isländer, Philipp August, Emo, Palgrave, Wolfger.

I. Albert von Stade bis Bar sur Seine.

(Die Zahlen bezeichnen Meilen nach Albert.)

	Stadium	Stade
10	Brema	Bremen
4	Wildeshusen	Wildeshausen
2	Vechta	Vechta
5	Brameceke	Bramsche an der Hase
3	Thekeneborch	Thecklenburg
5	Monasterium	Münster
3	Ludinchusen	Lüdinghausen
1	Sulsene [1])	Sülsen (Gemeinde Olpen)
1	Tore (= to Ore)	Oer
4	Eimscherna fluvius, Lipperne	Fluss Embscher, Ortschaft Lippern

---

[1]) Uebergang über die Lippe.

1 Dusburch [1])	Duisburg
1 Asberge	Asberg bei Meurs
4 Nussia	Neuss
1 Hemerthe	Hemmert unweit Grevenbroich
4 Rura fluvius	die Roer
3 Herle	Heerlen (an der Ostgrenze Belgien's)
2 Clumene, Mosa fluvius, Trajectum superius	Lumel, Maas, Mastricht
1 1/2 Sta. Maria in Bilsse	Münster Bilsen
1 Curtece	Cortesem
2 civitas Sti. Trudonis	St. Trond (St. Truijen)
1 Velme [2])	Wellem
1 Landene [3])	Landen
2 Lismea [4])	Linsmeau
1 Geldenake	Jodoigne (Geldernaken) [5])
4 Mon San Wibert	Mont St. Guibert
4 Nivele	Nivelles
5 Benis	Binche
2 Viren	Vieux Reng oder Reng
2 Mabuge	Maubeuge
2 Beafort	Beaufort
3 Avens	Avesnes
1 Epora	La Perée bei Etrœung

[1]) Uebergang über den Rhein. Ist der Fluss jedoch zu sehr angeschwollen, so weist Albert den Weg von Münster über Cöln und „die Ardennen“ nach Metz an.

[2]) Albert: „Besser ist der Weg von Mastricht über Tongern nach Wellem“.

[3]) Damals theils von Deutschen, theils von Franzosen bewohnt.

[4]) Albert: „Hier betrittst du das französische Sprachgebiet; von hier an werde ich die Namen französisch nennen“. — Auch die Meilen werden französische.

[5]) Der Ort Jodoigne führt daneben noch heute den Namen Geldernaken, so dass es nicht nöthig ist, mit Lappenberg für „Geldenake“ so gezwungene Deutungen zu suchen.

2	Rulie [1])	La Rouillée
4	Estreiz	Etré an der Oise
2	Vervin	Vervins
	Novum Castellum	Neufchâtel
4	Remis	Reims
10	Chaluns scil. Catalaunum, Merne fluvius	Châlons sur Marne
4	Estreie	Bussy l'Estrée
4	Manlis	Mailly
4	Affreie, Abele fluvius, Arciz	Arcis sur Aube
4	Wed	Voué
3	Trois	Troyes sur Seine
7	Bar sur Seine	Bar sur Seine.

II. Emo von Werum bis Bar sur Seine.

per	Covordium	Cœverden (Provinz Drenthe)
	Diezburch [2])	Duisburg
	Trajectum	Mastricht
	Tungriam	Tongern
	Helicinis	Hallets, nördlich von Namur
	Villarium	Villers
	Bonam spem	Bonne-Esperance bei Binche
	Altum montem	Kloster an der Sambre, Hautmont
	Claros fontes	Clairfontaine bei Vervins
	Funiacum	Foigny
	Tenolium	Thenailles
	Laudunum	Laon
	Præmonstratum [3])	Prémontré

---

[1]) Albert: „Hier ist mitten im Orte neben der Strasse ein Stein aufgestellt, welcher das römische Reich vom Königreich der Franzosen trennt".

[2]) Uebergang über den Rhein.

[3]) Hier mehrtägiger Aufenthalt.

Sessun	Soissons
Castellum Theodorici	Château-Thierry
Sechana, Mer sur Seine	Sezanne, Méry sur Seine
Troes sur Seine	Troyes sur Seine
Bar sur Seine	Bar sur Seine.

III. Das englische Itinerar von Dover bis Bar sur Seine.

(Nach Tagereisen.)

Dovera, real Chastel, clef de Engleterre	Dover mit dem königl. Castell („Schlüssel England's")
eine Tagereise { La Mer	Pas de Calais
eine Tagereise { Witsunt	Wissant (südwestlich von Calais)
Mustroil	Montreuil
Seint Richer	St. Riquier (Departement Somme)
Pois	Poix
Beuveis	Beauvais
Beamont	Beaumont sur Aisne
Saint Dinis	St. Dénis
Paris (Grand Punt)	Paris
Provins	Provins
Nogent	Nogent
Trois en Burgoine	Troyes
Bar sur Seine	Bar sur Seine

IV. Die Itinerarien von

Heute	Albert	Palgrave
Gyé	8 Gé sur Seine	
Mussy l'Evêque	2 Musse	
Fort Charey	2 Fur Cherres	
Châtillon s. Seine	3 Chastiliun s. Seine	Chasteillun s. Seine
Magny Lambert	5 Mani Lambert	
Chanceux	5 Chancheaus [1])	Chanceux
Fleurey	Florie	Fluri
Beaune, Cisteaux (Mutterkloster der Cistercienser)	6 Beane prope Cistacium	Beune
Chagny	3 Chani	
Châlons s. Saône	3 Chalon [2])	Chalun sur le Sonne
Pont de Grosne	3 Grone	
Tournus	3 Turnus	
Macon	5 Mascun	Mascun
Belleville	4 Belevile	
Ville franche	2 Vile France	
Anse	1 Anse	
Lyon	4 Liun sur Rone	Liuns sur le Roune
Heyrieux	4 Ayri	
Tour di Pin	5 Tur Despine	La tur de Pin
La Chapelle	3 La Kebele	
Mont du Chat [3])	3 Mons Katus [4])	Munt de Chat
Chambéry	Chameri	Chamberey
Montmillian [5])	2 Mons Milian [5])	
die Isère	Isara fluvius	
Aigue belle (310m.) [6])	3 Akebele	Egebelle [7])
Epierre (318 m.)	2 Aypere	
La Chambre (460 m.)	3 Chambri	
Hermillon	1 Ermelion [8])	

[1]) Albert: „Quelle der Seine".

[2]) Albert: scilicet Cabilon, Uebergang über die Saône.

[3]) Der Mont du Chat liegt nicht, wie Lappenberg angiebt, am östlichen, sondern am westlichen Ufer des Lac du Bourget.

[4]) Albert: „Der Uebergang ist drei Meilen lang".

[5]) Albert: in illo castello dicitur Carolus captivatus. — Diese Bemerkung des Annalisten ist ganz unverständlich; um (mit Lappenberg) eine Verwechslung mit Enzio, welcher 1245 in Gorgonzola bei Mailand gefangen genommen wurde, anzunehmen, ist doch kein Anhaltspunct vorhanden. Eher könnte man an eine Verwechslung mit Karl dem Kahlen denken,

Bar sur Seine bis Piacenza.

Emo	Philipp August	Itin. Ant.
Lugdunum super Rodanum		
vallis Mauriana		

welcher 877 in dieser Gegend an Gift starb, so dass, statt „captivatus", „mortuus" das Richtige sein würde: cfr. Hincm. Rem. Ann. a 877 (SS. I, 504), Ann. Vedast. (SS. II, 196).

[6]) Die Höhen sind in Metern angegeben nach den Mém. de la société acad. de Savoye, XI, 93—99.

[7]) Das Itinerar des Engländers nennt: Munt de Chat, Ege-belette, Chamberey. Darin liegt jedenfalls eine Unrichtigkeit; denn das Dorf Aigue-belette liegt westlich vom Mont du Chat, durch diesen von Chambéry getrennt.

[8]) Albert bringt die Sage von dem mit dem Blute durchziehender Menschen und Pferde erbauten Castelle.

Heute	Albert	Palgrave
St. Michel (710 m.) [1])	3 San Michel [2])	Seint Michel au pe du Mont Mont Senis (sic)
Fourneaux	4 Furneanus	
Termignon	4 Termenion	
Lans le bourg (1425 m.)	1 A Land [4]) finis vallis Mauriana	
Mont Cenis [5]) (Passhöhe 2118 m.)	3 Mons Sinisius	Hospital [6])
Susa (495 m.)	1 Secutia	La Suse
Avigliana	10 Avilian [8])	
Turin	10 Turing	Torins
Saluggia	15 Salugri	
Livorno	4 Lavur	
Vercelli	13 Vercellis	Verceus
Pavia	40 Papia	Pavie [10])
Piacenza	25 Placentia	

[1]) Hinter St. Michel biegt die Eisenbahn nach dem Col de Fréjus ab, durch welchen sie in einem Tunnel hindurch geführt wird, um erst bei Susa wieder mit der Strase des Mont Cenis zusammenzutreffen.

[2]) Albert: „Wenn du den Finger Johannes des Täufers sehen willst, musst du von Hermillion in die Stadt Maurienne gehen“ (St. Jean de Maurienne, 554 m. hoch).

[3]) Dieser Ort, welcher nach Emo das Ende des Thales von St. Jean de Maurienne bilden soll, ist nicht erklärbar.

[4]) Der Annalist vermuthet, dass das Maurienne-Thal, bez. die Stadt, den Namen hätte von den düstern Flüssen, was jedenfalls richtiger ist, als es mit den Mauren oder Saracenen in Verbindung zu bringen. Denn diese haben hier zwar lange im 10. Jahrhundert gehaust; aber Stadt und

Emo	Philipp August	Itin. Ant.
(Trinthe)[3])	vallis Moriana	
Susia		33[7]) Segusione
		18 Fines (bei la Chiusa
	(Roable)[9])	23 Taurinis
	Werzas	15 Quadratis = Loudaglio?
		12 Rigomayo = Rinco
		12 Carbantia = Casale?
		12 Cottiae = Candia?
		22 Laumellum = Lumello
Pompeja super Padum	(Morters = Mortara)	Ticinum
Placentia s. P.	Plesence	

Bisthum Maurienne reichen viel weiter zurück. Die drei Flüsse Orco, Arc und Isère münden nicht (wie Albert sagt) in die Rhone, sondern vielmehr der Orco bei Chivasso in den Po. Man sehe auch die seltsame Bemerkung über Horatii ars poetica.

[5]) Albert: „Man muss an der Seite des Berges hinaufsteigen . . . . . der Weg über den Mont Cenis misst 5 „grosse“ Meilen“.

[6]) Das Hospiz nahe der Passhöhe.

[7]) Scil. milia passuum. Dieselben sind in der Richtung von Ticinum nach Segusione zu zählen.

[8]) Hier beginnen die italienischen Meilen.

[9]) Veneria Reale heute.

[10]) Der Engländer setzt seinen Weg fort über Lodi, Cremona, Modena, die Apenninen, Sarzana u. s. w. (s. unten V b).

Va. Albert von Piacenza nach Rom.

	Placentia	Piacenza
20	Bur san Domin	Borgo San Donnino
15	Parma [1])	Parma
15	Regium	Reggio
15	Mutina	Modena
20	Bolonia [2])	Bologna
13	Castellum Sti Petri	Castello S. Pietro
7	Emula	Imola
10	Feance	Faenza
10	Furlin	Forli
2	San Martinen strate [3])	Strasse in der Richtung auf S. Martino
4	Meldola	Meldola
10	Civitella	Civitella
15	Balneum St. Mariæ	Bagno
	Alpes 15 leucarum Champ (?)	Uebergang über den Apennin
8	Subean	Subbiano
6	Aretium	Arezzo

---

[1]) Vorher musste der Taro überschritten werden, der wegen seiner reissenden Strömung und häufigen Ueberschwemmungen besonders gefürchtet war. Cfr. Vita s. Udalrici c. 18 (SS. IV, 406): .... ad fluvium nomine Tar cum perveniret, tam periculosum inundatione aquarum factum invenit, ut nullus eo die vel alio se posse supervenire speraret. — Leo IX. wurde 1049 durch ihn sieben Tage in seiner Reise aufgehalten. Cfr. Viberti vita Leonis IX. (Acta sanct. 2 April., 657): Venit super Teronem fluvium, qui ita crescendo proprium prætergressus erat alveum, ut per septem dies totum ibi cogeret remorari populum.

[2]) Albert: „Von hier führen zwei Wege über den Apennin: entweder über Bagno oder Acquapendente; aber weil ich glaube, dass der Weg über Bagno besser ist, so magst du diesen einschlagen“.

[3]) Bis dahin geht Albert auf der via Aemilia.

8	Chasteliun	Castiglione Fiorentino
8	Ursage	Ossaia
16	Castel	Castiglione am Westufer des Trasimenersees
10	Surminium	San Mariano?
6	Orbete	Orvieto
12	Mont Flascun [1])	Monte Fiascone
8	Viterbium [2])	Viterbo
16	Sutrium	Sutri
16	Castellum S. Petri	
8	Roma [3])	Rom

---

[1]) Zusammentreffen mit dem Itinerar des Engländers.

[2]) Mit dem Emo's.

[3]) Ein Rückweg Albert's führt dieselbe Strasse und dann nach Ravenna, um von dort in's Brentathal zu gelangen; eine zweite biegt über Siena und Florenz ab, kommt aber auch nach Bologna. Von hier aus wendet der Autor sich über Piacenza und Como zum Passe des St. Gotthard (s. diesen).

V b. Albert, der Isländer, Palgrave, Philipp August, Wolfger, Emo

Heutige Poststrasse	Albert	Der Isländer[2])	Palgrave
Piacenza	Placentia	Piacenza	(siehe oben IV, p. 297 n. 10)
Fiorenzuola		(Erichs-Hospiz)	
BorgoS.Donnino	Bur san Domin	BorgoS.Domino	
Fornovo		Taro-Fluss	
		Borgo di Val di Taro	
Monte Bardone[4])		Monte Bardone	Mont Bardun[5])
Pontremoli (in der Lunigiana)	Pontremele	Pontremoli[6])	(Vile a Virnce?)
Villafranca		Villa franca[6])	
Santa Maria della Suorte		Santa Maria della Suorte[7])	
S. Steffano		S. Steffano	
Sarzana		Sarzana[8])	Sardaine
Luni	Woste Lune	Luni[9])	Lune
St. Magno	Luccemange		
Salto della Cervia		(Kioformunt)[10])	
Lucca	Lucca	Lucca[11])	Lukes

[1]) Diese Strasse durch Toscana ist der kürzeste Weg von den Passöffnungen des Mont Cenis, St. Bernhard, St. Gotthard, Bernhardin und Septimer nach Rom und führt noch heute jenen charakteristischen Namen.

[2]) Da es nicht angebracht erschien, die Namen des isländischen Originals hier einzutragen, und noch weniger ihre lateinische Uebersetzung von Werlauff anzuwenden, so ist durchweg der heutige Ortsname genannt worden und nur da, wo der isländische Ausdruck nicht zu erklären war, dieser (in Klammern) eingetragen.

[3]) Vielleicht Cassenulam?

[4]) Es ist der Theil des Apennin, welcher nördlich und nordöstlich Massa und Carrara umschliesst. Die Poststrasse führt über den Cisa-Pass (1019 Meter hoch).

[5]) Der weite Umweg des Engländers von Piacenza über Modena nach Sarzana ist auffallend. Er scheint im Thale der Secchia zum Apennin hinaufgestiegen zu sein.

[6]) Beim Isländer sind diese beiden Orte — offenbar durch ein Versehen — in umgekehrter Reihenfolge genannt. Zwischen beiden nennt er

von Piacenza über die via Francesca nach Rom [1]).

Philipp August	Wolfger	Emo
Plesenze	Vorher führt sein Weg von Bologna über Planorre (Pianoro), Ronkastel (Roncastaldo), Sta. Agatha (am Monte Guerrino) und schliesst sich an den unsrigen erst bei Poggibonsi an. Der Apennin scheint von ihm durch den Pass La Futa (894 m.) überstiegen zu sein.	Placentia super Padum
Florentin		
Seint Domin		
Furni		
Cassem Milan [3])		
(Seint Morant?)		
(Seint Benect?)		
Monte Bardun		
Punt Tremble		Pons tremulus
(Lealville?)		
St. Maria de Sardena		
Lune		
(Saint Leonard) [10])		
Mont Cheverol		
Luchek		Luke

noch „Crucismarkadr", welches Werlauff durch „crucis emporium" übersetzt; vielleicht Sta. Croce?

[7]) Wenigstens scheint dieser Ort gemeint zu sein mit „Mariogildis" (Mariæ convivium, Werl.).

[8]) Dass unter „Marioborg" (urbs Mariæ) Sarzana zu verstehen sei, schliesst Werlauff daraus, dass es in Sarzana eine Cathedrale St. Mariä gab (Ughelli It. sacr. I, 833); auch im Itinerar Phil. Aug. wird der Ort St. Maria de Sardena genannt.

[9]) Der Isländer rühmt die Schönheit des Strandes von Luni oder Luna, am heutigen Golf von Spezzia, und setzt hinzu: „Hier schliesst sich der Weg der Reisenden aus Spanien und St. Jakob an" (St. Jago di Compostella). Zu diesem Apostelgrabe pflegten die Isländer zu pilgern, so zwischen 1405 und 1411 Björne, Einar's Sohn, mit dem Beinamen Hierosolymipeta (Joh. hist. eccl. Isl. II, 395).

[10]) Für diese zwei Namen habe ich keine Erklärung finden können.

[11]) Das Itinerar sagt, indem es von hier einen Abstecher nach Pisa unternimmt, von letzterer Stadt: „Die Stadt besuchen die Galeeren der Kaufleute aus Griechenland und Sicilien, Syrien, Aegypten, Africa".

Heutige Poststrasse	Albert	Der Isländer	Palgrave
		(Arnblackr) [1])	
		(Mathilden-hospiz) [2])	
Castel Fiorentino		(Sanctinusborg) [3])	
Poggibonsi	Marcelburg [4])	(Martinusborg) [4])	La Martre [4])
Siena	Sexna	Siena [5])	Seine la Veille
Buonconvenuto			
S. Quirico	Sct. Clericus	S. Quirico	Seint Clere [6])
Radicofani		(Mons Clemunt) [7])	
Acquapendente	Aqua pendens	Acquapendente	
Bolsena	lacus Sctæ. Christinæ [8])	Bolsena	
Montefiascone	Mons Flascun	Montefiascone [9])	Le Munt Flascun
Viterbo	Viterbium	Viterbo	Biterbé
Sutri	Sutrium	Sutri	Sutre
Rom durch die Porta Castello	Roma	Rom	Rome

[1]) Wie aus der ersten Silbe zu schliessen, irgend eine Ortschaft am Arno.

[2]) Eine Erinnerung an die Gräfin Mathilde von Tuscien. Im Itinerar Phil. August's folgen hinter le Hospital drei Ortschaften, welche nicht erklärbar sind: la grasse Geline,
Arle-le-Nair,
Arle-le-Blanc.

[3]) Werlauff übersetzt „urbs s. Dionysii", welche im Itinerar Phil. Aug. St. Denis de Bonrepast heisst.

[4]) Alle diese Namen, zu denen noch bei Wolfger Martirburg kommt, scheinen denselben Ort zu bezeichnen (cfr. Zingerle a. a. O.), und ist diese Erklärung für „Martinusborg" annehmbarer, als diejenige von Werlauff, welcher darin die St. Martinsvorstadt von Siena sehen will.

[5]) Der Isländer: „Weist die schönsten Frauen auf".

Philipp August	Wolfger	Emo
(le Hospital) [2])		
St. Denis de Bonrepast [3])		
castellum Florentin.		
(S. Michel castel.?)	Martirburch [4])	
Marche castellum [4])		
Senes-la-velle	Senae	
Boncuvent		
(la Briche?)	St. Clericus	castellum St. Quiricus
Redecoc	Radechuf	Radecoph
Eke pendente	Aqua pendens	
St. Christina	apud lacum St. Christinae	
Muntflascon		
Biterne	Biterva	Viterbium
Sutre		Sutrium
Castellum St. Petri	juxta lacum [10])	Castellum beati Petri
Roma	Roma	Roma

[6]) Dieser Name steht bei Palgrave zwischen Lukes und La Martre, befindet sich demnach wahrscheinlich an unrichtiger Stelle.

[7]) Werlauff übersetzt Mons Cloelii und hält es für Montichielli. Der Isländer setzt hinzu: „Dort wohnen nichtswürdige Leute". Eine ähnliche Bemerkung über die Unsicherheit der italienischen Strassen findet sich bei Alb. Stad. p. 338 in Betreff der Pogegend bei Ferrara: ... bonos homines ibi habere non potes, quia ibi nequissimi leccatores manent. Transeas autem contra diem, non contra noctem. — Cfr. Gesta abb. Trudonensium XII, c. 5 (SS. X, 306).

[8]) Bolsena hiess früher Sta Christina, da diese Heilige dort begraben lag. Acta Sanct. 24. Juli, p. 500.

[9]) Nach Werlauff ist dieser Name in der Handschrift verwischt „Fla ... sborgar"; er lässt sich aber sehr wohl auf Montefiascone deuten.

[10]) Es ist entweder der Lago di Vico oder Lago di Bracciano gemeint.

II.

Die Alpenübergänge der Römerzüge mit Quellennachweis.

Den wichtigsten Theil in der mittelalterlichen Geschichte der Alpenpässe bilden die Römerzüge, in denen Deutschland so viele Jahrhunderte hindurch den Ueberschuss seiner nationalen Kraft nach Italien sandte, und von denen die meisten die Glanzpuncte der deutschen Kaiserzeit darstellen. Wie diese Zeit selbst, so beginnen auch sie unter der Regierung Otto's des Grossen und erreichen ihr eigentliches Ende mit dem Untergange der Staufer. Indessen sowie die Vorgänger der Ottonen hierbei nicht übergangen werden dürfen, also mit Pippin's Aufbruch zur Bezwingung des Langobardenreichs 754 zu beginnen ist, so dass die ganze Karolingerzeit herangezogen wird, ebenso gehört hierher als ihr Nachspiel die Zeit vom Untergange der Staufer bis zum Jahre 1452, in welchem zum letzten Male ein deutscher Kaiser in Rom gekrönt wurde. Die Züge umfassen also eine Zeit von 700 Jahren. Ferner ist der Begriff „Römerzüge" hier etwas weiter gefasst worden, und auch die Heerfahrten der fränkischen oder deutschen Königssöhne zu Lebzeiten ihrer Väter, so z. B. die Ludwig's des Frommen 792 und ähnliche, endlich noch die Alpenübergänge deutscher Könige auch ohne Heer sind aufgenommen, wie der Ludwig's des Deutschen 874 zur Zusammenkunft nach Verona oder die unglückliche Wanderung Heinrich's IV. über den Mont Cenis zur Busse von Canossa, wenn sich dieselben in ihren Uebergangspuncten mit einiger Sicherheit nachweisen lassen. Leider lässt sich diese in so vielen Fällen bei der Dürftigkeit unserer Quellen nicht erreichen, und ich bin nur zu oft genöthigt worden, durch ein (?) anzudeuten, dass nicht alle Zweifel ausgeschlossen sind; zwei Fragezeichen (??) sollen bezeichnen, dass der betreffende Pass wenigstens wahr-

scheinlich oder muthmasslich der betretene gewesen ist. Zuweilen lassen sich solche Schlüsse nur auf die Gewohnheit des betreffenden Königs bauen, so dass man z. B. bei Karl dem Grossen sich mehrmals mit der Annahme begnügen muss, er habe den Grossen St. Bernhard überschritten, weil er diesen zu wählen pflegte, wenn nicht eben ein besonderer Grund zu einem andern Wege vorlag. Eine grosse relative Sicherheit wird schon erzielt, wenn nur die beiden, den Alpen nächstgelegenen Städte eines Zuges bekannt sind.

Das Verzeichniss der Quellen kann nicht den Anspruch erheben, ein vollständig erschöpfendes zu sein; indessen hoffe ich keine wichtigere Nachricht übersehen zu haben. Wo mehrere Schriftsteller zugleich nur die einfache Thatsache des Zuges mittheilen, ohne den Pass erkennen zu lassen, ist gewöhnlich nur der angesehenste von ihnen citirt. Eine weitere Ausführung für jeden Uebergang, wenn nöthig mit wörtlicher Citirung der Quellen, ist oben je unter dem betreffenden Passe gegeben.

Ein der Jahreszahl nachgesetztes (re) bedeutet den Zug von Italien nach Deutschland zurück. Ein der Jahreszahl des Aufbruchs vorgesetztes † bezeichnet den Zug, auf welchem sich der betreffende König die Kaiserkrone erwarb.

König	Jahr	Pass	Quellen
Pippin	754	Mont Cenis	Annal. Mettens. (SS. I, 333), zugleich für a. 756. Annal. Lauriss. (SS. I, 138). Cont. Fredeg. c. 120 (Bouquet V, 2). Vita Stephani III, cc. 33—36.
	754 re	Mont Cenis(?)	Cont. Fredeg. c. 120.
	756	Mont Cenis	Cont. Fredeg. c. 121 (Bouquet V, 3).
	756 re	Mont Cenis(?)	Cont. Fredeg. c. 121 (Bouquet V, 3).

König	Jahr	Pass	Quellen
Karl d. Grosse	773	Grosser St. Bernhard und Mont Cenis	Chronic. Moissiac. a. 773. Einhardi annal. (SS. I, 151). Annal. Lauriss. (SS. I, 151). Vita Hadriani I, p. 184. Chron. Novaliciense. SS. VII, 100 ff.
	774 re	Grosser St. Bernhard (?)	Urkunde bei Bouquet V, 724. Codex Laureshamensis I, 18. Sickel, acta Karol. K. 774.
	776	Durch Kärnten[1])	Annal.Lauriss. a. 776 (SS. I, 154).
	776 re	Grosser St. Bernhard	Einhardi annal. SS. I, 155. Annal. Lauriss. SS. I, 156. Urkunde bei Sickel, acta Karol. a. 776.
	780	Grosser St. Bernhard (??)	Annal. Mosellani. SS. XVI, 497.
	781 re	Grosser St. Bernhard (??)	Annal. Lauriss. SS. I, 160.
	786	Grosser St. Bernhard (??)	
	787 re	Grosser St. Bernhard (??)	Annal. Lauriss. SS. I, 170.
	† 800	Grosser St. Bernhard (?)	Einhardi annal. a. 800, SS. I, 189.
	801 re	Grosser St. Bernhard	Einhardi annal. a. 801, SS. I, 190.
Ludwig d. Fromme mit Pippin	792	Mont Cenis	Astronomus, c. 6. SS. II, 610.
	793 re	Brenner (??)	Astronomus, c. 6. SS. II, 610.
Lothar I.[2])	† 822		Ueber diesen Uebergang finden finden sich keine Nachrichten.
	823 re	Septimer (?)	Tatti, annal. Comens. I, 948.
	824 825 re		Die Uebergangspuncte auch dieser beiden Züge sind nicht nachweisbar.

[1]) Unter dieser allgemeinen Bezeichnung sind die Uebergänge östlich vom Brenner zusammengestellt.

[2]) Die Uebergänge Lothar's I. als Herrscher von Italien, z. B. der im Jahr 840 über den Grossen St. Bernhard zum Krieg gegen seine Brüder (Nithard II, c. 1), gehören wohl nicht hierher.

König	Jahr	Pass	Quellen
Ludwig d. Deutsche	838	Brenner	Annal. Fuldens. SS. I, 361.
	838 re	Brenner	
	874	Brenner	Annal. Fuldens. SS. I, 388.
	874 re	Brenner (?)	
Karlmann	875	Brenner	Annal. Fuldens. SS. I, 389.
	875 re	Brenner (?)	Annal. Fuldens. SS. I, 389.
			Annal. Vedastini. SS. II, 196.
	877	Brenner	Annal. Fuldens. a. 877. SS. I, 391.
	877 re	Brenner	Annal. Fuldens. a. 877. SS. I, 391.
			Hincmar Rem. annal. a. 877. SS. I, 504.
			Bœhmer. reg. Karol. 860—64. (Urkundenbuch von Kremsmünster p. 13.)
Karl der Kahle	† 875	Grosser St. Bernhard	Hincmar Rem. annal. SS. I, 498.
	875 re	Grosser St. Bernhard	Hincmar Rem. annal. SS. I, 498.
	877	Grosser St. Bernhard	Hincmar Rem. annal. SS. I, 503.
	877 re	Mont Cenis	Hincmar Rem. annal. SS. I, 504.
			Annal. Vedastini. SS. II, 196.
Karl III.	875	Brenner (?)	Hincmar Rem. annal. SS. I, 498.
	875 re	Brenner	Andreas von Bergamo c. 18. SS. III, 258.
	879	Grosser St. Bernhard	Hincmar. SS. I, 512.
	880 re	Grosser St. Bernhard (?)	Hincmar. SS. I, 513.
	880	Mont Cenis (?)	Hincmar. SS. I, 513.
	881 re	Septimer (??)	Urkunden bei Bœhm. 931 u. 932.
	† 881	Septimer (??)	Annal. Alamannic. cont. Sangallens. altera. SS. I, 51.
	882 re	Brenner (?)	Annal. Fuldens. a. 882. SS. I, 395.
	883	Brenner	Annal. Fuldens. a. 883. SS. I, 398.

König	Jahr	Pass	Quellen
Karl III.	883 re	Septimer	Bœhm. 971. Ratperti casus s. Galli. SS. II, 74.
	884	durch Kärnten	Annal. Fuldens. SS. I, 401.
	885 re	Septimer (?)	Bœhm. 982. Annal. Vedast. SS. II, 201.
	886	Brenner (?)	Annal. Fuldens. a. 886. SS. I, 403.
	886 re	Grosser St. Bernhard (?)	Bœhm. 1001. Annal. Fuldens. SS. I, 403.
Arnolf	894	Brenner	Annal. Fuldens. SS. I, 409. Liudpr. Antap. I, c. 23. SS. III, 281.
	894 re	Grosser St. Bernhard	Annal. Fuldens. SS. I, 410. Liudpr. Antap. SS. III, 283. Regin. chron. SS. I, 606.
	† 895	Brenner (?)	Bœhm. 1118, 19. Annal. Fuldens. SS. I, 411.
	896 re	Brenner	Annal. Fuldens. SS. I, 412.
Otto d. Grosse	951	Brenner	Rather. ep. Joh. pap. p. 542. Contin. Reg. a. 951. SS. I, 620.
	952 re	Septimer	v. Mohr, cod. dipl. Rætiæ I, 74, Stück 52.
	† 961	Brenner	Cont. Reg. SS. I, 624.
	965 re	Bernhardin	Annal. Einsiedl. SS. III, 142.
	966	Septimer	Cont. Reg. SS. I, 628.
	972 re	Septimer	Annal. Hildesh. SS. III, 63. Lacomblet, niederrheinisches Urkundenbuch I, 68. Wirttembergisches Urkundenbuch I, 218. v. Mohr I, 92, Stück 64 (Stumpf 516 u. 571).
Otto II.	† 967	Brenner	Annalista Saxo, SS. VI, 620.
	972 re	Septimer	Zugleich mit seinem Vater.
	980	Septimer	Urkunden bei Stumpf, Reichskanzler, 781, 782. Urkunden bei v. Mohr I, p. 97, Stück 68.

König	Jahr	Pass	Quellen
Otto III.	† 996	Brenner	Joh. Chron. Venet. SS. VII, 30.
	996 re	Septimer (?)	Joh. Chron. Venet. SS. VII, 30.
	997	Brenner	Urkunden bei Stumpf, 1130 u. 1131.
	1000 re	Brenner	Urkunden bei Stumpf, 1208 u. 1209.
			Urkunden bei Bœhm. 848.
	1000	Septimer	Urkunden bei Bœhm. 864, 865.
			Joh. Chron. Venet. SS. VII, 33.
	1002 re	Brenner	Annal. Quedl. SS. III, 78.
	als Leiche		Thietmar chron. SS. III, 782.
Heinrich II.	1004	Brenner	Thietmar chron. SS. III, 805 u. 806.
	1004 re	Bernhardin	Adalbold. vita Heinr. II. SS. VII, 694.
			Joh. Chron. Venet. SS. VII, 36.
			Stumpf, 1380—85.
	† 1013	Brenner (??)	Thietmar chron. SS. III, 833.
	1014 re	Brenner	Bœhmer, 1119—23.
	1021	Brenner	Stumpf, 1771—77.
	1022 re	Brenner (??)	Stumpf, 1792—93.
Konrad II.	† 1026	Brenner	Wipo, c. 11, 12. SS. XI, 264.
	1027 re	Brenner	Bœhmer, 1317—26.
			Wipo, c. 20.
	1036	Brenner	Wipo, c. 35, p. 272.
			Annal. Sangall. SS. I, 84.
	1038 re	Brenner (?)	Wipo, c. 37, 38.
			Heriman. Aug. chron. SS. V, 123.
			Stumpf, 2115. — Bœhmer, 17. August.
Heinrich III.	† 1046	Brenner	Annal. Altahens. maj. SS. XX, 803.
			Stumpf, 2313, 14.
	1047 re	Brenner	Bœhmer, 1567—68.
	1055	Brenner	Bœhmer, 1661—63.
	1055 re	Brenner	Stumpf, 2484—86.

König	Jahr	Pass	Quellen
Heinrich IV.	1077	Mont Cenis	Lamberti annal. a. 1077. (SS. V, 255, 256.) Bertholdi annal. a. 1077. (SS. V, 288).
	1077 re	Kärnten	Bœhmer, 1874. (Arn. v. Mailand. SS. VIII, 31). Berth. annal. a. 1077. SS. V, 294.
	1080	Brenner	Stumpf, 2821, 22. Bernoldi chron. SS. V, 436.
	1080 re	Brenner	Bernoldi chron. SS. V, 436.
	† 1081	Brenner	Stumpf, 2828. Bernoldi chron. SS. V, 437.
	1084 re	Brenner	Bernoldi chron. SS. V, 441. Stumpf, 2860. Annal. August. a. 1084. SS. III, 131.
	1090	Brenner	Stumpf, 2903.
	1097 re	durch Kärnten (?)	Stumpf, 2934, 35. Annal. Hildesh. a. 1097. SS. III, 106.
Heinrich V.	1110	Grosser St. Bernhard	Ekkehardi chron. a. 1110. SS. VI, 243. Otto v. Freising. SS. XX, 254.
	1111 re	Brenner	Stumpf, 3061—65. Ekkehardi chron. a. 1111. SS. VI, 245.
	† 1116	Brenner (?)	Ekkehardi chron. a. 1111. SS. VI, 250. Stumpf, 3125—28.
	1118 re	Grosser St. Bernhard (??)	Anselm. cont. Sigebert. SS. VI, 377.
Lothar	† 1132	Brenner	Otto v. Freising chron. SS. XX, 257. Urkunden bei Lupus, cod. dipl. Bergom. II, 969, u. Ughelli Ital. sacra IV, 453. (Stumpf, 3269, 3270.)

König	Jahr	Pass	Quellen
Lothar II.	1133 re	Brenner	Annal. Hildesh. SS. III, 116. Annal. Pegav. SS. XVI, 256. Monum. Boica, VII, 93.
	1136	Brenner	Otto v. Freising. SS. XX, 259. Annalista Saxo. SS. VI, 771.
	1137 re	Brenner	Annalista Saxo. SS. VI, 775. Otto v. Freising. SS. XX, 258.
Konrad III. als Gegenkönig	1128	Septimer	Otto v. Freising. SS. XX, 257.
	1132 re	Septimer (??)	Ist nicht festzustellen, nur zu vermuthen.
Friedrich I.	† 1154	Brenner	Otto v. Freising gesta Frid., l. II, c. 11, 12 (SS. XX, 395). Stumpf, 3694—96.
	1155 re	Brenner	Ragew. gesta Frid., II, c. 25—26 (SS. XX, p. 409). Gotfr. v. Viterbo (SS. XXII, 313.) Helmold (SS. XXI, 73 u. 74). Stumpf, 3725—27. Chron. Ursperg., SS. XXIII, 297.
	1158	Brenner	Stumpf, 3812—14. Ragew. gesta Frid. SS. XX, 430. Chron. Ursperg. SS. XXIII, 298. Vincent. Prag. (SS. XVII, 668).
	1162 re	Grosser St. Bernhard (?)	Stumpf, 3963—64.
	1163	Brenner (?)	Annal. Mediolan. (SS. XVIII, 375). Sudendorf, Regesten I, 67, Stück 24.
	1164 re	Lukmanier	Annal. Mediolan. (SS. XVIII, 376). Stumpf, 4034.
	1166	Brenner	Vita Alexandri III, p. 402. Annal. Placentini, SS. XVIII, 413.
	1167 re	Mont Cenis	Otto v. Freising, cont. Sanblas. SS. XX, 313.

König	Jahr	Pass	Quellen
Friedrich I.	1174	Mont Cenis	Otto v. Freising cont. Sanblas. SS. XX, 313. Annal. Mediolan. SS. XVIII, 377. Gotfr. v. Viterbo. SS. XXII, 326. Annal. Placent. Gib. SS. XVIII, 462. Vita Alex. p. 421.
	1177 re	Mont Genèvre	Stumpf, 4253—56.
	1184	Brenner (?)	Annal. Ratisp. (SS. XVII, 589). Otto v. Freising, cont. Sanblas. c. 28. — Stumpf, 4385.
	1186 re	Lukmanier	Annal. Marbacens. SS. XVII, 163. Stumpf, 4460 u. 4461.
Heinrich VI.	1185		(nicht zu bestimmen). Rad. de Diceto (Bouquet XVII, 627.)
	1188 re	Mont Cenis (?)	Annal. Col. max. (SS. XVII, 795). Stumpf, 4629 u. 4630.
	† 1190	Brenner	Stumpf, 4666, 4667. Otto v. Freising, cont. Sanblas. SS. XX, 320.
	1191 re	Septimer	Otto v. Freising, cont. Sanblas. SS. XX, 323. Stumpf, 4730 u. 4731.
	1194	Septimer	Stumpf, 4862 u. 4863. Cont. Sanblas., p. 324.
	1195 re	Septimer	Stumpf, 4951. — Töche, Kaiser Heinrich VI., regg. Nr. 362. Annal. Marbac. SS. XVII, 166.
	1196	Grosser St. Bernhard	Stumpf, 5018 u. 5019. — Annal. Marbac. SS. XVII, 167. Annal. Colon. SS. XVII, 319.
Otto IV.	† 1209	Brenner	Bœhmer, 2988 u. 2989. — Cont. Sanblas. SS. XX, 333. Arnold v. Lübeck VII, c. 18 (SS. XXI, 248).
	1212 re	Septimer (?)	Franc. Pipin (Muratori VIII, 640).

König	Jahr	Pass	Quellen
Friedrich II.	1212 re	von Trient nach Cur	Conrad. de Fab. SS. II, 171. Sicardi episc. chron. (Muratori VII, 623.) Chron. Ursperg. p. 332.
	† 1220	Brenner	Bœhmer, regesta Frid. 867—69. Huillard-Bréholles, hist. dipl. I. 825, 828, 831.
	1235 re	durch Kärnten	Annal. Colon. max. a. 1235. Huillard-Bréholles IV, 946. Annal. S. Rudberti Salisb. a. 1235. Bœhm. 794—795. — Chron. Admunt. SS. IX, 593. Annal. Scheftlar. SS. XVII, 346.
	1236	Brenner	Annal. Placent. Gib. SS. XVIII, 474. Annal. Veronenses SS. XIX, 10. Annal. Colon. max. SS. XVII, 845. Roland. Patav. SS. XIX, 60. Bœhm. reg. Frid. II, p. 169.
	1236 re	durch Kärnten	Huillard-Bréholles IV, 926. Annal. Scheftlar. SS. XVII, 341. Roland. Patav. chron. SS. XIX, 61. Annal. S. Rudberti Salisb. SS. IX, 786.
	1237	Brenner	Annal. Veronens. SS. XIX, 10. Annal. Placent. Gib. SS. XVIII, 476. Huillard-Bréholles V, 112.
	1242 re 1242		Der Weg dieser heimlichen Reise nach Deutschland und zurück nach Italien lässt sich nicht feststellen. cfr. Schirrmacher: „Kaiser Friedrich II.“ IV, p. 499 ff.

König	Jahr	Pass	Quellen
Konrad IV.	1251	Brenner	Annal. Veronens. SS. XIX, 14. Petr. Vin. III, 77—78. Annal. St. Just. Patav. SS. XIX, 161.
Heinrich VII.	† 1310	Mont Cenis	Albert Mussat. (Muratori X, 330). Gesta imperat. Heinr. VII (Reaber vett. script. p. 463). (Guichenon, hist. de Sav. I, 359).
Ludwig IV.	† 1327	Brenner	Bœhm. fontes I, 165 u. 167. Bœhm. regest. Ludov. 920—34. Histor. Cortus. III, 10 (Muratori XII).
	1330 re	Brenner	Bœhm. font. I, 170. Bœhm. regest. Ludov. 1066 bis 1080.
	1346	Brenner	Bœhm. regest. Ludov. p. 291, 157, 379. Matthias Nuewenburgensis, Bœhmer Fontes IV, 240.
	1346 re	Brenner	
Karl IV.	† 1354	durch Kärnten	Huber, Regest. Kais. Karl's IV., 1931—34. Chron. Salisburg. (Pez. SS. rer. Austr. I, 423.) Hist. Cortus XI, 1 (Muratori XII, 944).
	1355 re	von der Val-Camonica nach Zürich	Huber, Regest. Kais. Karl's IV., 2163—66. Heinrich von Dissenhofen c. 99 M. Villani I, 5. c. 54. Chron. Salisburg. l. c. Hist. Cortus. XI, 6 (Muratori XII, 946).
	1368	durch Kärnten	Odor. Raynaldi annales ecclesiastici, XVI, 473. Huber, Regest. Kais. Karl's IV., 4648—54.

König	Jahr	Pass	Quellen
Karl IV.	1369 re	durch Kärnten	Palacky, Formelbücher (Bericht der böhmischen Gesellschaft. V. Folge. Bd. V, 24). Paproczky: De statu Domin. p. 266. Huber, Regesten 4777—82.
Ruprecht	1401	Brenner	Chmel, regest. Ruperti, 967—1014. Palacky, Formelbücher II, p. 42. Martene, vett. script. collectio amplissima IV, 88. „Ruprecht von der Pfalz“, von Höfler, p. 254 ff.
	1402 re	Brenner	Martene, IV. Chmel, Regesten 1167—1175.
Sigmund	1413	Bernhardin	Tschudi, Chron. Helvet. I, 670 u. 671. Sinnacher VI, 46.
	1414 re	Grosser St. Bernhard	Aschbach: Gesch. Kaiser Sigmund's I., 386, Beil. XIV. Justinger, Berner Chronik, p. 284.
	† 1431	Bernhardin	Joh. v. Müller „Geschichte der Schweiz. Eidgenossenschaft“ III, 174. Jäger, „Geschichte der Stadt Heilbronn“ I, 188.
	1433 re	von Trient nach Vorarlberg	Martene, coll. ampliss. VIII, 639. Hahn. coll. mon. I, p. 478.
Friedrich III.	† 1451	durch Kärnten	Aeneæ Sylvii hist. Friderici III bei Kollar, analecta Vindobonens. II, 228, 231. Chmel, Regest. zu Friedrich III., 2747, Anhang CXIII. Ebendörfferi chron. Austr. (SS. rerum Austriac. II, 864.)

König	Jahr	Pass	Quellen
Friedrich III.	1452 re	durch Kärnten	Chmel, Regesten 2880—89. Aen. Sylv. (Kollar II, 343). Ebendörff. (SS. rer. Austr. II, 870).

Daraus ergeben sich:

74 Züge bez. Reisen von Deutschland nach Italien,

darunter:

23 Züge, auf denen die Könige sich zu Rom die Kaiserkrone erwarben;

70 Züge bez. Reisen von Italien nach Deutschland zurück.

III.

Die Römerzüge, nach ihren Pässen und Jahrhunderten zusammengestellt.

In diese Zusammenstellung sind nicht aufgenommen die Züge, über deren Pässe gar keine Nachrichten vorliegen, also

von	822	Lothar I.
	—	
	824	
	825 re	
	1185 —	Heinrich VI.
	1242 re	Friedrich II.
	1242	

sowie die vereinzelten Züge:

1 über den **Mont Genèvre**	1177 re	Friedrich I.
2 „ „ **Lukmanier**	1164 re	„ „
	1186 re	„ „
4 „ „ **Bernhardin**	965 re	Otto I.
	1004 re	Heinrich II.
	1413 hin	Sigmund
	1431 „	„
1 von **Trient** nach **Cur**	1212 re	Friedrich II.
1 „ „ „ **Vorarlberg**	1433 re	Sigmund.
1 von der **Valcamonica** nach **Zürich**	1355 re	Karl IV.

Jahrhundert	Mont Cenis (2118 m.)	Grosser St. Bernhard (2419 m.)
VIII.	754 Pippin 754 „ re [1] 756 „ 756 „ re 773 Karl d. Gr.	774 Karl d. Gr. re
		776 Karl d. Gr. re 780 „ „ 781 „ „ re 786 „ „
	792 Ludwig d. Fr.	787 „ „ re
IX.		800 Karl d. Gr. 801 „ „ re
		875 Karl d. K. 875 „ „ re
		877 Karl d. K.
	877 Karl d. K. re	
		879 Karl III. 880 „ „ re
	880 Karl III.	
		886 Karl III. re
		894 Arnolf re

[1]) Um die Uebersichtlichkeit nicht zu stören, sind auch die zweifelhaften Uebergänge hier ohne Bemerkung aufgenommen.

Septimer (2265 m.)	Brenner (1369 m.)	Kärnten
		776 Karl d. Gr.
	793 Ludwig d. Fr. re	
823 Lothar I. re	838 Ludwig d. D.	
	838 „ „ re	
	874 „ „	
	874 „ „ re	
	875 Karl III.	
	875 „ „ re	
	875 Karlmann	
	875 „ re	
	877 Karlmann	
	877 Karlmann re	
881 Karl III. re		
881 „ „	882 Karl III. re	
	883 „ „	
883 Karl III. re		
		884 Karl III.
885 Karl III. re		
	886 Karl III.	
	894 Arnolf	
	895 Arnolf	
	896 „ re	

Jahrhundert	Mont Cenis	Grosser St. Bernhard
X.		
XI.	1077 Heinrich IV.	
XII.		1110 Heinrich V. 1118 Heinrich V. re

Septimer	Brenner	Kärnten
952 Otto I. re 966 Otto I. 972 Otto I. re und Otto II. re 980 Otto II. 996 Otto III. re	951 Otto I. 961 Otto I. 967 Otto II. 996 Otto III. 997 Otto III.	
1000 Otto III.	1000 Otto III. re 1002 Otto III. re als Leiche 1004 Heinrich II. 1013 „ „ 1014 „ „ re 1021 „ „ 1022 „ „ re 1026 Konrad II. 1027 „ „ re 1036 „ „ 1038 „ „ re 1046 Heinrich III. 1047 „ „ re 1055 „ „ 1055 „ „ re 1080 Heinrich IV. 1080 „ „ re 1081 „ „ 1084 „ „ re 1090 „ „	1077 Heinrich IV. re 1097 Heinrich IV. re
1128 Konrad III. 1132 „ „ re	1111 Heinrich V. re 1116 „ „	

Jahrhundert	Mont Cenis	Grosser St. Bernhard
XII.	1167 Friedrich I. re 1174 „ „ 1188 Heinrich VI. re	1162 Friedrich I. re 1196 Heinrich VI.
XIII.		
XIV.	1310 Heinrich VII.	
XV.		1414 Sigmund re
Gesammtzahl der Uebergänge	13	20

Septimer	Brenner	Kärnten
	1132 Lothar II. 1133 „ „ re 1136 „ „ 1137 „ „ re 1154 Friedrich I. 1155 „ „ re 1158 „ „ 1163 Friedrich I. 1166 „ „ 1184 Friedrich I. 1190 Heinrich VI.	
1191 Heinrich VI. re 1194 „ „ 1195 „ „ re		
1212 Otto IV. re	1209 Otto IV. 1220 Friedrich II. 1236 Friedrich II. 1237 „ „ 1251 Konrad IV.	1235 Friedrich II. re 1236 „ „ re
	1327 Ludwig IV. 1330 „ „ re 1346 „ „ 1346 „ „ re	1354 Karl IV. 1368 „ „ 1369 „ „
	1401 Ruprecht 1402 „ re	1451 Friedrich III. 1452 „ „ re
17	**66**	**11**

Inhaltsangabe

zu der Abhandlung:

Die Alpenpässe im Mittelalter.

Band III.

pag.

Vorwort von Prof. Dümmler 167

Einleitung 169

Capitel I. Mont Cenis und Mont Genèvre 186

(Excurs: Die Saracenen in den Alpen . . 205—224)

Capitel II. Der Grosse St. Bernhard 231

(Excurs: Die Romfahrten der Isländer . . 257—267)

Capitel III. Der St. Gotthard 269

Band IV.

Capitel IV. Bernhardin (Vogelberg) und Septimer 165

Capitel V. Der Brenner 202

1. Die Hauptstrasse 204
2. Das Pusterthal 239
3. Das Brentathal 245
4. Die Strassen westlich vom Gardasee . . . 250

Das Wormser-Joch 252

Capitel VI. Die Ostalpen (Kärnten) 258

Beilage I. Itinerarien für den Mont Cenis und die italienischen Strassen bis Rom 282

Beilage II. Die Alpenübergänge der Römerzüge, mit Quellennachweis 304

Beilage III. Die Römerzüge, nach ihren Pässen und Jahrhunderten zusammengestellt 317